

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. - Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co. Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. 1667 Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bräunmerende zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband im Deutschland monatlich 1 Grempl. 1,70 Mk., 2 Grempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Bahnstationen 2,25 Mk. zzgl. Beförderungsgebühr. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. - Inzerationsgebühr: die halbtägige Kolonelle 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mk. Setzungspreisliche Seite 42.

Nr. 212.

Magdeburg, Sonntag den 10. September 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Von Jena bis Jena.

Es ist alte Gepflogenheit in der deutschen Sozialdemokratie, daß ihr Parteitag den Ort der jeweils nächsten Tagung selbst bestimmt. Im letzten Jahr ist von dieser Regel abgewichen worden, da man allgemein mit Sommerwahlen und mit der Notwendigkeit einer außerordentlichen Parteitagung rechnete. Aus diesem Grunde wurde vom Magdeburger Parteitag ausnahmsweise der Vorstand ermächtigt, den Tagungsort für 1911 auszuwählen.

So bietet also dieses Jahr ein Neues: seit dem Falle des Sozialistengesetzes ereignet es sich zum erstenmal, daß das Parlament der Sozialdemokratie wiederholt an demselben Orte zusammentritt. Die Genossen im thüringischen Univeritätsstädtchen Jena werden zum zweitenmal Gastfreundschaft üben an den Vertretern des Klassenbewußten Proletariats, die sie bereits 1905 beherbergt haben.

Der Name Jena hat in der Geschichte Preußens einen übeln Klang. Doch doch vor reichlich hundert Jahren die altpreussische Junkerherrlichkeit auf den benachbarten Schlachtfeldern elend zusammen. Für die deutsche Sozialdemokratie knüpft sich eine freundlichere Erinnerung an diesen Namen. Es war im Jahre 1905, als der Jenaeer Parteikongreß nach langen und zum Teil heftigen Erörterungen dem politischen Massenstreik im Waffenarsenal des deutschen Proletariats einen Platz anwies. Unter dem frischen Eindruck der russischen Revolution und der österreichischen Wahlrechtsdemonstrationen hatte auch in der deutschen Sozialdemokratie die Sehnsucht nach kräftigerem Vorwärtsschreiten und lebhafteren Kampfmethoden Raum gewonnen und drängte nach Ausdruck. So entstand in Presse und Versammlungen die Erörterung über die Zweckmäßigkeit des politischen Massenstreiks. Der Parteitag beschloß, daß er „gegebenenfalls“ als Mittel im politischen Kampfe angewendet werden könne.

Zwischen dieser theoretischen Anerkennung und der praktischen Anwendung liegt natürlich ein weites Feld. Heute — 6 Jahre später — ist die Anwendung dieser scharfsten Waffe im proletarischen Freiheitskampfe auf deutschem Boden noch nicht erfolgt. Aber der Beschluß von Jena und die Beispiele von Rußland und Oesterreich hatten doch eine besondere Wirkung: der preussische Wahlrechtskampf gewann Leben und die politischen und militäristischen Kämpfungen am historischen „roten Sonntag“, dem 21. Januar 1906, waren nicht zum wenigsten auf die Massenstreikfurcht der besitzenden Klassen zurückzuführen. Weit entfernt, die Arbeiter abzuschrecken, haben diese Kämpfungen nur dazu beigetragen, sie auf die Notwendigkeit des Kampfes um ein freies Wahlrecht in Preußen hinzuweisen und sie zu ernster Tatbereitschaft anzufeuern. So hat sich die Straßendemonstration — allen Scharmachern zum Trotz! — auch bei uns Heimatsrecht erworben.

Das danken wir nicht zuletzt dem Parteitag in Jena 1905 und seinen Beschlüssen. Aber wir danken ihm noch mehr. In Jena wurde zu gleicher Zeit auch die Organisation der Sozialdemokratie von Grund aus reformiert. Das Vertrauensmännersystem — die lose Organisation — wurde endgültig aufgehoben, und die Gründung von sozialdemokratischen Vereinen in jedem Wahlkreis den Genossen zur Pflicht gemacht. Auch die Abführung eines bestimmten Anteils von den Einnahmen an die Zentralkasse wurde als Pflicht der Wahlkreisorganisationen festgelegt. Vor allem aber wurde ausgesprochen, daß Sozialdemokrat sich nur der nennen darf, der Mitglied der Organisation seines Wahlkreises ist und regelmäßige Beiträge leistet.

Durch diese Neuschaffung der Organisation wurde die Parteitätigkeit auf eine gesündere Basis gestellt. Seit jener Zeit datieren die ziffermäßig greifbaren Fortschritte der Parteiorganisation. Hatte man bis dahin unsere Erfolge nur messen können an den Wählerstimmen und vielleicht noch an der Auflagesziffer der Parteipresse, so können wir seit Jena 1905 die Stärke der Partei kontrollieren an der Zahl der regelmäßig beitragenden Mitglieder der Organisation. Wir dürfen es ruhig aussprechen, daß wir mit der Entwicklung von Jena bis Jena durchaus zufrieden sein können, wenn anders wir Sozialdemokraten überhaupt jemals zufrieden wären. Nach den Berichten des Parteivorstandes zählte die Parteiorganisation

im Jahre 1906	384 327 Mitglieder
„ 1907	530 466 „
„ 1908	587 336 „
„ 1909	633 309 „
„ 1910	720 083 „
„ 1911	835 562 „

So hat also die Zahl der organisierten, durch regelmäßige Beitragszahlung und tätige Mitwirkung die Parteiarbeit unterstützende Sozialdemokratie sich in diesen 6 Jahren weit mehr als verdoppelt. Mit Reid und Haß sehen die bürgerlichen Parteien des „Geldjacks und der Bildung“ auf die großen organisatorischen und agitatorischen Erfolge unserer Partei. Aber anstatt die Ideale zu erkennen, die der Sozialismus den Enterten der kapitalistischen Periode bietet, anstatt die Begeisterung zu verstehen, die unsere Genossen hohe persönliche Opfer an Geld und Zeit leicht tragen läßt, anstatt den Schwung unserer Werbestraft recht zu würdigen, wissen die Vertreter der bürgerlichen Gemeinschaft angesichts unserer Fortschritte zumeist nichts Geschwieztes zu erzählen, als endlos langweilige Fabeln vom „roten Terrorismus“, der all die Hunderttausende in unsere Reihen preßt. . . .

So kläglich diese Art Beurteilung sein mag und so stolz wir bekennen können, daß keine bürgerlich-politische Organisation auch nur entfernt sich messen kann mit der Mitgliederzahl der Sozialdemokratie, sowenig dürfen wir doch erfolgtrunken auf unsern Erfolgen ausruhen. Im Gegenteil: der jetzige Parteitag, der am Sonnabend abend im „Volkshaus“ zu Jena eröffnet wird, soll die Marschroute zeigen für die nächsten Kämpfe und für unsere Weiterentwicklung. Der Bericht des Vorstandes, den unsere Leser im großen Auszug kennen gelernt haben, zeigt auch die Tätigkeit unserer Bildungsausschüsse auf, die darauf gerichtet ist, das Wissen unserer Mitglieder zu vervollkommen. Im Kampfe brauchen wir Soldaten, aber nicht willenlose Marionetten wie der moderne Militarismus sie ins Feld führt, sondern denkende und wissende Mitkämpfer, die um so freudiger ihre Kraft der gemeinsamen Sache widmen, je klarer ihre Erkenntnis und ihr Einblick in die Klassenkämpfe der Gegenwart ist. Diese denkenden und wissenden Soldaten des proletarischen Befreiungskampfes erwarten vom Parteitag die Kampfbare und das Selbstgeschrei für die Januarrevolution.

Möge deshalb — das ist unser Gruß und unser Wunsch an den Parteikongreß von 1911: möge er die Hoffnung der Parteigenossen im Lande nicht enttäuschen, sondern die Reihen formieren in Einheit und Geschlossenheit, zum vernichtenden Schläge gegen die Volksausbeuter und -unterdrücker in agrarischen oder scharfmacherischen Farben.

Vorkwärts! heißt die Losung und das Feldgeschrei: Hoch die Sozialdemokratie! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg 9. September 1911.

Verschlimmerung der Zündholzsteuer.

Unter den Steuern der schwarzblauen Reichsfinanzreform gehört die Zündholzsteuer zu jenen, die ihren Vätern am wenigsten Freude bereiten. Kaum in Kraft getreten, hat sich dieses Steuergezet schon wieder „reformbedürftig“ gezeigt. Änderungen nach dieser und jener Richtung sind fortgesetzt angezeigt worden, und jetzt weiß der „Berliner Lokal-Anzeiger“ zu melden:

Eine Wänderung des Zündwarensteuergesetzes wird erwogen, und zwar in der Richtung, die im § 3 des Gesetzes zum Schutze der bestehenden Zündholzfabriken vorgesehene fünfjährige Frist zu verlängern und das den Zündwarenfabriken zugeleitete Kontingent unter Anpassung des Kontingents an den tatsächlichen Verbrauch im Inland herabzusetzen. Ferner käme noch eine Ausdehnung der Steuer auf die Zündholzerfabrikmittel, insbesondere auch auf die Taschenfeuerzeuge in Frage.

Der § 3 des Zündwarensteuergesetzes bestimmt, daß Fabriken, die nach dem 1. Juni 1909 eingerichtet wurden, in den ersten 5 Jahren für ihre Produkte um 20 Prozent mehr Steuern zu bezahlen haben als die alten Fabriken. Der Zweck dieser Bestimmung ist, den bestehenden Fabriken die Konkurrenz neu entstehender Unternehmungen vom Leibe zu halten und die Preisdiktatur des Verkaufssyndikats zu sichern. Eine ähnliche Bestimmung enthält bekanntlich auch das Brausteuergesetz.

Wenn die verantwortlichen Urheber der Reichsfinanzreform behaupten, sie seien an der Preiststeuerung der von ihnen besteuerten Produkte unschuldig, denn die Erhöhung übersteige den Steuerbetrag um ein bedeutendes, so ist ihnen darauf zu erwidern, daß sie es waren, die diese über den Steuerbetrag hinausgehenden Verteuerungen beabsichtigten und durch ihre Gesetzesbeschlüsse ermöglichten. Die Verlängerung der Monopolfrist über 5 Jahre hinaus würde geradezu ihre Verewigung bedeuten, und dann müßte sich sehr bald die Frage erheben, ob nicht einem

solchen staatlich geschützten und reglementierten Privatmonopol ein offenes Staatsmonopol bei weitem vorzuziehen ist.

Die Verteuerung der Zündwaren macht es den durch Monopol geschützten Fabrikanten möglich, bei vermindertem Absatz höhere Preise zu erzielen. Den Arbeitern ist aber damit nicht gebient, denn Verringerung des Absatzes bedeutet für sie Verminderung der Arbeitsgelegenheit, Arbeitslosigkeit. Im Jahre 1910 stellte der Verein deutscher Zündholzfabrikanten in einer öffentlichen Erklärung fest, daß das Steuergezet in dieser Hinsicht geradezu verheerend gewirkt hat. Da wird gesagt: „Eine große Anzahl von Fabriken mußte den Betrieb gänzlich einstellen. Tausende von Arbeitern sind brotlos gemacht oder in ihrem Verdienst wesentlich geschmälert.“

Trotz dieser leicht vorauszu sehenden Folgen war im Reichstag ein sozialdemokratischer Antrag auf Entschädigung der durch das Gezet arbeitslos gemachten Arbeiter von Konservativen, Antifemiten und Zentrum abgelehnt worden. Und während man sich weigerte, den Familienvätern, die man im Namen des Gelekes brotlos machte, auch nur einen Pfennig zu gewähren, warf man den Unternehmern das Geschenk jener Monopolfrist in den Schoß, die jetzt abermals verlängert werden soll!

Allerdings wird man sich mit der Verlängerung der 5jährigen Schutzfrist und der gerade auch nicht populären Besteuerung der Taschenfeuerzeuge, durch die abermals in eine rasch aufblühende Industrie Unruhe gebracht würde, einstweilen wohl noch gedulden müssen. Ein Regierungsentwurf zur Reparatur des kranken Zündholzsteuergesetzes, der noch dem alten Reichstag vorgelegt würde, müßte natürlich zu einer parlamentarischen Generalabrechnung mit der schwarzblauen Finanzreform führen. Und einer solchen Abrechnung aus dem Wege zu gehen, haben Regierung und Mehrheitsparteien allen Anlaß. —

Berlin gegen Jagow.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung ist durch einen sozialdemokratischen Antrag veranlaßt worden, sich in ihrer ersten Sitzung nach den Ferien mit jenem berückichtigten Erlaß des Polizeipräsidenten zu beschäftigen, der den Polizeibeamten Strafe androht, wenn sie von ihrer Schutzwaffe „zu spät“ Gebrauch machen.

Das Ergebnis der Debatte war die Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrags, der den Magistrat aufforderte, auf die sofortige Zurückziehung des Schieferlasses hinzuwirken und die Annahme eines fortschrittlichen Antrags auf Ausschuhberatung.

Indessen hat der Polizeipräsident durchaus keinen Anlaß, mit diesem Ergebnis zufrieden zu sein. Denn im Grunde war es ein einstimmiges glattes Mißtrauensvotum, das dem Polizeigewaltigen von Berlin erteilt wurde. Meinungsverschiedenheiten herrschten nur über die Tonart und über die Möglichkeit, den Schieferlass unwirksam zu machen; sachlich war die ganze Versammlung in der Mißbilligung nicht nur des Schieferlasses, sondern des gesamten eigenartigen Verhaltens, das Junker Jagow in seiner polizeipräsidentalen Tätigkeit an den Tag gelegt hat, durchaus einig. Gegenüber den scharfen Anklagen des sozialdemokratischen Redners, Genossen Dr. Rosenfeld, erstand dem Polizeipräsidenten kein Verteidiger. Selbst die Maßvollsten unter den Maßvollen beeiferten sich zu erklären, daß sie weit davon entfernt seien, den Erlaß des Polizeipräsidenten zu billigen. So gestaltete sich die von der Sozialdemokratie eingeleitete Aktion für Jagow zu einer völligen Niederlage.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung spiegelt in der Zusammensetzung, die ihr das Dreiklassenwahlrecht verleiht, die Stimmung der Bevölkerung durchaus nicht richtig wieder. Oft ist ein Mehrheitsbeschluß nur von einer kleinen Minderheit der Bevölkerung gedeckt, oft oder sogar gewöhnlich, das heißt wenn er von der sozialdemokratischen Fraktion ausgeht, steht hinter einem Minderheitsantrag der Wunsch einer ungeheuren Wählermehrheit. Wenn aber die Stadtverordneten-Versammlung in einer Sache einig ist, dann spricht sie — das kann ihr niemand bestreiten — im Namen der Berliner Gesamtbevölkerung. Ware sie nach gleichem Wahlrecht gewählt, so würde sie eine noch viel schärfere Haltung eingenommen haben, aber auch die Verfälschung des Wählerwillens durch das Klassenwahlrecht hat sie nicht gehindert auszusprechen, wie die Reichshauptstadt über ihren Polizeipräsidenten denkt.

Wäre Preußen ein Land, in dem man den Volkswillen achtet, dann hätte Jagow noch am Donnerstag abend seinen Abchied einreichen müssen. Ein Mann, dem von kom-

petenter Seite gesagt wird, daß er das Vertrauen der Bevölkerung nicht besitze, das Verhältnis zur Polizei unliebslich mache und die Sicherheit gefährde statt sie zu schützen, würde in jedem Land außerhalb Preußen-Deutschlands unmöglich sein.

In Preußen aber, wo selbst konervative Parteiführer auf den „Beifall der Massen“ verzichten, preist die Regierung erst recht auf den Volkswillen. An maßgebender Stelle wird man vielleicht in dem Ministerium, das das „unbotmäßige“ Berlin gegen seinen Polizeigewaltigen empfindet, noch eine besondere Empfehlung erblicken. Wenn Jagow endlich einmal geht, so wird er die Treppe hin auf fallen, und dann rückt die Breslauer Ablösung vor. Man wird in Berlin statt Jagow-Erlasse Oppen-Erlasse lesen und in der Stadtverordneten-Versammlung Oppen-Debatten statt Jagow-Debatten führen. Solange das Dreiklassen-System bestehen bleibt.

Die Suche nach dem „Wucherer“.

Nachdem die Agrarier die Regierung aufgefordert haben, die Bevölkerung aufzuklären, „wo der Wucherer sitzt“, bemühen sich die Behörden im Schwärze ihres Angeichts, nachzuweisen, daß die Sünder nur die — Fleischer sind.

Jetzt kommt auch das Statistische Amt der Stadt Halle mit einer solchen Feststellung. Während — so macht es bekannt — der letzten 12 Monate August 1910 bis August 1911 waren die Großhandelspreise für Schweinefleisch nach dem Durchschnittspreis der häufigsten Preise am höchsten im Oktober 1910 mit 70 Mark für 50 Kilogramm Schlachtgewicht, am niedrigsten im Mai 1911 mit 56 Mark für 50 Kilogramm Schlachtgewicht. Mitte Juli betrug der Preis 57 Mark, Ende Juli 60 Mark. Die Kleinhandelspreise haben sich, so muß das Amt weiter sagen, den Schwankungen der Großhandelspreise bis zum Mai 1911 im großen und ganzen angeschlossen. Seitdem aber gingen die Preise weit auseinander. Es stiegen die Kleinhandelspreise erheblich, trotzdem die Großhandelspreise bis Mitte Juli zum Teil noch fallen und erst dann wieder ein wenig anziehen. Der Preis für Bratenfleisch sei im März durchschnittlich 60 Pfg. gewesen, im August sei er aber auf 1 Mark gestiegen. 1 Pfund Schmelz habe während des ganzen Jahres 120 Mark gekostet. Erhebliche Differenzen in den Preisen im Kleinhandel und Großhandel seien zwar nichts Seltenes. Früher hätten sie immer 18 bis 25 Mark für 50 Kilogramm betragen. Noch niemals sei aber der Unterschied erreicht worden, der in diesem Jahre herrscht. Im Juni habe er sich auf 28 und 29 Mark, im Juli und August sogar auf 33 und 35 Mark belaufen.

Auffällig ist, warum die Sünden der Fleischer gerade in diesem Sommer so außerordentlich groß sein sollen. Wenn die Kleinhandelspreise nicht ganz genau den Großhandelspreisen folgen, so liegt das daran, daß die Kleinhandelspreise stets die Tendenz zeigen, sich auf der bisherigen Höhe zu halten. Das ist aber nicht nur beim Fleische so, das ist bei tausend andern Dingen auch der Fall.

Das soll aber keine Verteidigung der Fleischer sein. Es trifft wohl auch hier Heines Wort von Rabbi und dem Mönche zu, die alle beide Sünder sind. Die Haupt sündlichste Wucherer wird getrieben in der Form der agrarischen Zoll-, Sperr- und Schutanzpolitik. Diese zu beseitigen muß der wichtigste Schritt sein. Daneben hat man natürlich den Fleischern täglich auf die Finger zu zeigen.

Die Konservativen und der Antisemitismus.

Während sich die offizielle konservative Partei neuerdings wenigstens äußerlich bestrebt zeigt, die antisemitischen Allüren abzustreifen, erblüht die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Bundes der Landwirte, in der Befähigung des Judentums noch immer eine ihrer Hauptaufgaben. So wendet sie sich jetzt auch mit großer Heftigkeit gegen die „kulturfunktionarischen“ Bestrebungen des jüdisch-reaktionären Schriftstellers Grabowsky, der in seiner „Zeitschrift für Politik“ einer Veröhnung zwischen Judentum und Konservatismus das Wort redet. Sie meint:

Herr Dr. Grabowsky weiß nicht, was Konservatismus ist und weiß ebenso wenig, was deutsche Kultur ist. Die Aufgabe des Konservatismus wird immer sein und bleiben der Zerlegung des Volkstums zu wehren. Das Judentum ist aber zu allen Zeiten und bei allen Völkern ein Feind der Zerlegung gewesen. . . . Christliche Kultur und jüdischer Geist werden immer Gegenätze bleiben.

Die „Deutsche Tageszeitung“ überfieht nicht nur, daß die „christliche Kultur“ in ihrer Entstehung auf den „jüdischen Geist“ zurückgeht, sondern auch, daß der Begründer der konservativen Theorie, F. D. Stahl, ein Kaffeejude gewesen ist.

Die „Post“ gegen die „Grenzboten“.

Die vielfach offiziös bedienten konservativ gefärbten „Grenzboten“ veröffentlichten in ihrer neuesten Nummer scharfe Angriffe gegen das Trio der alldeutschen Brettreiter „Scheinisch-Weißfährde“, „Tägliche Rundschau“ und „Post“. Unter anderem wird gesagt: „Es wird wohl demnächst angebracht sein, die Jüden bloßzulegen, die die genannten drei Blätter mit Herrn Mannesmann verknüpfen.“

Darauf antwortet die „Post“ dreißt und vorzüglich zugleich:

Unsre Unabhängigkeit in jeder Richtung hin ist in der ganzen Welt so bekannt, als daß wir es notwendig hätten, uns hier über die langen und breiten verzeigenden zu äußern. Wir erklären deshalb nurmehr die Angriffe der „Grenzboten“ auf die Ehre unserer Zeitung als eine nichtswürdige Verleumdung und journalistische Charakterlosigkeit. Die „Grenzboten“ zeichnen als verantwortlicher Redakteur bei Herausgeber Hauptmann a. D. George Weisner in Stenoberg. Er ist uns also, da der Name des Verlegers des Blattes nicht genannt ist, für seine Niederträchtigkeit prädestiniert. Wir beglücken uns mit dieser öffentlichen Bestätigung, weil wir nicht zu Fuß haben, uns etwa jahrelang vor Gericht wegen ewig verschleppender Prozesse herumzuschlagen.

Die „Post“ bleibt also schimpflich und gerichtsüchtig. Was aber ihre „Unabhängigkeit“ betrifft, so ist in der ganzen Welt bekannt, daß dieses Blatt von dem berühmtesten Eisenbahngründer Stroussberg ins Leben gerufen, später

vom Freiherrn von Stumm ausgehalten worden ist und seit seinem Tode von der Wohlthätigkeit reicher Leute lebt. Auf seine politische Haltung kann der schäbige Mammon natürlich keinen Einfluß ausüben. Es ist bloß ein glücklicher Zufall, daß das jährliche Defizit des Betriebs durch einen Ueberschuß an scharfmacherischer Gesinnung gedeckt wird. Die „Post“ vertritt die Interessen der Arbeitgeber, die sie bezahlen, stets — aus Ueberzeugung.“

Das monarchistische Abenteuer.

Nach Berichten aus Lissabon erwartet man dort, daß es an der Nordgrenze Portugals jeden Augenblick „losgehen“ werde. Die Abenteuerer und Südlinge, die im angrenzenden spanischen Galicien sitzen, werden vom „König“ Manuel und den brasilianischen Großkapitalisten, die seine Hauptgeber sein sollen, zum Losschlagen gedrängt. Da die Anerkennung der Republik, die seitens Frankreichs bereits erfolgt ist, auch von England, Deutschland, Italien und Spanien in aller Kürze erwartet wird, erscheint der jetzige Augenblick als der letzte, der überhaupt noch irgendeine Aussicht auf Erfolg bietet. Auch soll Canalejas, der von Anfang an der Republik freundlich gegenübergestanden habe, die entgegenstehenden höfischen Einflüsse überwunden haben, so daß die Ausweisung der „königlichen“ Unruhestifter aus dem Grenzgebiet bevorstünde. So erscheint die ganze Sache als ein Verzweiflungssakt.

Immerhin wird es dabei kaum ohne ernste Kämpfe abgehen. Nach den Angaben eines Führers der Rebellen, der für ein Lissabonner Blatt befragt wurde, seien seine Anhänger zahlreich und gut gerüstet. Auch Kavallerie und Artillerie, die von portugiesischen Deserteurern bedient werde, sei vorhanden. Sie hoffen, in der klerikalen Bevölkerung der Nordprovinzen Anhang zu finden, zunächst die Städte Braga und Guimaraes zu nehmen, um dann die große nördliche Handelsstadt Oporto zu gewinnen und dort eine provisorische Regierung zu errichten.

Die republikanische Regierung ist natürlich vorbereitet. Die Grenze ist stark besetzt. Zahlreiche Meldungen zum Freiwilligendienst wurden zurückgewiesen, da die vorhandenen Kräfte völlig ausreichen. Man weiß darauf hin, daß die Bauern des Nordens schon mehrere Gelegenheiten zum Losschlagen hätten vorbeigehen lassen und daß überhaupt mehr als bloße Sympathie für die Königstruppen von ihnen nicht zu erwarten sei. Der ganze mittlere und südliche Teil des Landes steht auf der Seite der Republik, und auch von der Seestadt Oporto mit ihrer fräftigen Arbeiterbewegung ist nicht zu erwarten, daß sie sich den Feinden anschließen werde.

Der junge Manuel bewährt sich indessen als der Stroh aus echtem Königsblut. Er läßt seine Anhänger handeln und bewahrt indessen in weichen Armen dem Vaterlande den köstlichen Besitz: das Leben seines Königs. Sollte das Unternehmen glücken, so würde Dom Manuel natürlich bei dem Einzug der tapfern Truppen in die bereitete treue Landeshauptstadt nicht fehlen. Aber die Lissabonner Monarchisten haben wenig Aussicht, dieses Paradechauspiel zu genießen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 9. September 1911.

Der letzte Gelddriefträger.

Es scheint wirklich ernst werden zu wollen, daß man die Befüllung der Geldsendungen durch besondere Postboten aufgibt. Jüngst werden in Schöneberg schon Versuche angestellt, durch die die Erziehung der Gelddriefträger durch die gewöhnlichen Briefträger ausprobiert werden soll. Für die geplante Maßregel bringen zweifelslos eine ganze Reihe von Gründen. Die Verrichtungsberei wird erleichtert; die Gelddriefträger, die auf den einzelnen Briefträger zur Befüllung entfallen, sind im Durchschnitt nicht groß, selbst in den ersten Tagen des Monats würde die Arbeit für den einzelnen Briefträger weit leichter zu bewältigen sein als jetzt für die wenigen Gelddriefträger. Das Publikum würde aber bei der Befüllung viel leichter angeschlossen, als dies zurzeit der Fall ist, wo der Gelddriefträger meist zu ziemlich unbestimmter Stunde eintrifft. Beim ersten Bestellsatz würde der Hauptteil der Postanweisungen schon erledigt werden können. In Geschäftsbüroen würde die Befüllung größere Mühe und Zeitaufwand machen. Aber gerade für Geschäftskreise gibt es Mittel und Wege genug, die Befüllung der Postanweisungen sehr zu vereinfachen. Die Post müßte eben darauf dringen, daß diese Wege noch in größerem Umfang eingeschlagen würden.

Wählt man also auf die Befüllung, so würde die Erziehung der Gelddriefträger durch die gewöhnlichen Briefträger einen Fortschritt bedeuten. Aber die Kaiserin hat eine andre Schwermierigkeit, auf die man hinweisen muß, wenn man zu der Frage überkommt Stellung nehmen will. Der Dienst der gewöhnlichen Briefträger ist schon jetzt bei niedrigem Entlohnung anstrengend genug; eine Aufbesserung des Einkommens bei einer Gerabfegung der Dienstadt läßt sich nicht mehr lange hinauschieben. Ueberträgt man nun unter den jetzigen Verhältnissen den Briefträgern die Befüllung von Geldsendungen, so bedeutet dies eine Verlängerung der Arbeitszeit. Denn in jedem Postamt ist dann nur allen Briefträgern abzurechnen; es ist ihnen in der frühesten dem bestimmter Gelddriefträger zur Auszahlung zu überwachen und danach ist die Berechnung vorzunehmen. Wenn nun auch diese Aufgabe für den einzelnen Briefträger mit wenigen Minuten dauert, so kommt doch bei der großen Zahl von Briefträgern, man denke an Postämter mit 50-55 Befüllungsbeamten, eine lange Zeit für die Berechnung in Betracht, so daß der einzelne Briefträger ziemlich lange warten muß, bis mit ihm verrechnet wird.

Wie hier ein Modus gefunden werden kann, der die Berechnung ermöglicht, ohne daß die Arbeitszeit des einzelnen Briefträgers verlängert wird, das muß man schon der Postverwaltung überlassen, aber auf keinen Fall sollte die ganze Sache so gelöst werden dürfen, daß eine hässlichere Verbesserung und Vereinfachung in der Befüllung nur durch eine härtere Belastung der einzelnen Briefträger erreicht wird. Auch das darf nicht übersehen werden, daß bei der großen Zahl von Briefträgern häufiger Irrtümer und Beanstandungen vorzukommen müssen als bisher bei der geringen Zahl von Gelddriefträgern. Fragt man nach den Motiven der beschriebenen Maßregel, so darf man wohl annehmen, daß es in erster Linie fiskalische Gründe sind, die die Postverwaltung veranlassen, den Gelddriefträger verschwinden zu lassen. Man rechnet mit erheblichen Ersparnissen. Das ist aber gerade in diesem Jahr ein recht bedauerliches Motiv, und deswegen ist es gut, wenn man die ganze Reform in der breiten Öffentlichkeit erörtert, das für und Wider sprechen läßt und namentlich auch die beteiligten Kreise selbst hört. Am grünen

Fische sehen sich die Dinge oft ganz anders an als in der eigentlichen Praxis. Auch die Postverwaltung wird nicht säumen, die Gesichtspunkte darzulegen, die sie veranlassen, die Gelddriefstellung mit der Briefbefüllung zusammenzuführen zu lassen.

Merzlicher Sonntagssienä.

Jeder Arzt besucht auch Sonntag Kranke. Wenn aber der zuerst gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, folgen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Merze zur Verfügung:

Altstadt-Nord, Alte Neustadt, das heißt der Teil nördlich der Linie Landwehrstraße, Schrotboiser Straße, Schoppenstraße, Petersstraße, Petersberg, Petriförder: Dr. Winter, Agnetenstraße 18, Telephon 4305.

Altstadt-Süd, das heißt der Teil südlich der Linie Landwehrstraße, Schrotboiser Straße, Schoppenstraße, Petersberg, Petriförder: Dr. Buttenberg, Kaiserstraße 22, Tel. 3663.

Neue Neustadt: Dr. Voigt, Altes der Straße 22, Tel. 3663.

Winkelstadt: Dr. Goldberg, Schrotboiser Straße 25, Telephon 4926.

Sudenburg: Dr. Schmidt, Halberstädter Str. 98, Tel. 3627.

— Arbeiterjugend. Am Sonntag versammelt sich die Jugendgenossen morgens 7 Uhr an der Endstation der Straßenbahn in der Neuen Neustadt zu einem Ausflug nach Barleben—Glindeberg.

— Volkstimliche Vorträge. Die vor 10 Jahren eingerichteten volkstümlichen Vorträge beginnen für den Winter 1911/12 Mitte Oktober. Sie finden wiederum abends in der Aula der Augustaschule, Altemannstraße 5, statt und dauern 1 Stunde. Die Einzelpreise sind kostenfrei, zu den Reihen vorgetragen ist eine Einschreibgebühr von 0,50, 1,00 oder 1,50 Mark zu entrichten. Programme und Eintrittskarten sind in den Buchhandlungen von Peters, Breiter Weg 150, und von Heinrichshofen, Breiter Weg 171/172, zu haben. Sie liegen jetzt auch aus in dem Schullektariat des altstädtischen Rathauses, Zimmer 18 des Gebäudes bei der Hauptwache 4/6, in den Sekretariaten der Katholiken Sudenburg, Puckau und Neustadt sowie in den Hauptexpeditionen der hiesigen Tageszeitungen. Einzelpostträge, die mit Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, stattfinden, werden halbiert am 18. Oktober Herr Rektor Leitzung; „Aus Magdeburgs Sagenbuch“; am 1. November Herr Oberlehrer Dr. Löhmann: „Die Wunderwelt des Mikroskops“ mit Lichtbildern; am 15. November Herr Lehrer H. Stolle: „Heinrich v. Kleist (zu seinem 100jährigen Todestag)“; am 29. November Herr Lehrer H. Stolle: „Leben und Werke Heinrich v. Kleists“ mit Illustrationen aus seinen Dramen, Erzählungen und Gedichten, von Marie Stolle; am 13. Dezember Herr Professor Vosselt, Direktor der Kunstgewerbe- und Handwerkerlehre: „Reliefskunst“; am 10. Januar Herr Justizrat Dr. Heinemann: „Testamentsform und Testamentsinhalt“; am 24. Januar Fräulein Bibliothekarin Koebel: „Der Hochlandsdichter Ernst Zahn und seine literarische Bedeutung“; am 7. Februar Herr Dr. med. Heuneberg, prakt. Arzt: „Volkswirtschaft und ihre Bekämpfung“; am 21. Februar Herr Lehrer Franz Müller: „Leopold v. Dessau und seine Beziehungen zu Magdeburg“; am 6. März Herr Oberlehrer Dr. Puff: „Sittliche Lehre“. — Zu Vorträgen am 24., die schon um 8 Uhr beginnen, sind gewonnen: für Dienstag den 24., 31. Oktober, 7., 14., 21., 28. November, 5. und 12. Dezember = 8 Stunden: Herr Dr. phil. O. Gramow, Dozent der Humboldt-Akademie, Berlin, „Friedrich Nietzsches Leben, Schaffen und Bedeutung“. für Freitag den 3., 10., 17., 24. November, 1. und 8. Dezember = 8 Stunden: Herr Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Trendelenburg, Direktor des Friedrichs-Gymnasiums in Berlin, „Delphi, die Orakelstätte Apolls“. Zahlreiche Lichtbilder werden die wildromantische Natur der Umgebung Delphis, die Bauten und die wiedergewonnenen Kunstwerke den Hörern zur Anschauung bringen. für Freitag den 19., 26. Januar, 2., 9., 16., 23. Februar, 1. und 8. März = 8 Stunden: Herr Dr. Leopold Hirschberg, Dozent der Musikwissenschaft, „Paul Böviws Balladen“. 1. Teil. Mit Erläuterungen von Max Weber und durch Gesang. für Dienstag den 16., 23., 30. Januar und 6. Februar = 4 Stunden: Herr Dr. phil. Kurt Ritter v. Winckelmann und Mittelalter. —

— Der Gesundheitszustand in Magdeburg. Der Nachweis über die in Magdeburg in der Woche vom 3. bis 9. September amtlich gemeldeten Fälle von übertragbaren Krankheiten bejaht folgendes: Es wurden gemeldet Diphtheritis vom 3. und 7. Revier je 1 Fall, vom 2., 4., 5. und 10. Revier je 3 Fälle (am 4. Revier 1 Todesfall), vom 6. und 12. Revier je 5 Fälle, vom 9. und 13. Revier je 6 Fälle, vom 11. Revier 9 Fälle, vom 8. Revier 11 Fälle (2 Todesfälle), zusammen 57 Erkrankungen und 3 Todesfälle. Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose: vom 4., 5., 6., 8., 11. und 12. Revier je 1 Fall, vom 7. Revier 2 Fälle, zusammen 8 Todesfälle. Scharlach: vom 5., 6. und 12. Revier je 1 Fall (im 6. Revier 1 Todesfall), vom 7. und 9. Revier 2 Fälle, vom 8. Revier 5 Fälle, zusammen 12 Erkrankungen und 1 Todesfall. Unterleibs-Typhus: vom 2., 3. und 8. Revier je 1 Fall, vom 6. Revier 2 Fälle, zusammen 5 Erkrankungen. —

— Zu seinen Ausführungen über die Sonntagskonzerte in den städtischen Gartenlokalen, die Genosse Brandes in der letzten Stadtverordneten-Sitzung machte, übernimmt er uns folgende Ergänzung. Er schreibt: „Ich habe vom Magistrat ein energisches Einschreiten verlangt, welches die Klagen beruhten macht, die wegen des verhängnisvollen Erhebens von Eintrittsgeld jedes Jahr und von allen Seiten in der Stadtverordneten-Versammlung erfolgen. Jedes Erheben von Eintrittsgeld, auch in der Form des Verkaufes von Programmen an den Eingängen der Lokale, muß den Pächtern unterlagt und ihnen zur Pflicht gemacht werden, den Programmverkauf an den Tischen ohne jeden Zwang und in höflicher Weise vorzunehmen zu lassen, die eine Belästigung der Besucher ausschließt.“

— Kinder, die sich rentieren! Während in Jena die proletarischen Frauen für einen ausgiebigen Schutz der Mütter und Kinder eintreten, und es nicht nur bei der Kritik bewenden lassen, sondern dem Problem, das für eine menschlich-jährliche Gesellschaft kein Problem mehr sein dürfte, auch praktisch beizutreten versuchen, macht sich in der bürgerlichen Presse der schamlose Kinderhandel breit. So findet man in der Sonnabendnummer des „General-Anzeigers“ folgende Zusätze:

10 jähriges Mädchen ist in Pflege zu geben, selbige ist groß und kräftig, kann schon über kleinere Kinder die Aufsicht übernehmen. Offerten unter R D 8928 an die Expedition dieses Blattes.

Ein 11 jähriger Knabe ist in Pflege zu geben. Er besucht die Bürgerschule und würde sich bei jedem kleinen Geschäftsmann rentieren. Offerten unter V K 9243 an die Expedition d. Bl.

Diese Kinder von 10 und 11 Jahren sind also gezwungen, ihren Lebensunterhalt vollständig zu verdienen. Das eine als Kindererwerb, das andere als Landarbeit oder dergleichen. Und wenn sie nicht außerordentliches Glück haben, so werden sie schon zu „praktischen“ Christen kommen, bei denen sie sich reichlich rentieren müssen. Aber in der kapitalistischen Gesellschaft hat schon das Kind im Mutterleibe seinen Ausbeutungswert, wie viele Anzeigen beweisen!

Sauberes Mädchen in diskreten Verhältnissen findet gegen Verrichtung der Hausarbeit freie Unterkunft. Offerten unter H V 8267 an die Expedition dieses Blattes.

Hier muß die uneheliche Mutter für Unterkunft und Brot arbeiten, bis ihre Stunde gekommen ist. Die Gesellschaft reklamiert das Kind für sich, aber für sein Werden und Gelingen übernimmt sie keine Verpflichtung. Sie greift erst ein, wenn die verzweifelte Mutter das Kind beiseite schafft. Dann steht für sie das Zucht haus offen und für die ohne Liebe erzogenen „Pflegekinder“ die Erziehungsanstalt. —

Die Ungleichheit der Reichstagswahlkreise.

Die Städteentwicklung macht im Deutschen Reich solche ungeahnte Fortschritte, daß es alle andern Staaten überflügelt hat. Bei Gründung des Reiches zu zwei Dritteln Agrarstaat, haben sich die Verhältnisse in den 40 Jahren vollständig umgestaltet, heute ist Deutschland zu zwei Dritteln Industriestaat. Und diese Entwicklung schreitet weiter. 1870 zählte das Reich 40 Millionen, 1910 dagegen

besondere in der innern Politik und speziell bei den Wahlen, den Grundpfeilern der Gesetzgebung. Das „gleiche“ Recht, das das Gesetz von 1869 vorschreibt, ist durchlöchert, die ländliche Bevölkerung hat ein 10-30faches Wahlrecht gegen die Städte, weil der ganze Bevölkerungszuwachs nur durch die Städte und Industrieorte aufgebracht wird.

187 = 47 Prozent Abgeordnete wählen, während 37 Prozent ländliche Wähler 212 = 53 Prozent Abgeordnete wählen. Dieses Mißverhältnis verschiebt sich immer mehr zugunsten der Städte. Ebenso ungleich sind die Reichslasten verteilt. Die Städte zahlen fast drei Viertel, das Land nur ein Viertel der Steuern. Unsere Karte veranschaulicht die ungleiche Vertretung



65 Millionen Einwohner = 25 Millionen oder 62 Prozent mehr. 1870 wohnten in 8 Großstädten 2245 000 Einwohner oder 5,6 Prozent der Gesamtbevölkerung, 1910 in 48 Großstädten 13 940 000 Einwohner = 21 Prozent der Reichsbevölkerung. Ebenso hatten die Mittel- und Kleinstädte starke Zunahme, so daß 1910 60,2 Prozent städtische und 39,8 Prozent ländliche Bevölkerung vorhanden war. Unsere Gesetzgebung bewegt sich aber noch zum Teil in den Verhältnissen vor 60 Jahren. Dies äußert sich ins-

Analog der Volkszählung 1910 und angelegter Berechnung mit dem Direktor früherer Ergebnisse zu dem Wahlen ergibt sich für die Wahl 1912 eine Gesamtwahlerschaft von rund 14 400 000. Davon entfallen: 5 980 000 Wähler = 41 Prozent auf die 91 großstädtischen Wahlkreise, 3 142 000 Wähler = 22 Prozent auf die 94 städtischen Wahlkreise (zusammen 63 Prozent) und 5 277 000 Wähler = 37 Prozent auf die 212 ländlichen Wahlkreise. 63 Prozent städtisch-industrielle Wähler können nur

der Bevölkerung im Reichstag, was den Deutschen Städtetag veranlaßt hat, als Punkt 3 auf seine Tagesordnung „Die Neuerteilung der Reichstagswahlkreise“ zu setzen. Im Interesse der städtischen Bevölkerung, der kulturellen Bedeutung der Städte und im Hinweis auf die größere finanzielle Leistung derselben zum Reich ist ein gerechter, gesetzmäßiger Ausgleich, somit eine Abänderung dringend notwendig, worüber der Städtetag beraten wird, der am Montag in Posen zusammentritt. W. Kolb.

Aus der Parteibewegung.

Die Hallische Polizei gegen den „Wahren Jacob“. Gegen den verantwortlichen Redakteur des „Wahren Jacobs“ schreibt eine Klage, die von der Polizeidirektion in Halle ausgeht. In Nr. 651 des „Wahren Jacobs“ vom 4. Juli stand ein Gedicht, betitelt „Die Schlacht von Döbrau“. Die Hallische Polizei sühnte sich dadurch beleidigt und hat Strafantrag gestellt. In dem Gedicht ist die Polizei verpörrt worden, weil sie sich auf einem Feste der Jugend in gewalttätiger Weise eingemischt hat.

Eine Arbeiterbildungszentrale in Frankfurt a. M. Die Reichstagswahlkreise Frankfurt a. M., Höchst, Gomburg, Frankbach, Hanau Wiesbaden haben eine Zentralisation des Bildungswesens geschaffen. Die Gewerkschaften und Parteiorganisationen zahlen pro Jahr und Mitglied 10 Fig. in eine gemeinsame Kasse, die von einer aus Vertretern der Partei und Gewerkschaften gebildeten Kommission verwaltet wird. Die Zentrale vermittelt Kräfte für wissenschaftliche und künstlerische Darbietungen und beschafft Einrichtungen, z. B. Licht- und künstlerische Darbietungen und beschafft Einrichtungen, z. B. Licht- und künstlerische Darbietungen und beschafft Einrichtungen, z. B. Licht- und künstlerische Darbietungen.

Hildebrand ausgeschlossen. Mit dem Antrag der Solinger Parteiorganisation auf Anschließung des Parteimitglieds Gerhard Hildebrand aus der Partei beschloß sich am 6. September das niederrheinische Agitationskomitee, die zusehende erste Instanz. Die Solinger Parteiorganisation war durch die Genossen Dürmann und Keller vertreten. Dem Ausschlagantrag lag in der Hauptsache zurunde der Gesamt-

inhalt des von Hildebrand verfaßten Buches über „Die Erschütterung der Industrie- und des Industriezualismus“. Ferner kam in Betracht ein Vortrag den Hildebrand in einer Parteibezirksversammlung, sowie im Gewerkschaftsrat in Solingen gehalten hat, und in dem er dieselben Anschauungen wie in seinem Buche propagierte. Auf frühere kühnen Hildebrands wurde weniger Wert gelegt. Aus dem Inhalt seines Buches und aus Hildebrands mündlichen Darlegungen über die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen sowie über die Stellung der Arbeiter im Massenkampfe und über das zu erreichende Ziel kam das Agitationskomitee zu der Ueberzeugung, daß Hildebrand nicht auf dem Boden des grundsätzlichen Teiles des Parteiprogramms steht. Seine von dem Standpunkte der Partei zum Teil sehr abweichenden Ansichten über die Kolonialpolitik, Zollpolitik und den Militarismus findet das Agitationskomitee als logische Konsequenz seiner vörliegenden Grundanschauungen. Nach alledem kam das Agitationskomitee zu dem Beschluß: Hildebrand wird aus der Parteiorganisation ausgeschlossen.

Das Müllersche Krankenbüchlein vor Gericht. Vor dem Braunschweiger Schöffengericht standen die Genossen Wagner und Götlicher, der Beleidigung des Dr. Müller in Kirchseeon angeklagt. Die Beleidigung soll in fünf Artikeln über das Müllersche Krankenbüchlein enthalten sein. In den Artikeln war im einzelnen nachgegangen, daß Müller über eine ganze Anzahl Kräfte große Unrechlichkeiten in seinem Buche verbreitet hat. Zwei Artikel soll der Genosse Wagner, drei der Genosse Günther verantworten. Der Verteidiger der Angeklagten Genosse Rechtsanwalt Dr. Kasper, wies zur Charakterisierung der über die Sozialdemokratische Mißwirtschaft in den Krankenbüchlein verbreiteten Unwahrheiten darauf hin, daß selbst ein Staatssekretär im Reichstag Angriffe gegen die Braunschweiger Ortskrankenkasse erhob, die sich bei näherer Prüfung der Sache als unhaltbar erwiesen. Der

Müllersche Rechtsanwalt forderte die Verurteilung der angeklagten Redakteure zu Gefängnisstrafen. Das Schöffengericht erkannte indessen, daß die Bezeichnungen „reichsverbändlerische Sudelicherei“ und „Müllermachwerk“ nicht strafbar seien. Dagegen hielten die Ankläger „Reichsverbandsläge, bewußte Verlogenheit und Schwindel“ formale Beleidigungen dar. Die Angeklagten hätten in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt, dabei aber die erlaubten Grenzen überschritten. Genosse Günther wurde wegen dreier Artikel zu 120 Mark, Genosse Wagner wegen der anderen beiden zu 90 Mark Geldstrafe verurteilt. In der gleichen Schöffengerichts-Sitzung wurde Genosse Günther wegen Beleidigung eines Gendarmen zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Dem Gendarmen war der Vorwurf gemacht, Streikbrecher angeworben zu haben. Da nur erwiesen wurde, daß der Gendarm freikundigen Bergarbeitern den Rat gegeben hatte, lieber zu arbeiten als umherzustehen, hielt das Gericht die angeführte Behauptung nicht für erwiesen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Kampf der Metallarbeiter in Leipzig. Freitag früh haben vier Versammlungen der Ausgepörrten stattgefunden, die sich mit der Stellungnahme der Selbstmetallarbeiter-Versammlung vom Donnerstag beschäftigten. Die Versammlung erklärte sich mit der Ablehnung der gemachten Vorschläge einverstanden. Dieses Resultat ist den Unternehmern sofort mitgeteilt worden und daraufhin hat der Obmann der Unternehmerkommission wieder zu Sonnabend früh einen neuen Verhandlungstermin angelegt.

Lohnbewegung der Lithographen und Stein drucker in Leipzig. Am 9. September werden die Klüdigungen eingereicht, nachdem die Unternehmer keinerlei Entgegenkommen gezeigt hatten. In geheimer Abstimmung stimmten 1135 Gehilfen für den Streik und nur 43 dagegen. Zugug nach Leipzig ist fernzuhalten.

Die Arbeiter der Blaugeschichten Mühle in Düsseldorf halten vor Wochen geringe Lohnforderungen gestellt und eine Verkürzung der Arbeitszeit gewünscht. Die Direktion lehnte diese Forderungen nicht allein ab, sondern sie maßregelte auch noch fortgesetzt organisierte Arbeiter. Alle Verhandlungsversuche waren ergebnislos. Das Gewerkschafts-farikel in Düsseldorf verhängte über den Düsseldorf Betrieb den Boykott. Nachdem haben nun auch die Gewerkschaftsartelle von Soest und Harburg-Bilhelmshagen über die dortigen Zweigbetriebe der gleichen Firma den Boykott verhängt. Die Gewerkschaftsartelle allerorten werden ersucht, für die strengste Durchführung dieses Boykotts Sorge zu tragen.

Hausfriedensbruch und Berufsverklärung. Vor dem Schöffengericht in Orlitz hatte sich der Gauleiter des Textilarbeiterverbandes, Genosse J. W. a. h. z. (Neugersdorf), der Sekretär der christlichen Gewerkschaft, F. i. d. z., sowie zwei Arbeiterinnen, Mitglieder des Textilarbeiterverbandes, zu verantworten. Der Prozeß war die Folge einer Lohnbewegung, die bei der Firma Heinrich vor kurzem stattgefunden hat. Die beiden Beamten sollten sich in der Wohnung eines Arbeitswilligen des Hausfriedensbruchs und der Berufsverklärung schuldig haben, die beiden Arbeiterinnen der Verleumdung Arbeitswilliger. Der christliche Gewerkschaftsbeamte sollte zu dem betreffenden Arbeitswilligen gejagt haben, wenn er wieder in Arbeit gehe, würden die Arbeiter mit Fingern auf ihn zeigen. Trotzdem die Anklage in fast allen Teilen bestritten und widerlegt wurde, wurde Genosse W. a. h. z. wegen Hausfriedensbruchs zu 8 Tagen, wider wegen Hausfriedensbruchs und Berufsverklärung zu 20 Tagen und die beiden Arbeiterinnen zu je 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die gewerbliche Rechtsprechung. Die Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis nehmen eine ganz besondere Stellung in unsrer Rechtspflege ein, und man hat daher auch zu ihrer Erledigung die Gewerbegerichte geschaffen. Durch das Gewerbegerichts-gesetz sind alle Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern verpflichtet worden, beratende Gerichte zu unterhalten; den andern Gemeinden ist die Errichtung leider nur freigestellt worden. Am Schlusse des Jahres 1910 waren insgesamt 472 Gewerbegerichte auf Grund des Gesetzes vorhanden. Hierbon bestanden 343 für einzelne Gemeinden und von diesen wiederum 190 für Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern. 50 waren für die Bezirke mehrerer Gemeinden und 74 für ganze Kommunalverbände errichtet. Hieraus geht hervor, daß die Errichtung der Gewerbegerichte eigentlich noch recht wenig Fortschritt gemacht hat. Sind doch im Deutschen Reich allein 575 Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern vorhanden. Für diese muß doch ein Gewerbegericht als unerlässlich bezeichnet werden. Wie aber die Statistik zeigt, besitzen sie nur erst zum Teile solche Institute. Es muß daher die Errichtung für alle Orte (bzw. Bezirke) obligatorisch gemacht werden.

Von den rund 114 000 Klagen, mit denen sich die Gewerbe-gerichte im Jahre 1910 zu befassen hatten, dauerte nur bei etwa 6500 die Erledigung länger als 2 Wochen. Nur bei etwa 2000 übersteigt die Dauer des Verfahrens den Zeitraum von 1 Monat. Verurteilungen gegen die Urteile der Gewerbegerichte wurden 800 eingelegt.

Fast die Hälfte der Klagen (1910 waren es 48 500) wurden durch einen Vergleich erledigt. Ein weiterer erheblicher Teil (11 792) erledigte sich durch Versäumnisurteil, sodann durch Verzicht Anerkenntnis usw., und nur in 17 770 Fällen wurden Endurteile gefällt. Die 1910 eingereichten Klagen waren in 106 725 Fällen von Arbeitern und in 7857 Fällen von Arbeitgebern eingereicht. In 305 Fällen hatten Arbeiter ihre Mitarbeiter angeklagt. In rund der Hälfte der Klagen (50 720) betrug das Streitobjekt bis zu 20 Mark. In 8769 Fällen überstieg es den Betrag von 100 Mark. Die Klagen dröhen sich in den allermeisten Fällen (zirka 85 Prozent) um die Zahlung von Lohn und Lohn-zuschlag. In einem ganz großen Maßstab folgt dann die Ausfertigung und Ausbändigung der Zeugnisse und Legitimations-papiere, sodann die Frage der Fortsetzung des Arbeitsverhältnisses, der Entschädigung wegen Kontraktbruchs usw.

Als Einigungsamt traten die Gewerbegerichte 1910 insgesamt 376 mal in Funktion. In 230 Fällen wurden sie von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gleichzeitig angerufen, in 118 Fällen nur von Arbeitern und in 28 Fällen nur von Arbeitgebern. In 174 Fällen kam eine Einigung der streitenden Gruppen zustande, in 48 Fällen wurde ein Schiedsbruch erlassen und in 85 Fällen waren alle Bemühungen vergeblich. Dem Schiedsbruch unterwarfen sich in 48 Fällen beide Teile.

Die Gerichte haben das Recht, in gewerblichen Angelegenheiten Anträge an Behörden zu stellen und von diesen zu Gutachten herangezogen zu werden. Diese ganze Tätigkeit kommt leider nur in ganz geringem Umfang in Anwendung. 1910 wurde von sämtlichen Gerichten nur in 25 Fällen ein Gutachten eingeholt und in 10 Fällen ein Antrag gestellt. Es wäre gut, wenn die Gewerbegerichtsbeisitzer vielleicht öfter die Initiative zu Anträgen usw. ergreifen würden.

Die Tätigkeit der Kaufmannsgerichte bewegt sich in demselben Rahmen. Ihre Zahl betrug im Jahre 1910 insgesamt 271, von denen 230 bestehenden Gewerbegerichten angegliedert waren. Für einzelne Gemeinden waren 154 Gerichte errichtet, davon 147 für Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern. Im Jahre 1910 wurden bei den Gerichten 1677 Klagen von Kaufleuten und 22 216 Klagen von deren Gehilfen eingereicht. Auch hier wurde fast die Hälfte durch Vergleich erledigt. Endurteile wurden 3264 gefällt. Als Einigungsamt wurden die Kaufmannsgerichte in nur fünf Fällen angerufen. Dagegen erharteten sie in den ihnen zugewiesenen sozialen Angelegenheiten in 147 Fällen Gutachten an Behörden und stellten in 48 Fällen einschlägige Anträge.

Eingegangene Druckchriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Weprechung vorbehalten.

Von der Neuen Zeit ist jedoch das 19. Heft des 29. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Zum Parteitag, von Karl Kautsky. — Der Parteitag und die auswärtige Politik, von Rudolf Hilferding. — Fünf Jahre Parteischule, von Heinz Schulz. — Zum Ausbau unserer Jugendbewegung, von W. Söllmann. — Die Privatangelegenheiten und die politischen Parteien, von Paul Lange (Hamburg). — Die Agitation unter den Landarbeitern, von Hermann Linde (Wöhringberg). — Die sozialistischen Parteien und die Alkoholfrage, vorläufiges Ergebnis einer Umfrage, von J. Hammer (Weißhof). — Literarische Rundschau. — Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für ein Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Probenummern gehen jederzeit zur Verfügung.

Im Septemberheft des Kunstwart's wertet Avenarius sein Buch, den heimlichen Kaiser der deutschen Kunst, und seine starke künstlerische Eigenart, sein Wesen aus den Dingen heraus und seinen Stil. Der „Kunstwart“ hat schon früher, um zu Wechles Kunst hinzuzuführen, vielfach Reproduktionen nach seinen Bildern und Abdrucken veröffentlicht; diesmal fügt er vier bedeutende neue hinzu. Die „Neuen Blätter“ dieses Heftes illustrieren einen von Grahb Nidden geschriebenen Rundschaubeitrag, der gleichfalls künstlerischen Ansichten dienend, von „Kunst und Kritik“ handelt. Gregori Sprich über „Theaterbücher“, Wanka über aktuelle Fragen der Musikpflege, Avenarius über Vegas, Verichte über die Verliner, die Münchner, die Wiener Musikanten, über die Ausstellung guten Arbeiterlaureaten, gesellen sich hinzu. Ein Aufsatz von Langen über das Tempelhofer Feld leitet über zu den übrigen Gebieten, die im „Kunstwart“ als von einem Organ für Ausbreitung ständig beobachtet werden. Der Kunstwart erscheint zum Preise von 4 Mark vierteljährlich bei Callwey in München.

Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch in Berlin, haben jedoch das Heft 18—20 als Sonderheft erscheinen lassen. Es ist dem sozialdemokratischen Parteitag in Jena gewidmet. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Wilhelm Schröder: Zum sozialdemokratischen Parteitag 1911 — Dr. Leo Kronz: Der Kurs der Politik in Preußen — Edmund Fischer: Der Kurs der Politik in Sachsen — Friedrich Lejahn: Der Kurs der Politik in den Hansestädten — Karl Krutner: Der Zwang zum Politiven — Wilhelm Korb: Ein Wort zu den Reichstagswahlen — Eduard Bernstein: Der Massenkampf und der Fortschritt der Kultur — Max Schippel: James, Millig und Abrihtung — Adolf v. Elm: Neue Volkserziehung — Paul Kampffmeyer: Arbeiterdemokratie — Engelbert Pernerstorfer: Der Wert der antiken Bildung — Wolfgang Geyse: Die freie Sozialdemokratie in Gefahr — Dr. Ludwig Buchel: Das Kampfgebiet der sozialen Revolution — Dr. Armin Schulz: Vordenker der Sozialdemokratie — Karl Schering: Die Monarchie der Arbeiterzentralen — Kurt Eisner: Sozialismus und Sport — Dr. Hopy Friedrich Adams Lehmann: Arbeiterkongress — Antas Fendrich: Sport und Kultur — Paula Thiede: Einrichtung und Ausgestaltung der sozialdemokratischen Frauenkonferenzen usw. — Als Illustration bringt das Heft ein Portrait von Johannas Seiwil. — Der Preis dieses Sonderheftes beträgt 1,50 Mark. Die „Sozialistischen Monatshefte“, die jetzt seit 14 Tage erscheinen, kosten pro Quartal (6 bis 7 Hefte) 3 Mark. Sie sind in allen Buchhandlungen und Zeitungsbüros zu haben, auch durch jede Postanstalt zu beziehen; ferner durch den Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Potsdamer Straße 121H, Berlin W 35, der auch auf Verlangen jederzeit gern Probehefte kostenfrei zusendet.

Der Mensch und die Erde. Dieses große Werk behandelt in den Heften 130 bis 134 die Genesung und Verwertung der Schätze der Erde. Das von Hans Kraemer in Verbindung mit ersten Sachleuten herausgegebene Werk, das mit zirka 4000 Illustrationen, zahlreichen schwarzen und bunten sowie vielen Familien-Beilagen versehen ist, kostet pro Lieferung 60 Pfg. — **Altes Sinclair's Hungerkur**, oder das geistige Geheimnis, wie man vollkommen gesund wird und bleibt. Von Dr. J. Sinclair, 30 Pf. 3. Auflage, Leipzig, Verlagsbuchhandlung Edmund Demme.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 8. September.

Aufgebote: Kupfer Paul Müller in Eberswalde mit Frida Worchardt hier. Sanftmutter Ernst Benedikt Wöhr hier mit Margarete Marie Berta Wöhr in Eberswalde. Oberjäger Paul Zimmermann in Gelle mit Margarete Korner hier. Schneidermeister Friedrich Köpfer mit Margarete Sime geb. Sime. Kaufmann Walter Neumann hier mit Marie Wulst in Helmstedt. Handlungsgeselle Paul Andersch mit Maria Rosch geb. Schell. Klempner Heinrich Ernst Knopf hier mit Helene Marie Alvine Wackau in Helmstedt.

Scheidungen: Kaufmann Walter Schulze mit Helene Swade. Arbeiter Karl Lehmann mit Frida Siegerl. **Geburten:** Vera, T. des Sanftmutter Willi Kirchner. Mathe, T. des Kaufmanns Wilhelm Forst. Margarete, T. des Landwirts Wilheim Richter. Kurt, S. des Arbeiters Kurt Schmidt. **Todesfälle:** Wirtseigner Ernstus geb. Woy, 63 J., 15. 9. T. Arbeiter Andreas Hagemann aus Rodgernerleben, 71 J., 4. 9. T. Friseurmeister Hermann aus Wöhr, 70 J., 4. 9. T. Wilhelm, S. des Leinwanders Wilhelm Siedt, 3 J., 11. 8. T. Friseur, S. des Straßenbahnassistenten Georg Lauer, 1. 9. T.

Erzbrugg, 8. September.

Aufgebote: Edmund Julius Niederlehner mit Ida Haffel Arbeiter Robert Ed. Otto Weinlagen in Leisnig mit Hedwig Emma Elisabeth Reichardt hier. **Geburten:** Elisabeth, T. des Majors Otto Köpfer. Helene, T. des Steinbildhauers August Siebert. Editha, T. des Arbeiters Gustav Gentrich.

Todesfälle: Klavierpieler Paul Junfer, 60 J., 8. 9. T. Witwe Emilie Wendt geb. Güttenrauch, 68 J., 10. 8. T. Ehefrau des Tapeziermeisters Fritz Junger, Luise geb. Bornfeldt, 41 J., 1. 9. T. Erich, S. des Malers Otto Künke, 3. 9. T.

Düsseldorf, 8. September.

Aufgebote: Kaufmann Hermann Adernann mit Hedwig Friedrich. **Geburten:** Paul, S. des Schmieds Paul Kirchow. Thaddäus, S. des Eisenbahnassistenten Joh. Starjak. Hans, S. des Eisenbahnassistenten a. D. Hermann Richter. Hermann, S. des Formers Hermann Kabelitz. **Todesfälle:** Ehefrau des Betriebsbuchhalters Karl Meiß, Berta geb. Kirsch, 47 J., 3. 9. T. Hans, S. des Eisenbahnassistenten a. D. Hermann Richter, 4. 9. T. Kurt, S. des Arbeiters Karl Beipmann, 2. 9. T.

Neustadt, 8. September.

Geburten: Fritz, S. des Arbeiters Fritz Stavenberg. Fritz und Albert, Zwillinge des a. D. Willi Baumgarten. Herta, T. des Arbeiters Albert Hilde. Luise, T. des Arbeiters Paul Albrecht. Else, T. des Aufsehers Albert Schulte. **Todesfälle:** Helene, T. des Maurers Ferd. Müllner. 10. 9. T. Else, T. des Arbeiters Wilhelm Steinfeldt, 1. 9. T. Luise, T. des Arbeiters Willi Paul, 9. 9. T. Erhard, S. des Handelsmanns Willi Götde, 2. 9. T. 20. T. Maurer Hermann Fingelberg, 49 J., 11. 9. T.

Salze.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Oskar Paul May Biele in Magdeburg mit Marie Emma Luise Luise hier. **Geschliche:** Modellschneider Friedrich August Karl Häger mit Berta Marie Anna Klinau geb. Kofeburg. **Geburten:** Anna Marie Dorothee, T. des Schlossers Albert Pannwitz. Charlotte Luise Margarete, T. des Formers Wilhelm Koch. Hse Herta, T. des Schlossers Karl Haendel. Heinz, S. des Schmieds August Schwarzstein. Helene Elfriede Marie, T. des Schiffbauers Friedrich Esfe. **Todesfälle:** Privatmann Heinrich Roterberg, 79 J., Gertrud, T. des Schmieds Mag. Schmiedberg, 2. 9. T. Willi, S. des Schlossers Emil Heine, 4. 9. T. Arno, S. des Militärinvaliden Bernhard Finemann in Wetzlar, 6. 9. T. Erna Elise, T. des Fabrikarbeiters Franz Claus in Wetzlar, 6. 9. T. Gustav, S. des Eisenbahnwerkstättenarbeiters Gustav Tuchen in Wetzlar, 6. 9. T. Georg Schönwald, 9. 9. T.

Mitternachten.

Geburt: S. des Schlossers Fritz Heise. **Todesfall:** Eisenmanns Robert Köpfer, 68 J., 4. 9. T.

Salze.

Aufgebote: Arbeiter Otto Steinede mit Anna Voos, beide in Salze. L. Eheg. Ehegatten Christian Gebelich Karl Müllermann mit Helma Auguste Helma Gebelich beide in Magdeburg. Fabrikarbeiter Wilhelm Gebelich hier mit Marie Luise in Leisnig. Holzschläger Albert Jahn hier mit Anna Luise in Gersdorf. Maschinentechniker Hermann Mey in Spandau mit Emma Meyer hier. Hilfsrechtschloffer Heinrich Ernst Richter hier mit Elise Albertine Albrügge in Sandersleben.

Geschliche: Köpfer Hermann Hopy mit Emma Richter.

Geburten: S. des Arb. Karl Gentrich, T. des Köpfers Karl Jung. T. des Schlossers Karl Köpfer. S. des Arb. Bernhard Müllhaupt. S. des Arbeiterinvaliden Hermann Finemann. T. des Milchhändlers Hermann Bauernmeister. T. des Arbeiters Hermann Lorenz. S. des Geschäftsführers Wilhelm Schulte. S. des Arbeiters Heinrich Kühnast. T. des Arbeiters Hermann Haffelmann. S. des Arbeiters Heinrich Köpfer.

Todesfälle: Hermann, S. des Arbeiters Oskar Franz, 13 J. Witwe Luise Meyer geb. Schulze, 58 J. Dorothee Sophie Heise geb. Zens, 94 J. Anna Frida, T. des Arbeiters Wilhelm Rosenmeyer, 11 J. Alvine Krüger geb. Sperling, 68 J. Hse Elsi, T. des Postboten Gustav Albrecht, 8. 9. T. Charlotte Minna, T. des Arbeiters Wilhelm Delgardt, 8. 9. T. Luise Charlotte, T. des Arbeiters Franz Heise, 8. 9. T. Erna, T. des Arbeiters Karl Heise, 4. 9. T. Emmi Minna, T. des Steinsehers Karl Biegler, 8. 9. T. Professor Johannes Schöffel, 94 J.

Leisnig.

Aufgebote: Wäckermeister Friedrich Holz in Annaberg mit Alvine Weinbauer hier. Eisenbahnassistent Gustav Kohl in Stumberg mit Luise Kluge hier. Arbeiter Hermann Ede mit Auguste Aue. Fleischermeister Albert Herbst in Halberstadt mit Martha Sips hier. Tischler Hermann Pfuhl in Berlin mit Elise Zimmermann hier.

Geschliche: Maurer Albert Mülling in Leisnig bei Leipzig mit Luise Schier hier. Gärtner Walter Sips mit Elisabeth Amlung. Arbeiter Heinrich Hensch mit Wanda Käfer. **Geburten:** S. des Kassenwärters Robert Münzer. T. des Geschäftsführers Theodor Brändmann. T. des Arbeiters Friedrich Dümmler. T. des Buchdruckerleiters Ernst Köhl. T. des Kunstmalers Gustav Kaiser. S. des Landvollwärters Paul Gosang in Wallestedt. T. des Arbeiters Theodor Mohde. T. des Arbeiters Wilhelm Rod. T. des Uhrmachers Martin Mohsapp. T. des Schlossers Richard Webelind. T. des Arbeiters Emil Sechtling. T. des Klempners Otto Starf. **Todesfälle:** Professor Adolf Smitsch, 79 J. Fritz, S. des Eisensehers Hermann Weder, 3. 9. T. Friedrich, S. des Arbeiters Hermann Zimmerpol, 3. 9. T. Kurt, S. des Kaufmanns Gustav Kurt Niendorf, 1. 9. T. Luise geb. Gölmer, Ehefrau des Privatmanns Otto Hoff, 56 J. Kaufmann Friedrich Warti, 61 J. Fritz, S. des Friseurs Fritz Mülligerode, 4. 9. T. Fritz, S. des Maurers Bernhard Heide, 5. 9. T. Erich, S. des Arbeiters Richard Brandt, 6. 9. T. Elise, T. des Arbeiters Hugo Heine, 6. 9. T. Minna geb. Helene Wendt in Zimmerode, 64 J. Schmied Fritz Jander, 27 J. Sophie geb. Köpfer, Ehefrau des Majors August Blume in Wetzlar, 56 J.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 212.

Magdeburg, Sonntag der 10. September 1911.

22. Jahrgang.

Sechste sozialdemokratische Frauenkonferenz.

C. B. Jena, 8. September.

Im großen Saale des Gewerkschaftshauses ist am Freitag morgen die 6. Konferenz der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands unter sehr zahlreicher Beteiligung zusammengetreten. Auch viele männliche Delegierte nahmen an den Verhandlungen teil. Lebhaft begrüßt wird Genossin Adelheid Popp (Wien). Für den Parteivorstand sind die Genossen Fankuch und Molkenbühr erschienen, die schon an der geschlossenen Sitzung am Abend vorher teilgenommen hatten. Als Gast ist die bürgerliche Frauenrechtlerin Minna Cauer anwesend.

Genossin Popp eröffnet mit folgender Ansprache die Konferenz: Unsere Konferenz ist die erste Tagung nach dem Zusammenschluß der proletarischen Männer und Frauen in gemeinsamer Organisation, die uns das sonst so reaktionäre Reichsvereinsgesetz ermöglicht hat. Trotz aller der schweren Hindernisse, trotz der schlechten Schulbildung, trotz der Warnungstafeln, die leider vielfach von Proletariern selbst aufgestellt werden, ist seit dem Inkrafttreten des Vereinsgesetzes die Zahl der weiblichen Parteimitglieder

von 29 000 auf 108 000 gestiegen.

(Lebhafter Bravo!) Wohl nicht die schwere Überbürdung vielfach die Frauen des Proletariats; aber die ökonomischen und politischen Zustände machen sich so sehr bis in die Familien hinein fühlbar, daß die eine schlechte Hausfrau sein müßte, die sich nicht um Politik kümmern wollte. (Lebhafte Zustimmung.) Der Erfolg unserer Tätigkeit tritt hervor in der steigenden Anteilnahme der Frauen an allen proletarischen Aktionen und zeigt sich auch hier in unserer Konferenz, wo wir neben alt erprobten Genossinnen so viele junge, neue Gesichter sehen, Kräfte, die die Arbeiterbewegung geboren hat. (Lebhafter Bravo!) Mit furchtbarem Druck lastet die Zoll- und Handelspolitik auf dem Volk. Infolge der Dürre erreichen die Preise für Kartoffeln und Milch eine unerträgliche Höhe.

Die Lage der Massen wird unerträglich.

In Frankreich ist es sogar zu Hungerausständen gekommen. Die Reichsversicherungsordnung ist zu einem Ausnahmengesetz gegen die Arbeiter gestaltet worden, und fortgesetzt schreien die Schmarotzer nach neuen Ausnahmengesetzen. Der Marokkokonflikt zeigt uns, wie Kolonialpolitik, Militarismus und Marinismus nicht nur unerträgliche Lasten bedeuten, sondern die Kriegsgefahr in Permanenz erhalten. (Lebhafte Zustimmung.) Mit brennender Ingeduld erwartet das gesamte Proletariat den Tag der Abrechnung, die Reichstagswahlen. (Lebhafter Beifall.) Möge diese Konferenz der Frauenbewegung kräftige neue Impulse geben. (Lebhafter Beifall.)

Als Vorsitzende werden gewählt die Genossinnen Wader und Popp. Zu Beisitzerinnen und Schriftführerinnen werden gewählt die Genossinnen Fahrenwald, Radwisch, Pufe, Udeusch und Grünberg. Sodann begrüßt namens der Jenaer Genossinnen Genossin Pufe die Konferenz.

Genosse Fankuch (Berlin): Die Arbeiten der Konferenz werden von der tiefsten Sympathie des Parteivorstandes begleitet. Das hat schon Frau Popp gesagt. Ich will es aber wiederholen nach dem Rezept: Doppelt genügt, hält besser. (Heiterkeit.) Die Einheit der deutschen Arbeiterbewegung ist fest begründet. Es gibt dem Geschlechte nach Genossen und Genossinnen, aber sonst kennen wir eben nur Sozialdemokraten. Der Parteivorstand wünscht von ganzem Herzen, daß diese Verhandlungen, die besetzt sind von dem Geiste brüderlichen und schweizerischen Zusammenarbeitens aller Parteigenossen, vom besten Erfolg begleitet sind. (Lebhafter Beifall.)

Genossin Popp begrüßt die Konferenz im Namen der österreichischen Proletarierinnen. Noch ist bei uns in Oesterreich die

gemeinsame Organisation ausgeschlossen; aber schon hat das Abgeordnetenhaus die Aufhebung des hindernden Paragraphen beschlossen, ein Beschluß, der freilich noch der Sanktionierung des Herrenhauses bedarf. Auch in Oesterreich geht es vorwärts. Unsere Arbeiterinnenzeitung hat bereits 100 Abonnenten. Auch eine Dienstbotenorganisation haben wir begründet, die eine vielversprechende Entwicklung nimmt. Auch der Teuerung können auch wir ein Lied singen. Dazu tritt bei uns eine entsetzliche Wohnungsnot hinzu. Ist es schon vorgekommen, daß proletarische Frauen ihre Kinder vor die Büge geworfen haben, weil sie keine Wohnung finden konnten. (Lebhaftes Hört, hört!) Mögen Ihre Beschlüsse anfeuernd und befruchtend auch auf unsere Bewegung wirken, damit auch wir bald von Hunderttausenden organisierter Frauen berichten können. (Lebhafter Beifall.)

Erster Punkt der Tagesordnung ist der Geschäftsbericht: a) Agitation, b) Frauentag, c) Kinderschutzkommission.

Genossin Popp: Seit dem Zusammenschluß in gemeinsamer Organisation ist das Frauenbureau nicht mehr eine selbständige Zentrale, sondern arbeitet als Unterabteilung des Parteivorstandes. Unmittelbar nach dem Zusammenschluß forderten wir die Frauen gemäß dem Münchener Beschluß zum Eintritt in die Parteiorganisation auf. Gerade in den Ländern, wo vor dem Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes die Frauen politisch nicht organisiert sein durften, in Braunschweig und Mecklenburg, traten die Frauen sehr zahlreich den Organisationen bei, während in Süddeutschland, wo der Bewegung schon früher nicht so große Schwierigkeiten gegenüberstanden, der Eintritt der Frauen in die Organisation langsamer erfolgte. Die Agitationstouren haben guten Erfolg gehabt. Vorzüglich hat auch das in 1 1/2 Millionen Exemplaren verbreitete Flugblatt gewirkt, das gleich nach München ausgegeben wurde. Besonders zu nennen ist der Kampf gegen die Reichsfinanzreform und die in Gemeinschaft mit der Generalkommission veranstaltete Agitation, die an die Arbeiterinnenscharbestimmungen der Gewerbeordnung anknüpfte. Das gemeinsame Arbeiten muß auch in Zukunft fortgesetzt werden. Die weiblichen Mitglieder der Krankenkassen müssen auf die Massenwahlen aufmerksam gemacht werden und unsere Genossinnen müssen in den örtlichen Kartellen die Aufstellung weiblicher Kandidatinnen fordern. Auch die Wahlbewegung für die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte muß

zur Propagierung des Frauenwahlrechts

ausgenutzt werden. Am preussischen Wahlrechtskampf haben wir uns äußerst lebhaft beteiligt. In Groß-Berlin wurde ein eigenes Frauenflugblatt für die Landtagswahlwahlen verbreitet. Massenhafte Verbreitung fand das in Magdeburg beschlossene Flugblatt gegen die Teuerung. Die Reichsversicherungsordnung ist parlamentarisch erledigt, aber für uns ist sie agitatorisch noch lange nicht erledigt. (Lebh. Sehr richtig!) Nichts kann mehr die Frauen aufreithalten, als wenn wir ihnen vorführen, wie die bürgerlichen Parteien mit Ausnahme einiger linksliberalen beräthlich und debattellos alle Forderungen abgelehnt haben, die die Sozialdemokraten zugunsten der Frauen und Mütter des arbeitenden Volkes aufstellten. Die empörenden Vorgänge bei der Betrugung des Mutters- und Säuglingschutzes können gar nicht oft genug wiederholt werden. In Preußen müssen 128 000 Frauen

ohne Hebammen- und ärztliche Hilfe entbinden

und kurz darauf von der Not gepeinigt wieder an die Arbeit gehen. Kindergräber auf dem Friedhof bleiben ihnen übrig von ihrem Mutterglück. (Bewegung.) Wenn wir das den Frauen klarmachen, dann müssen ihnen die Augen aufgehen. (Stürm. Zuf.) Namentlich haben wir dabei das volkserräterische Zentrum zu bedenken. Statt Witwen- und Waisenversicherung gibt es Witwen- und Waisenverhöhnung. Ihren Höher-

punkt erreichte unsere Agitation in dem glänzend gelungenen ersten sozialdemokratischen Frauentag am 19. März dieses Jahres. Der Frauentag hat gezeigt, daß die Frauen reif geworden sind, er hat auch das Vertrauen der Frauenwelt zu der Sozialdemokratie gestärkt. Den Frauen ist zum Bewußtsein gekommen, daß überall, wo die Fahne des Sozialismus weht, für Frauenrecht und Frauenschutz gekämpft wird. (Lebh. Bravo!) Die Mitarbeit der Genossinnen in der Organisation ist an manchen Orten musterhaft geregelt; nur die Agitation unter den Frauen kann infolge ihrer Mächtigkeit besser von Genossinnen betrieben werden. Dem Wunsche nach

Anstellung weiblicher Parteisekretäre

soll nach den Reichstagswahlen näher getreten werden. Daß weibliche Sekretäre gut wirken würden, ist nicht zu bezweifeln.

Nun zu den Kinderschutzkommissionen. Ihr Ziel muß sein, an die Stelle der Erwerbsarbeiter-Kinder der Arbeitsschule zu setzen. (Sehr richtig!) Die Kinderschutzkommissionen sollen in Zukunft nicht nur die Einhaltung der Bestimmungen des Kinderschutzgesetzes überwachen, sondern sie sollen auch helfen eingreifen, wo sie feststellen, daß die bittere Not der Eltern sie treibt, die Kinder in die Erwerbsarbeit zu schicken. Auch die Armenverwaltung soll unbedingt dabei in Anspruch genommen werden, denn es handelt sich in solchen Fällen nicht um ein demütiges Bitten, sondern um einen Rechtsanspruch. (Sehr richtig!) Die Kinderschutzkommissionen müssen in engerer Fühlung mit den in den Stadtverwaltungen und in der Armenpflege arbeitenden Genossen wirken. Ihre Arbeit wird auch die Agitation in der Richtung auf das Verbot jeglicher Erwerbsarbeit von Kindern bis zum vollendeten 14. Lebensjahr weitertreiben. Wo entsprechende kommunale Einrichtungen noch nicht bestehen, sollen die Mitglieder der Kinderschutzkommissionen die Kinder der Genossen und Genossinnen um sich sammeln und an bestimmten Tagen mit ihnen ins Freie wandern, damit sie dort sich vergnügen und spielen. Von bürgerlicher Seite bemüht man sich zurzeit sehr, nicht nur die schuldlose Jugend, sondern auch die Schuljugend zu gewinnen. In Bremen z. B. existieren Knabenvereine, deren Mitglieder dann später bürgerlichen Organisationen zugeführt werden. Man geht ganz raffiniert vor, man vermeidet offene Arbeiterfeindschaft und weiß doch eine Entfremdung zwischen den Kindern und ihren Eltern herbeizuführen. Demgegenüber müssen die Kinderschutzkommissionen alles tun, um Einfluß auf die Jugend und die Eltern zu gewinnen. Dann werden sie nicht nur den Kindern ein Stück der goldenen Jugend wiedergeben, sondern darüber hinaus ein gutes Stück Volkserziehung leisten. (Lebh. Zustimmung.) Durch den Anschluß der Frauen an die gemeinsame Organisation haben wir gewiß an Bewegungsfreiheit eingebüßt. Aber dafür haben wir aus der Unterliegung der Gesamtorganisation und der gesamten Partei neue Kräfte gewonnen. (Lebh. Sehr wahr!)

Unsere Werbestärke hat zugenommen, die Frauen haben es verstanden, sich innerhalb der gemeinsamen Organisationen durchzusetzen. Wenn hier und da Reibungen und Konflikte entstehen, so werden sie bald verschwinden. Schreiten wir auf dem Wege fort, damit wir in der nächsten Frauenkonferenz sagen können, wir haben viel größere Fortschritte gemacht als in den ersten 3 Jahren unseres Zusammenschlusses. (Lebhafter Beifall.)

Die Diskussion.

Genossin Nauc (Braunschweig) weist auf die Polzeimilitarische in Braunschweig hin. — Auch in Braunschweig sind Distriktabende für Frauen beschlossene worden und ist eine Kinderschutzkommission gegründet worden.

Genossin Fahrenwald (Berlin): Die leitenden männlichen Genossen sind so sehr überlastet, daß die Anstellung weib-

Flucht.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Nach fünf Minuten erreichten wir die Straße. Es war kein Mensch zu sehen. Wir huschten hinüber und drüben noch ein Stückchen in den Wald hinein. Mir kam ein Gedanke. „Naß auf,“ sagte ich, „wir machen jetzt einen Bogen nach der Straße zurück und legen uns auf die Lauer. Wenn sie über die Straße in den Wald hinein sind, rennen wir nach Knobel bis zur Straßenkreuzung, dort wo es bergan geht, da gehen wir hinauf und zur Bahn, da werden wir uns schon weiterhelfen.“ „Woll, ich bin dabei,“ lachte Kurt.

Gesagt, getan. Nach einer Weile lagen wir wieder an der Straße. Wir hatten nicht lange zu warten, bis ein junger Mann heruntergelaufen kam, auf uns zu. Ich wurde schon unruhig, da sah er uns in den Wald führenden Spuren. Er pfiß und schrie in den Wald hinein. Es kam aber nur einer, und das war unser alter Freund. Kurt sah ihn haßerfüllt nach, als sie wie die wilden Eber auf uns her zuhürten durch das Gebüsch krochen, er hätte ihm wohl am liebsten eine Kugel nachgeschickt.

Nun rannten wir im Galopp die Straße hinab der Stadt zu. Wir passierten ein paar Schuppen und bogen dann rechts ein. Kein Mensch hatte uns gesehen, vielleicht waren sie alle hinter uns her. Hinter einer Biegung war die Straße plötzlich zu Ende, eine Barriere aus Baumstämmen verperrte sie. Wir stiegen hinüber und wieder in den Wald hinein. Unter gespanntester Aufmerksamkeit gingen wir weiter, die Revolver in den Händen. Dann kam ein Gebüsch und hinter diesem der Bahndamm. Es war ein Glück, daß wir sehr vorsichtig hinaufstiegen; keine hundert Schritt entfernt stand ein Mann auf den Gleisen, neben ihm ein Hund. Wir kletterten sofort wieder herunter und berieten, was zu tun sei.

Eine ingrimmige Wut erfüllte mich gegen diese Leute, die wegen des Diebstahls einiger Maiskolben auf Menschen losknallten wie auf Hunde, und sie dann, wenn sie sich ihrer Haut wehrten, hekten wie Hunde. Das waren die Nachkommen der Sklavenbarone, so mochten die früher ihre entlaufene Nigger gejagt haben! Es steckte noch im Blute. Aber ich war entschlossen, mich nicht lebendig kriegen zu lassen, und so auch mein Cousin. Wir kamen überein, ein Stück längs des Damms hinunterzugehen, ihn dann zu überschreiten und drüben wieder herabzukommen.

Wir kamen auch ungehört hinüber, und drüben schlichen wir wie die Indianer unter den Bäumen hin. Eine gute Stunde waren wir so gegangen; dann machten wir

Salt. Wir waren zum Tode erschöpft, hungrig, naß und zerrissen. In meiner Wundwunde brannte ein Höllefeuer. Wir machten ein Taschentuch naß und banden es darüber. Dann streckten wir uns ein wenig lang.

Kurt brachte das Zuderforn, das alles verschuldet hatte, aus der Tasche, das aßen wir; dann schlief erst ich und dann auch Kurt ein wenig. Die Sonne näherte sich dem Horizont, ich wäre am liebsten liegengelieben, aber noch waren wir nicht in Sicherheit. Wenn die Stunde unsere Spur fanden! Der Gedanke jagte uns wieder auf. Unsere Beine waren hochsteif. Wir holperten eine halbe Stunde dahin, dann trafen wir wieder auf die Bahn, und da hatten wir Glück.

Aus der Richtung, wo wir herkamen, kam eine Drähten gefahren, bejezt mit einer Kolonne schwarzer Streckenarbeiter.

„Stop, Gentlemen!“ rief ich. Der Vorarbeiter, ein baumlanger Mulatte, stand auf. Er stuzte, als er uns erblickte, und sah sich um. Was gab es dahinten? Er schien zu wissen, mir wenn er es zu tun hatte. „Wollen Sie uns bitte, nicht ein Stückchen mitnehmen? Wir sind heute viel gelaufen!“ fragte ich ihn recht bößlich.

Seine großen, schwarzen Augen rollten unruhig im Kopfe herum und blieben dann auf meinem Begleiter haften. Der drehte wie spielend die Trommel seines Revolvers und sah den Mulatten von unten herauf an.

Auf seinem Gesicht lag dabei ein hartes, vielsagendes Lächeln. „Bitte, steigen Sie auf,“ sagte der Lange und trat zurück. Warum tat er das? Wenn man gefragt wird wie ein Hase, wird man mißtrauisch. Wir stiegen ganz hinten auf und fort ging es. Die Arbeiter sprachen kaum ein Wort. Der Vorarbeiter sah vor uns und führte anscheinend etwas im Schilde. Ich hielt ihm einen längeren Vortrag über die Tragweite und Durchschlagkraft von Stahlmantelgeschossen und die allgemeine Vorzüglichkeit eines Browningrevolvers.

Dabei war ihm sichtlich unbehaglich zumute, und er fragte mich plötzlich unvermittelt: „Sir, Sie werden niemand sagen, daß ich Sie mitgenommen habe, es — es darf dienstlich nicht sein.“

Ich konnte mir schon denken, wer ihm diese „dienstliche“ Ordr gegeben hatte.

Die Sonne sah aus, als säße sie zwischen den Schienen auf dem Damm; dann verschwand sie mit einem förmlichen Knack darunter. In einigen Minuten würde es vollständig dunkel sein, und ich hatte keine Lust, im Finstern in dieser zweifelhaften Situation zu bleiben. Wir wollten schon abspringen und standen auf, da hielt auch das Fahrzeug.

Die Arbeiter hoben es aus den Schienen und der Mulatte sagte uns, es käme ein Zug, ob wir keine Lust hätten zu jumpen?*)? Kleine fünf Minuten von hier sei eine Wasserstation, da ginge es sehr leicht.

Für diesen Rat war ich ihm sehr dankbar, ich schüttelte ihm die Hand; da zog er mich abseits und sagte: „Wißt, Sir, es ist gut für Sie, wenn Sie aus dem Staate verschwinden, und auch für mich. In Knobel hat man mir alles erzählt, der alte Mijter Love ist wild wie ein Texasstier und will Sie an seinem Apfelbaum haben. Ich weiß nicht, was sie mit mir machen, wenn sie erfahren, daß ich Ihnen fortgeholfen habe; aber ich hatte Mitleid.“ „Und Angst vor den Brownings,“ dachte ich mir.

„Wie wär's mit etwas Probiant?“ fragte dieses gelbhäutige Goldherz noch. „Es wäre gut damit,“ versetzte ich. Der Mann war so neben nicht. Wir erhielten Speck und Maisbrot.

Kurt klopfte ihm lachend auf die Schulter und bot ihm einen „Biß Kautobaf“ an, der akzeptiert wurde. Wir schüttelten uns nochmals die Hände und schieden als die besten Fremde. Der Zug ratterte mit freischendenden Bremsen vorüber. Wir setzten unsere müden Beine zum letztenmal für heute in Trab und ihm hinterher.

Das „Jumping“ klappte. Der letzte Personenvagen hatte kein Licht. Ich konnte die mit Kreide daran geschriebenen Worte entziffern: Zur Reparatur nach Cairo, Kentucky! Wir krochen hinein. Der Wagen war halb ausgebrannt. Auf den Polsterbänken fühlten wir uns behaglich. „Siehst Du,“ fing Kurt mit kauendem Munde wieder an, „die Regerin in Baltimore hatte recht, wir —“ „Ach, halt das Maul mit Deiner Regerin in Baltimore, wenn wir aus Arkansas heraus sind, sind wir erst in Sicherheit. Jetzt wollen wir schlafen!“ „Arkansas soll verdammt sein,“ faurte er.

Der Zug donnerte in die Nacht hinaus. Ich konnte vor Ueberanstrengung nicht gleich einschlafen. Die Sterne sahen durch das verbrannte Dach herein, Winkfeuer am Welkenstrande. Dann bekamen wir noch eine Nachtampel, den Mond. Er schwebte still und feierlich am Firmament herauf, goß sein Silberlicht in die ungeheuren, schweigenden Wälder des schönen Arkansas und betrachtete sein Spiegelbild, das in den Seen und Strömen schwamm. Dann kam der Schlaf und führte uns in ein Land, wo uns keine müden Farmer mehr nachrannten, und auch der Zug tat das Seine.

Artur Geyer.

*) Der in Amerika allgemein gebräuchliche Ausdruck für: als blinder Passagier fahren.

Der Reichstagskommissionen...
Genossin Geyer (Hannover): Wir müssen an die Genossen appellieren...

Genossin Zettlin: Der Frauentag hat gezeigt, wie wichtig und erfrischend es ist, daß man den Genossinnen ein gewisses Recht der Initiative...

Genossin Selinger (Weimaringen): Unsere Genossen sind noch vielfach der Meinung, die Frau habe es nicht nötig, sich um die politische Bewegung zu kümmern...

Genossin Grünberg (Münzberg): Durch die Anstellung weiblicher Sekretäre würde die Frauenbewegung gewaltig vorwärts gehen. Die „Gleichheit“ ist für die Referentin geschrieben, nicht für das Volk...

Genossin Dunder (Stuttgart): Vorwärts geht es auch bei uns, aber es herrschen noch viele kleinbürgerliche Rücksichtlichkeiten. Viele Genossinnen verweigern ihren Frauen den Ausschluß...

Genossin Badewitz (Dresden): Bei uns stellen die Genossen genügend Mittel zur Agitation zur Verfügung. Die Mitarbeit der Frau selbst muß aber noch härter werden...

Nachmittagsführung

Vorsitzende Zieg: Vor Eintritt in die Verhandlungen wollen wir unserer Toten gedenken. Der Tod hat in den vergangenen 8 Jahren reiche Ernte unter den Genossen und Genossinnen gehalten...

Genossin Ott (Genua) weist auf die Schützen hin, mit denen die Landbürgermeister die Versammlungsfreiheit illusorisch zu machen suchen...

Genossin Zrinis (Karlsruhe) in Württemberg müssen gesetzlich den Schul- und Armenkommissionen Frauen angehören. Um so wichtiger ist für uns die Schulung der Frauen...

Genossin Wölfe (Mannheim) berichtet über erfreuliche Fortschritte in Baden. In ganz Baden ist die Zahl der weiblichen Mitglieder von 455 auf 1087 gestiegen.

Genossin Hollmann (Halberstadt) bittet die „Gleichheit“ in ihrer jetzigen Gestalt zu belassen.

Genossin Scheibe (Worms) warnt vor der Überhörschätzung von Parteifreizeitern. Wichtigster erscheint die Anstellung von weiblichen Personen in den Arbeitersekretariaten...

Vorsitzende Zieg: Die Königsberger Kaiserrede ist wahrhaftig in der Agitation genug benützt worden. (Lebhafte Zustimmung.)

Genossin Simon (Bremen): Nach dem Zusammenschluß ist die Zahl unserer weiblichen Mitglieder von 656 auf 1926 gestiegen. Unsere Kinderbildungsmissionen...

Genossin Dittmann (Solingen): Genossin Zieg hat hervorragend die Kampfbahn von Scheibe benützt. (Geheul.)

Genossin Zettlin: Die „Gleichheit“ ist in der Gestaltung der Kampfbahn der grundsätzlichen Auffassung...

Der Reichstagskommissionen bereits geschaffene Genossinnen Dienon. Wir können nicht immer wieder von vorn anfangen. Die Schulung der Neugewonnenen ist Sache der Sozialorganisation...

Genossin Agnes (Düsseldorf): Auch wir haben in den letzten Jahren vorzügliche Erfolge gehabt. Wir sind in Düsseldorf für Wiederholung des Frauentags und dafür, daß die „Gleichheit“ bleibt, was sie ist.

Genossin Andratschke (Arel) berichtet von vorzüglichen Erfolgen in Schleswig-Holstein. Genossin Brandenburg (Hamburg): Durch intensiveres Mitarbeiten der Gewerkschaften könnten wir noch bessere Fortschritte erzielen...

Genossin Hennig (Leipzig): In Kindererziehung Angelegenheiten gehen wir nur äußerstenfalls an die Weibchen. Genossin Jäckel (Berlin): Manche scheinen gegen die Schreibweise der „Gleichheit“ zu polemisieren...

Genossin Baumann (Altona): Wir wollen doch nicht das Scherliche Prinzip des Herauslesens bei uns einführen. (Sehr richtig.)

Genossin Grünberg (Münzberg): Es handelt sich nicht um Revisionismus oder Radikalismus, wenn ich eine populärere Schreibweise der „Gleichheit“ fordere. Ich will, daß für die Frauen ein Blatt geschaffen wird...

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. In einer persönlichen Bemerkung erklärt Genossin Zettlin: Es hat mir durchaus ferngelegen...

Das Schlußwort hat Genossin Zieg: Wenn von Zwangsmitteln gesprochen wurde, so war das natürlich ein falscher Ausdruck. Die betreffende Genossin wollte wohl nur sagen...

225. Königlich Preussische Klassenlotterie. 3. Klasse. 1. Ziehungstag, 8. September 1911. Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

Table with lottery results for Class 3, 1st drawing, 8th September 1911. Columns include prize amounts and winning ticket numbers.

Den zweiten Teil des Geschäftsberichts über Lesende und Besprechungsausschüsse. Seit 1896 entstanden die Lesende und Besprechungsausschüsse. Auf ihnen ist ein großer Teil unserer Meinerinnen erwachsen...

Genossin Zettlin: Die Aufgabe der Besprechungsausschüsse ist es, die politische Arbeit der Besprechungsausschüsse zu fördern und die Zahl unserer Streiter zu vermehren.

Bereine und Versammlungen

Zimmerer. Am 5. September tagte bei kleine die Generalversammlung für das 2. Quartal des Zentralverbandes deutscher Zimmerer. Zunächst referierte Genosse Bernide ausführlich über die Errichtung einer Zentralbibliothek...

Aus dem Geschäftsverkehr

Advertisement for 'SULIMA' Matraspas. Includes text 'Feinste Qualitäts-Cigarette zu 3 bis 5 Pfg. per Stück.' and an illustration of a woman's face.

Table with lottery results for Class 3, 1st drawing, 8th September 1911. Columns include prize amounts and winning ticket numbers.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 212.

Magdeburg, Sonntag den 10. September 1911.

22. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteioptionen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 10. September der 37. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

Niederndobeleben, 9. September. (Eine Gemeindevorsteher-Sitzung) findet am 12. d. M., abends 8 Uhr, im Mattheschen Lokale statt.

Burg, 9. September. (Die Rüstung vervollständigt.) Für das Arbeiter-Sekretariat wird ab 1. Oktober bis voraussichtlich Ende Februar 1912 eine Hilfskraft gesucht. Das Kreis-Wahlkomitee, dem durch Beschluß der Kreis-Generalversammlung aufgegeben worden ist, alles zu tun und „alle Aufwendungen zu machen, welche im Parteinteresse zur Reichstagswahl notwendig sind“, sah sich zu diesem Schritt aus sehr triftigen Gründen veranlaßt. Wenn wir einen Blick zurück auf die Wahl 1907, dann überkommt uns alle, die wir den Kreis mit seiner Organisation und seiner Bearbeitung von heute kennen, eine Gänsehaut. Der Genosse Blumtritt wurde einige Wochen vorher als Wahlsekretär angestellt, und wir dachten schon Wunder, was wir uns leisteten. Zugewachsen ist vieles besser geworden. Die Organisation ist größer und kräftiger geworden. Wohl kein Ort von den mehr als 200 im Kreise ist vorhanden, in dem wir nicht einen Stützpunkt, eine Verbindung haben. 1907 reiste der Kandidat einige Wochen die Dörfer seines Kreises ab und suchte nach Stimmen. Heute liegt hinter uns eine systematische und planmäßige Arbeit durch Versammlungen. Kein Sonntag vergeht, an dem wir nicht gegenwärtig immer gleich eine Anzahl Versammlungen unter freiem Himmel abhalten. Kurz: das Eigen war warm, es ist geschmiedet worden, und der Reiz, der uns die Gegner vom Leibe halten soll, naht sich seiner Fertigstellung. Stellen wir uns vor, diese ganze Arbeit, an der Hunderte von Parteigenossen, die in mühseliger Arbeit Sonntag für Sonntag drüben gelegen haben, beteiligt sind, sollte jetzt aufhören! Das will niemand, das wollte auch das Kreis-Wahlkomitee nicht. Zur Zeit des Reichstagswahlkampfes brauchen wir wieder mindestens einen Sekretär, wie 1907 auch. Und unter den heutigen Verhältnissen brauchen wir ihn schon eher und länger. Die Genossen der übrigen Kreise des Regierungsbezirks haben ihre Wahlsekretäre zumeist schon ab 1. September angestellt. Wir haben zu folgen und mindestens ab 1. Oktober d. J. Der Genosse, der im Arbeitersekretariat auszuweichen soll, muß sich notwendig einige Wochen einarbeiten. Seine spätere Anstellung oder gar eine solche, nachdem der Reichstagswahlkampf schon begonnen, wäre eher hinderlich als fördernd. Er wäre eine Angel am Bein, statt der Flügel, die er sein soll. Ist bisher mit Hochdruck gearbeitet worden, so muß im Reichstagswahlkampf mit Ueberdruck gearbeitet werden. Im Interesse derjenigen, die durch die Reichstagswahl 1907 so gründlich eingeseift worden sind, denen durch die volkstümlichen Abstimmungen des jetzigen Vertreters des Kreises, des Herrn v. Wern, so manche Last aufgebürdet worden ist, und als Dank und Anerkennung für die Arbeit der Parteigenossen erfolgt jetzt die Anstellung einer Hilfskraft.

Egeln, 9. September. (Wiel Lärm um nichts.) Das „Egelnische Tageblatt“ schrieb in seiner Donnerstagsnummer, daß in der vorhergehenden Nacht ins Rathaus eingedrungen worden sei, um aus den Tresoren und Geldschränken des Kämmererlokals klingende Münzen einzuholen. Dies glaubte der Polizeibeamte Haas daraus schließen zu müssen, daß das Fenster genannten Bureaus offen stand. Damit sollte also feststehen, daß ein Einbruch verübt worden sei. Der Vermutliche Einbrecher sollte mit einem Stearinlicht alles abgeleuchtet haben. Es wurde aber weder etwas ruiniert noch gestohlen. Der Mann sollte sich — immer nach dem Bericht des „Egelnischen Tageblattes“ — vor Rathauszuschluß eingeschlichen haben. Nachdem er seit Bemühen an den gepanzerten Geldschränken als erfolglos erkannte, soll er das Bureau durch einen Gang durchs Fenster wieder verlassen haben. Als nun der „allwissende Wolf“ auf die Spur gesetzt wurde, führte er seinen Herrn nach dem Knecht, wo dann ein gewisser L. verhaftet wurde, welcher Tropfen von einem Stearinlicht an seiner Kleidung gehabt haben sollte. Dieser behauptete, daß die Tropfen von einer Fahrradlampe herrührten. Zuletzt wird in dem Bericht der Verdacht auf die Person noch dadurch verschärft, daß es heißt: „Es müßte doch ein eigenartiger Zufall sein, daß der Hund gerade da den Verbrecher sucht, wo jemand verdächtige Stearinlichte an der Kleidung hat. Dem Manne hätte es übrigens übel ergehen können, wenn „Wolf“ nicht zufällig mit auf Parrouille gewesen wäre.“ Nach diesem Bericht hatte man den Einbrecher schon in sicherem Gewahrsam. Ganz anders klingt der Bericht in der Freitagnummer, der also lautet: „In der Angelegenheit des nächtlichen Eindringens in das Rathaus hat eine Verhaftung des vom Polizeihund

Verblichenen nicht stattgefunden, nur die polizeiliche Siftierung und Benennung. In der ganzen Angelegenheit ist das eigenartige, daß man wohl weiß (?), wie der Eindringling das Lokal verließ, aber nicht ermitteln kann, wie er hineingekommen, da... Türen noch verschlossen waren. Es läßt sich doch kaum annehmen, daß jemand, der auf Staub ausgeht, hinter sich die Tür sorgfältig verschließt, nachdem er sie vielleicht mit Mühe geöffnet hatte. Das Kassenzimmer wird aber verschlossen, wenn der letzte daselbst nach Bureauauflösung verläßt, ein Einschleichen ist also... möglich. Also, wie ist man da hineingelangt? — Aus dem letzten... ist zu entnehmen, daß auch nicht im geringsten von einem Einbruch die Rede sein kann; trotzdem wird aber großer Lärm geschlagen. Vor nicht allzulanger Zeit, als der Polizeiwachmeister Haas angepöbeln sein sollte, rief man die Bürgerwehr auf, die Schlafmütze von den Ohren zu ziehen und die Augen offen zu halten. Auch wir rufen der Einwohnerschaft von Egeln zu, daß sie diese beiden scharf gegenüberstehenden Berichte einmal mit Nachdenken lesen möge. Ein bißchen viel amtlicher Eifer ist dabei auch entwickelt worden.

Groß-Salze, 8. September. (Feuer.) Beim Wäckermeister Reinhold Senfje, Welschhausstraße 30, brannte es am Freitag mittag 12 Uhr in der im Hintergebäude belegenen Kesselfammer. Der Brand ist wahrscheinlich durch einen defekten Schornstein entstanden. Der Brand war bald gelöscht; um 2 Uhr konnte die Feuerwehr wieder abziehen.

Palberstadt, 9. September. (Aus dem Arbeitersekretariat.) Ein Arbeiter war nach einem Unfall gestorben. Die Witwe erhob Anspruch auf Hinterbliebenenrente und Sterbegeld. Beides wurde mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß der Verstorbene einem Krebsleiden zum Opfer gefallen sei, das Krebsleiden sei nicht die Folge des Unfalls, sondern nur eine Begleiterscheinung. Nun hatte der verstorbene Arbeiter aber bereits mehrere Jahre vor seinem Tode einen Unfall erlitten, auf welchen er weiter kein Gewicht legte. Durch eine Wagenberührung hatte er einen Stoß vor den Leib erhalten. Es gelang nun unserem Arbeitersekretär nachzuweisen, daß der Arbeiter seit diesem ersten Unfall vollständig an Unfähigkeit litt und daß unmittelbar nach diesem Unfall die Symptome eines Krebsleidens sich zeigten. Der Nachweis wurde überzeugend dem Arbeitersekretär erbracht, daß mit an Gewißheit gezweifelt werden kann, daß der erste Unfall als die Ursache des Krebsleidens anzusehen ist, und die Ansprüche der Witwe wurden schließlich als berechtigt anerkannt. Der Streit um die Rente dauerte volle zwei Jahre und brachte eine Menge Termine, Untersuchungen u. m. mit sich. Die sehr schwierigen Recherchen wurden erst durch das Sekretariat veranlaßt, welchem es glücklicherweise gelang, die nötigen Bezeugen für den ersten Unfall ausfindig zu machen. Dieser Fall lehrt, selbst die anscheinend geringfügigsten Unfälle nicht unbeachtet zu lassen. Man trage unter allen Umständen dafür Sorge, daß die Unfälle innerhalb zwei Jahren der Berufsgenossenschaft zur Kenntnis gebracht werden, damit die Rentenansprüche gewahrt bleiben.

(Die dreimal verbotene Versammlung.) Am 10. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, wird unser Reichstagskandidat Genosse Brandes, endlich in Harleben im Garten des Landwirts Hallensleben sprechen können, nachdem der Amtsvorsteher die ersten drei Versammlungen verboten hatte. In der nächsten Zeit finden noch in einer ganzen Anzahl von Dörfern unter Wahlkreises Versammlungen unter freiem Himmel statt. Da bisher alle Bemühungen, derartige Versammlungen abzuhalten, erfolglos blieben, so besteht der eizweckmäßige Umweg, daß es auch in unserm Wahlkreise vorwärts geht und daß die übergroße Menge der Bevölkerung vor dem Terrorismus der Großgrundbesitzer im Schilde begriffen ist.

Hötensleben, 9. September. (Auf zur Aufklärung.) Allem Anschein nach ist die hiesige Arbeiterbewegung durch den Kampf der Bergarbeiter, der, trotzdem er verloren ging, heldenmütig geführt wurde, auf eine Stufe der Gleichgültigkeit in der Verhandlung öffentlicher und gemeinsamer Interessen gelangt, die geradezu gefährlich zu werden beginnt. Alle Zusammenkünfte des Wahlkreises sind gewerkschaftliche Versammlungen sind zwecklos zu nennen, wenn nur eine kleine Minderheit politisch oder gewerkschaftlich organisiert erscheint. Die Solidarität hat auf den Arbeitsstätten keinen Platz mehr. Vielmehr ist ein so häßlich kleinlicher Zug in die Masse, namentlich der Bergarbeiter, gefahren, daß den ehrlich kämpfenden Genossen das Herz im Leibe bluten muß. Soll dieser Zustand bestehen bleiben? Bleibt er bestehen, so werden die Arbeiter von Hötensleben erleben müssen, daß der gelbe Verein, der Vaterländische Arbeiterverein, diese häßliche Giftpflanze in der heutigen Arbeiterbewegung, auch auf den Braunkohlengruben zu wuchern beginnt. Soll es nicht so weit kommen, so muß Umkehr gehalten werden. Vor allem muß wahre Aufklärung in der Masse der Arbeiter gebracht werden. Ist es doch Tatsache, daß es noch Bergarbeiter gibt, die nach wie vor den „Hötensleber Anzeiger“ lesen, welcher zu Zeiten des Streikes offen auf die Seite der Unternehmer trat und durch seine

hämischen, verlogenen Notizen den Arbeitern zu Schaden suchte. In einem Arbeiterhaushalt darf nur die „Volksstimme“ Platz haben. Denn nur die sozialdemokratische Presse erzieht die Arbeiter zu denkenden Menschen und zeigt ihnen den Weg, den sie schreiten müssen. Sie ist unsere beste Waffe, darum ist es Pflicht aller Genossen, in dieser Zeit überall, wo es auch sei, für unsere Presse zu agitieren. Besitzt die einzelnen Nummern nicht weg, sondern gebt sie euren Mitarbeitern, damit auch diese Freunde unserer Sache werden. Wohl begegnet man hier und da dem Ausruf: „Ja, ich würde ja ganz gern lesen, aber die „Volksstimme“ ist zu teuer. Wenn man den Inhalt und Umfang bürgerlicher Blätter vergleicht mit der textlichen Ausstattung der „Volksstimme“, muß man zugeben, daß die „Volksstimme“ sehr billig ist. Meistens sind es aber auch Arbeiter, die diesen Ausruf tun, die durchaus nicht knauserig sind, wenn sie Geld für bürgerliche Kleinzeitschriften ausgeben sollen. Die Erziehungsarbeit der „Volksstimme“ bringt dem Arbeiter dauernde Werte. Das Abonnementgeld ist Kapital, das Zins und Zinseszinsen im besten Sinne trägt. Kein Arbeiter ohne „Volksstimme“ muß die Lösung sein.

Neuhaldensleben, 9. September. (Der Geschäftsführer des „Stadt- und Landboten“) ist wohl das ungewöhnliche ihrer Handlungsweise klar gemacht worden, denn am Freitag morgen sandte sie den Betrag von 149,05 Mark der Verlustträgerin in die Wohnung. Bei rechtzeitiger Einsicht wäre der Geschäftsführer dieser Kanonssagung erspart geblieben.

(Festgenomen) wurde am Freitag nacht auf dem alten Kirchhof ein 52 Jahre alter Tischler, der sich an Kindern in unsittlicher Weise vergangen hatte.

(Eine außerordentliche Kartell-Sitzung) mit den Vorständen sämtlicher Verbände von Neuhaldensleben soll am 11. September, abends 8 Uhr, im Herzoglichen Lokal stattfinden. Sämtliche Kartelldelegierte und Gewerkschafts-Vorstandsmitglieder werden dringend eingeladen. Wichtige Angelegenheiten sind zu erwarten.

Schönebeck, 9. September. (Volksverein.) Am Donnerstag abend fand im „Bürgerhaus“ eine sehr gut besuchte Volksvereinsversammlung statt, wozu unser Reichstagsabgeordneter, Genosse Albrecht, eingeladen war. Die Einladung war erfolgt auf Wunsch mehrerer Parteigenossen, welche die Handlungsweise des Genossen Albrecht im Reichstag bei der Beratung der Verfassungsvorlage für Elsaß-Lothringen nicht für gerecht angesehen hatten. Genosse Albrecht sollte seine Stellung begründen. Er hielt einen 1 1/2 stündigen Vortrag über sämtliche Gesetzesentwürfe, welche in den letzten Jahren im Reichstag geschafften sind, und über den ganzen Wirkungskreis der sozialdemokratischen Fraktion. Am Schluß seines interessanten Vortrages erklärte Genosse Albrecht, was ihn bewogen habe, bei der Abstimmung über die Verfassungsvorlage sich der Stimme zu enthalten mit noch einigen Diskussionsgenossen. Reicher Beifall wurde dem Redner zuteil. In der Diskussion sprach Genosse Bremer, welcher sich nicht mit der Stellung der betreffenden Genossen einverstanden erklären konnte. Die elsaß-lothringische Verfassung hielt er für besser als unsere preußische Verfassung. Er könnte es nicht billigen, daß radikale Fraktionsgenossen sich bei einer derartigen Abstimmung der Stimme enthalten. Genosse Albrecht entgegnete nochmals. Nach dieser Diskussion wurde wegen vorgerückter Zeit beschlossen, die Berichterstattung von der Generalversammlung bis zur nächsten Versammlung zu vertagen.

(Schadenfeuer.) Am Donnerstag abend gegen 8 Uhr brannte es wieder in der Welsche Straße. Das Feuer war im Wohnzimmer des Buchhalters Pappien ausgebrochen, und hatte die Gardinen und auch die Möbel erfaßt. Das Feuer wurde von hilfsbereiten Nachbarn gelöscht.

(Das heilige Eigentum.) Ein Arbeiter der Firma Allendorf hatte sich erlaubt, für seine acht Kinder Äpfel auf dem Arbeitsplatz aufzulegen, um diesen eine Freude bereiten zu können. Herr Dr. Allendorf junior scheint aber kein Kinderfreund zu sein, denn wegen dieser Angelegenheit hat er den Arbeiter einfach entlassen und will sogar noch einen Strafanzug wegen Diebstahls stellen. Als der Arbeiter am andern Tage versuchte, bei der Direktion Abhilfe zu tun, wurde er vom Fabrikhof gewiesen. Es waren sechs bis acht Äpfel, die der Arbeiter erbeutet hatte; Äpfel die aus der Erde lagen und jedenfalls verdorben wären. Er wollte seinen Kindern eine billige Freude machen, denn Obst zu kaufen, ist ihm nicht möglich bei seinem geringem Einkommen. Er wird nun als „Dieb“ entlassen, brotlos gemacht und vielleicht extra noch dem Strafrichter überwiesen, damit „Gerechtigkeit walte!“

Stahfurt, 9. September. (Die Versammlung der Volksvereinsfiliale) beschäftigte sich zunächst mit der in die Wege zu leitenden Agitation für die „Volksstimme“. In bezug auf die Mitgliebertierung berichtete Genosse Hoffmann über die am Montag ab-

Die Ehre.

In dem Sudermannschen Werke, das am Sonntag im Stadttheater als Volksvorstellung gegeben wird, treten sich zwei Auswüchse unserer sogenannten Gesellschaftsordnung gegenüber. Auf der einen Seite die strupelosen Ausbeuter, denen für Geld alles käuflich erscheint, die, weil sie ledig aller vornehmen Gesinnung sind, überall Dankbarkeit verlangen; auf der andern Seite Vertreter des Lumpenproletariats, Leute, die so entmenscht sind, daß sie nicht mehr kämpfen und arbeiten, sondern von den Profiteuren leben, die ihnen unter den entsetzlichsten Bedingungen vom Lische der Reichen zugeworfen werden.

Der Dichter unternimmt es, zu zeigen, wie sich der Begriff der „Ehre“ vom Standpunkt dieser Menschen aus dem Vorderhaus und dieser Menschen aus dem Hinterhaus ausnimmt. Wie sich überhaupt das, was die Menschen Ehre nennen, wandelt und ganz verschieden darstellt, je nach den sozialen, kulturellen, traditionellen Verhältnissen, in der die Völker, die Massen, die einzelnen leben und wirken. Der Graf Traß, eine der Hauptfiguren des Stückes, führt dafür drastische und amüsante Beispiele an.

Indessen so richtig oder so falsch die Urteile und Ansichten dieses Grafen — der die Meinung des Dichters mit schöner Geste deklamiert — auch sein mögen, im Grunde genommen ist das Problem der Ehre das Lebensfaktische im Stücke. Der dramatische Kern, das Heißelnde und Dauernde ist der Gegensatz zwischen Eltern und Kind, wie ihn Sudermann auch in späteren Stücken, so in der „Heimat“, behandelt hat. Der junge Robert Heimecke ist außerhalb der Familie aufgewachsen; der Kommerzienrat Mühlings hat ihm eine bessere Erziehung gegeben und sich ein billiges und brauchbares Werkzeug in ihm herangezogen. Zehn Jahre hat Robert in Indien für Mühlings gewirkt und dessen Vermögen nicht nur gerettet, sondern noch um Hunderttausende vermehrt. Dabei ist ihm nicht einmal der Gedanke an seinen eigenen Wert aufgefliegen, fast ohne Lohn, nur aus „Dankezeit“ hat er gearbeitet. Diese Hundestimme, dieser unkritische

Ergebnisduffel für seine Wohltäter charakterisiert den Mann. Denn wie er sich aus der Kommerzienratsfamilie seine Götter geformt hat, so auch aus seinem eignen Anhang. Die Ehrbegriffe der Ackerstraße sind ihm fremd geworden, in der Fremde hat er einen Heiligenstein um die daheim gewoben, und er fällt aus allen Wolken, als er zu Hause langsam erfährt, wie die jüngste Schwester mit ihren Liebchasten nicht nur die Eltern, sondern auch die Familie des Schwagers über Wasser hält. Was er auch redet, sie verstehen ihn nicht, sie lachen ihn aus, sie martern ihn. Sie halten das, was ihm der Jubelgriff aller Schande ist, für ganz natürlich, sind der Familie Heimecke ebenso dankbar für das Geld, das Mama mit ihrem Leibe verdient, wie Robert für die Gnade, im Interesse Mühlings arbeiten zu dürfen.

Das Stück endet spießig als Kaufmannslehrlingsphantasie. Robert heiratet die in ihrer Weise aus der Art geschlagene Tochter Mühlings und wird Kompagnon und Millionenerbe des Grafen Traß, dessen Marionette er im ganzen Stück ist. Sie gehen nach Indien zurück.

„Die Ehre“ findet auch heute noch ein dankbares Publikum. Dazu trägt in erster Linie ihr Bühnenwirksamer Aufbau bei. Auch die schroffe Gegensätzlichkeit der Charaktere aus dem Vorder- und Hinterhaus wirkt dabei mit. Viele hochtönende Worte, rührende Sentimentalität, märchenhafter Edelmut fehlen nicht. Einige interessante Nebenfiguren aus beiden Lagern vervollständigen das Bild, das doch nur ein Zerrbild unserer sozialen Zustände ist. Es leuchtet einem Arbeiterpublikum ohne weiteres ein, daß der Buchbinder Heimecke und der Tischler Mühlings mit der Masse der heutigen Arbeiterschaft nichts gemein haben. Sie sind mehr bedauerliche als verachtliche Abfallprodukte. Aber ebenso ungerecht wäre es, in dem Mühlings den Typ des Unternehmers zu sehen, so groß die Verführung dazu auch ist. Man wird die Vorstellung mit Nutzen besucht haben, wenn sie uns in der Ueberzeugung bestärkt, daß Zustände, wie die jetzt bestehenden, die Unternehmer und Arbeiter ihres Menschentums, ihres Gefühls für die Würde und die „Ehre“ ihrer Klasse berauben, geändert werden müssen von Grund auf.

Stadt-Theater.

Magdeburg, 8. September.

Der Freischütz. Romantische Oper von Weber. Wer heute zum erstenmal die Freischütz-Oper zu hören bekommen hat, der wird nicht sonderlich entzückt gewesen sein von dem Werk, an dem sich ein ganzes musikalisches Zeitalter begeistert konnte. Wir werden ja nach Lage der Sache von unserer Oper im Anfang der Saison nicht allzuviel erwarten dürfen, aber etwas mehr „Weber“ hätte man heute doch hören müssen. Kapellmeister Albert Matzka's Verfuhr in einzelnen Teilen recht willkürlich in Tempo und Auffassung, aber an andern Stellen auch wiederum ängstlich und vorsichtig. Wie weit er damit der Auffassung der Solisten folgte, entzieht sich meiner Kenntnis. Jedenfalls bildeten die „Schneidige“ Duvertüre und die Volksliedchen wegen ihres allzu reichlichen Solfenutempos merkwürdige Gegenstücke. Die Regie des Oberregisseurs Robert Bede war nicht immer glücklich gewesen: das Echo in der Wolfschlucht war nicht mehr als solches zu erkennen; die Erscheinungen der toten Mutter und Braut waren auf der rechten Seite des Hauses nicht zu sehen; der stürzende Baumstamm hinderte den Blick auf die Kugelgießerei; Agathe's Stübchen war im Raumwerk recht zerfallen und etwas armlich möbliert. Fürst Ottolar war sicher knauserig und wendete auch für die Dienstwohnungen seiner Gebieter nichts auf, usw. Von den Gesangsleistungen dürfen im ganzen alle beifallswert bezeichnet werden die von Hans Mirsalis als Kilián, von Richard Adow als Kuno, von Elsa Welter als Agathe, von Viki Wotho als Vrenken und von Paul Struenjce als Max. Elsa Welter und Paul Struenjce hatten einige recht glückliche Momente. Viki Wotho's fand mit ihrer gut pointierten Romane freundliche Zustimmung, hatte mit ihrer weniger kräftigen Stimme in den Terzetten mit Agathe und Max freilich weniger Erfolg, was ihr Konto allerdings kaum belasten dürfte. Richard Rotho's aus Hannover sang den Kaspar. Er war gut studiert, im Dialog zeigte sich sogar die gewünschte Ueberlegenheit dem allzu heftigen Max gegenüber. Die Stimme, wenn das Tempo nicht zu schnell ist, wird auch in der Tiefe gut zu hören sein. Im Spiele dürfte der Gast genügen. Als Grenit war Albrecht von Klama'n tätig. So gut es ging, entbedigte er sich dieser Wagnarie. Von den drei Brautjungfern trat jene die zweite nur halb in Aktion. Die Ehre können noch etwas zulernen.

Die erste deutsche Fliegerin.

Auf dem Flugplatz Johannisthal hat am Freitag in den frühesten Morgenstunden die erste deutsche Fliegerin, die Dresdener Bildhauerin Fräulein Melli Weese, auf einer Nummer-Taube die Fluggewöhnungs-Prüfung mit Erfolg abgelegt.

Es hatte sich nur ein kleiner Kreis von Flugsportinteressenten auf dem Flugplatz eingefunden, um der Prüfung beizuwohnen. Sie erfüllte die vorgeschriebenen Prüfungssflüge in sehr guter Manier, auch die Landungen waren vollkommen korrekt. Fräulein Weese stieg einmal bis zu einer Höhe von mehr als 100 Metern empor. Maschine und Motor funktionierten tadellos.

Nach ihrer endgültigen Landung wurde Fräulein Weese lebhaft beglückwünscht und nahm glückstrahlend die Ovationen ihrer Fliegerkollegen entgegen.

Fräulein Melli Weese hat seit ihrer Fliegerei ihr Quartier in Johannisthal und Flugunterricht auf dem dortigen Flugplatz genommen. Zunächst war sie Schülerin des Wagners, später Robert Thelen. Einmal stürzte sie mit ihrem Flugzeug ab, wobei sie recht übel weglot, während Thelen unversehrt blieb. Fräulein Weese brach ein Bein und erlitt auch sonstige Verletzungen. Später nahm sie, wieder auf Wright-Flugzeugen, Unterricht bei v. Mochner, als dessen Passagierin sie einen Teil des sächsischen Rundflugs mitmachte.

Kurz vor dem deutschen Rundflug 1911 um den V.-S.-Preis der Küste ging Fräulein Weese zum Eindecker über und wurde von Girth und Waldmüller in der Steuerung der Nummer-Taube unterwiesen. Vor einigen Tagen machte sie ihre ersten Weinsflüge, selber übte sie fleißig, bis es ihr gelungen ist, das Ziel ihrer Bestrebungen: das Pilotenpatent als erste deutsche Dame zu erwerben.

Schiffskatastrophe auf dem Rhein.

Am Freitag abend gegen 5 Uhr stieß bei Worringen auf dem Rhein das Schiff „Maablarher Nr. 6“ mit dem Schraubendampfer „Johann Michels“ zusammen. Dabei ertranken die Frau Osterwind, deren zwei Kinder und eine Verwandte der Frau, die sich auf dem Schraubendampfer „Johann Michels“ befanden.

Ein zweites Schiffungsglück ereignete sich bei Venrath oberhalb Düsseldorf. Dort schlug auf bisher ungeklärte Weise ein von einem Dampfer gezogener Schleppkahn um. Die Frau und die drei Kinder des Kapitäns ertranken. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Brückeninsturz bei Gelsenkirchen.

Auf den Werken des Schaller Gruben- und Hüttenvereins ist am Freitag nachmittags bei Montagetarbeiten eine Hochbaubrücke eingestürzt. Von den Montagetarbeitern wurden zwei getötet, vier schwer und ein in der Nähe befindlicher Arbeiter leicht verletzt. Die Ursache des Einsturzes ist bisher noch nicht festzustellen gelungen.

Eine neue Sitewelle in England.

In London herrscht noch immer außergewöhnliche Stille. Viele Krankheits- und neue Todesfälle infolge Stille werden gemeldet. Die Stille erstreckt sich weit über England und Wales. Aus Northam und Aberavon wird gemeldet, daß die Wasserleitungsbehälter ausgetrocknet sind und die Lage ernst ist. In vielen Orten in Südwales graben die Leute wegen Wassermangels alte, als ungefundt beschüttete Brunnen wieder auf, und man befürchtet den Ausbruch von Epidemien.

Wahrsager in der russischen Armee.

Nach Aktiver Sitzung, welche unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, verurteilte heute das Kriegsbezirksgericht den wegen Hochverrats angeklagten Generalabs.-Hauptmann Postnikow zu achtjähriger Zwangsarbeit und zum Verlust sämtlicher Bürgerrechte. Postnikow hatte dem Agenten dreier Mächte Geheimdokumente ausgeliefert und dafür Bezahlung erhalten.

Luftpost London-Windsor.

Am nächsten Sonnabend wird zwischen London und Windsor ein regelmäßiger Postdienst durch Aeroplane eröffnet werden. Es sind für diesen Dienst eigens Karten und Marken hergestellt worden. Der Ertrag dieser Luftpost soll für wohltätige Zwecke Verwendung finden.

gehaltene Konferenz mit den Milchhändlern, an der die Herren Doktor Bennede und Dietrich (Milchstranfall) nicht teilgenommen haben. Der von den Milchhändlern am Freitag schriftlich eingegangene Bescheid erklärt, von dem Brei von 20 Pfennig nicht herabgehen zu können. Wjorowski begründet eine Resolution, die ausspricht, daß in erster Linie die agrarische Geseßgebung und die Lebensmittelwucher treibenden Geschäftler zu bekämpfen seien. Eine besondere Boykottierung der Milch erübrige sich, da ihre Preissteigerung schon stark konsumverringert werte. Der Boykott solle aber erfolgen, wenn mit dem Aufheben der Futternot eine Preisherabsetzung nicht erfolge. In der Resolution werden die Milchhändler getadelt, weil sie das Publikum zu überumpeln versucht haben. In der ziemlich lebhaften Diskussion spricht sich fast allgemein das Verlangen nach Boykottierung der Milch aus. Beschlossen wurde, in dieser Frage recht bald eine öffentliche Versammlung einzuberufen. Ein Bezirksführerposten wurde neu befestigt. Von der Generalversammlung erhaltene Genosse Wilschke Bericht, an den sich noch eine kleine Diskussion angeschlossen. Nächste Versammlung am 21. September mit der Tagesordnung: Berichterstattung vom Parteitag.

(Metzerverbandsarbeit.) Einer großen Anzahl von Arbeitern von Metzerverbands sind wiederum einige der bekannten Schriften des Reichsverbandes zugegangen, darunter ein unruher Badenhefter. Die Verwaltung von Metzerverband sollte sich doch für zu gut halten, zur Verbreitung solcher erbärmlichen Nachwerke dadurch beizutragen, daß sie dem Reichsverband die Adressen der Arbeiter mitteilt. Ehre legt sie, damit nicht ein und die Arbeiter erbittert sie nur oder zeigt sie zum Lachen.

(Die Kochschule) für die oberen Klassen der Johannisthal-Mädchenschule soll, wie erinnerlich sein dürfte, im Oktober ihre Tätigkeit beginnen. Die Stadtverordneten-Versammlung hat dazu probeweise 850 Mark auf 1 Jahr bewilligt. Unvers Erachtens ist die „probeweise“ Bewilligung unangebracht gewesen, sie hätte müssen definitiv gegeben. Es betrifft auch eigentümlich, daß die Einrichtungsgegenstände dazu nicht aus städtischen Mitteln gegeben werden, sondern daß Herr Rektor Böhle, dem die ganze Sache zu verdanken ist, deshalb erst die Gutwilligkeit begüterter Mitbürger anrufen muß. So sind fünf Kochherde gestiftet, je einer von Stadtrat Gruppe, Kaufmann Conrad und der Gasanstalt, zwei von der Berginspektion. Was aber sonst noch fehlt, will Herr Böhle durch Veranstaltung eines Elternabends am 15. September im Schneiderischen Saale beschaffen. Herr Böhle gesteht für seine Mithewaltung Dank, der Stadt aber ist diese Inanspruchnahme privater Wohlthätigkeit unwürdig. Leider ist das nichts Neues mehr.

(Wernigerode, 9. September. (Drucksachen-Ausstellung.) Der Ortsverein Wernigerode des Verbandes der deutschen Buchdrucker veranstaltet am 10. September im „Volksgarten“ eine Drucksachen-Ausstellung. Es haben sich an der Zusammenstellung der Drucksachen etwa 150 Ortsvereine beteiligt. Hier bietet sich den Gewerkschaftsmittelliedern Gelegenheit, zu sehen, was in der Druckindustrie zur Verfügung steht. Der Besuch der Ausstellung ist von 11 Uhr an den Gewerkschaftsmittelliedern unentgeltlich gestattet.

(Die letzte Theateraufführung des Bildungs-ausschusses) findet am 13. September im „Kunsthause“ statt. Die vieraktige Komödie „Die Schmetterlingsflucht“ von Sudermann gelangt zur Aufführung. Karten sind an den bekannten Stellen zu haben.

(Kartellbildung vom 6. September.) Es wurde beschlossen, von den Gewerkschaftsvereinigungen 30 Stück zu bestellen. In Sachen Fabrikarbeiterverband fand eine längere Aussprache statt und wurde es als eine Kuriosität des Kartells angesehen, daß der Kartellvorstand von der Auflösung der hiesigen Zahlstelle nicht benachrichtigt worden ist. Die Zahl der dem Kartell angeschlossenen Gewerkschaften erhöhte sich wieder durch die Gründung einer Zahlstelle. Nach einer eingehenden Diskussion wurde folgende Resolution angenommen: Das Gewerkschaftskartell Wernigerode erklärt es für eine moralische Pflicht der Gewerkschaftsmittelliedern, ihre erwerbsfähigen Ehefrauen oder Töchter den dafür in Betracht kommenden gewerkschaftlichen Organisationen zuzuführen. Von der Abrechnung der Bezirkskasse wurde Kenntnis genommen. Die Abrechnung von der Bezirkskasse ergab einen Ueberschuß von 104 Mark. Ueber den Versicherungszwang in Krankenkassen durch die Reichsversicherungsordnung referierte Genosse Mayhad. Von dem Rundschreiben des Bezirkssekretariats wurde Kenntnis genommen und den Gewerkschaftsmitgliedern die Entscheidung für ihre Sitzungen sowie den etwaigen Lohnausfall bei Teilnahme an Gewerkschaftssitzungen bewilligt. Es

fehlen entschuldigt je ein Vertreter der Maurer, Gometzdearbeiter, Schmiede, Steinarbeiter, Transportarbeiter, Zimmerer; unentschuldigt je ein Vertreter der Holzarbeiter, Maler, Schmiede, Steinarbeiter, je zwei Vertreter der Maurer, Metallarbeiter. Die Delegierten der Schneider bleiben jetzt überhaupt den Sitzungen fern und waren diesmal durch ihren Vorstehenden vertreten.

(Wolmirstedt, 9. September. (Eine öffentliche Bürger-versammlung,) die nur schwach besucht war, fand hier statt. Die Ursache des schwachen Besuchs ist offenbar darin zu suchen, daß in solchen Versammlungen Beschlüsse gefaßt wurden, die man nachher nicht ausführt. Die Versammlung befaßte sich mit der Frage des Ankaufs des „Waldschloßhagens“ mit circa 20 Morgen Acker. Die Versammlung erklärte sich für den Ankauf durch die Stadtbehörde. Auch unsere Genossen sind dafür, daß die Stadt sich mehr Grundeigentum erwirbt, aber sie sind natürlich im Interesse der Mindestbemittelten dagegen, daß Profit herausgewirtschaftet wird bei der Verpachtung des Ackers. Zu befürchten ist aber, daß die Stadt das Grundstück nicht kaufen wird, weil die Großfirma Wolf u. Ko es auch erwerben will. Die städtische Behörde hätte sich mit dem Fortschritt in Verbindung setzen können, ehe das Grundstück zum öffentlichen Verkauf angeboten wurde. Wir sagen: wenn die städtische Behörde mehr Interesse für die Mindestbemittelten hätte. Als in diesem Jahre von der Regierung angefragt wurde, ob ein Bedürfnis vorliege, eine Ackerbreite von ein paar hundert Morgen zu parzellieren, hat der Acker Vorstand die Frage nicht bloß bejaht, sondern hat erklärt, daß ein noch größeres Bedürfnis vorliegt. Die Behörde hat sich aber nicht genügend darum bekümmert. Hoffentlich läßt sich die Stadt dieses Grundstück von der Firma Wolf u. Ko. nicht vor der Nase wegschnappen, in Zukunft wird es noch für andre Zwecke von großem Nutzen sein.

Kleine Chronik.

Motorbootunglück auf der Oker.

Bei dem unweit Steitzin gelegenen Dörchen Weßgerin ereignete sich ein schweres Motorbootunglück. Fabrikbesitzer Wolf machte mit seiner Frau und zwei anderen Personen auf seinem Motorboot eine Spazierfahrt nach dem Ausflugsort Garzer Schrey. Bei Weßgerin begegnete das Boot einem Schlepperzug. Das Steuer des Bootes soll hier verlagert haben und das Fahrzeug auf eine Verbindungstrasse des Schlepperzugs ausgefahren sein. Das Motorboot konnte infolge dessen und seine Insassen fielen in das Wasser. Drei von ihnen wurden durch die Mannschaften des Schlepperzugs gerettet, Frau Wolf aber ertrank.

Wassermangel überall.

Die Stadtverwaltung von Aachen erläßt einen Rufus, in dem jede Wasserverwendung mit Geldstrafe bedroht wird. Ferner enthält dieser Erlaß die Ankündigung, daß, falls sich im Laufe der nächsten Tage der Druck in der Wasserleitung infolge des niedrigen Wasserstandes in den Rheingebirgs als nicht genügend erweisen sollte, Sprengwagen zur Abgabe des Wassers an die Bevölkerung umhergeführt würden. Die Schwimmbad ist bereits wegen der Wasserarmut geschlossen worden. Der Wassermangel in Bradford in England hat die dortige Industrie so gut wie vollständig zum Stillstand gebracht. Viele Arbeiter mußten entlassen werden. Infolge der Trockenheit hat sich die Sterblichkeit bedeutend erhöht und zwar um 6 pro Tausend.

Vom Raub der „Mona Lisa“.

Die Polizei verhaftete am Freitag in Paris einen flüchtigen russischen Untertanen, namens Hofstowitsch, unter dem Verdacht, an dem Diebstahl der berühmten Statuette, die kürzlich dem Louvre-Museum von einem hiesigen Blatte wieder zugehört worden sind, beteiligt zu sein. Die Polizei stellt ferner fest, daß die entwendeten Statuetten bei einem Freunde des verhafteten Russen aufbewahrt worden waren. Man bringt den Diebstahl der Statuetten in Zusammenhang mit dem Raub der „Mona Lisa“, und glaubt einer internationalen Diebesbande in Paris auf die Spur gekommen zu sein.

Graham White abgestürzt.

Aus Boston kommt die Meldung daß Graham White, nachdem er 53 Kilometer in 27 Minuten 31/2 Sekunden durchgeflogen hatte, bei der Landung mit seinem Flugzeug abgestürzt ist. Der Aeroplan überstieß sich. White wurde vom Siege gekrönt und ist schwer verletzt.

Der Klavierlehrer.

Von Franz Molnar.

Schauplatz: Eine Stadt mit 15 Einwohnern, drei Gesangsvereine, einem Frauenverein, einem Klub usw.

Aufzug 1.

Dr. Fortman, Advokat, trifft den Kreisarzt auf der Straße. Kreisarzt: Guten Morgen, lieber Freund, was gibt es Neues? Ich habe gehört, daß Sie Ihre Tochter in die Musikschule einschreiben ließen. Sie hat doch bisher zu Hause Unterricht genommen, nicht wahr?

Advokat: Ja, doch ich bin kein Freund von solchen Klavierlektionen. Mein Töchterchen ist jung und hübsch; der Lehrer aber ist so ein langhaariger Boheme. Sie begreifen —

Kreisarzt: Vollkommen. Sie haben ganz recht, lieber Fortman.

Advokat: Nicht wahr? Sehen Sie, ich als alter Praktiker bin kein Freund von solchen Töchterchen. Nichts ist so, wie der junge Mensch meine Tochter mit jähwärtigen Augen anblinzelte, während sie die Augen niederzuschlug. Da habe ich ihm sein Honorar geschickt und ließ das Kind in die Musikschule aufnehmen.

Aufzug 2.

Der Kreisarzt, Frau von Kulobitz.

Kreisarzt: Guten Morgen, gnädige Frau! Frau v. B.: Guten Morgen, lieber Doktor, was gibt es denn Neues?

Kreisarzt: Eben sprach ich mit dem armen Fortman, seine Tochter —

Frau v. B.: Was ist denn geschiefen? Was ist mit ihm?

Kreisarzt: Na, noch nichts, Gott sei Dank. Es ist ja im ganzen noch glänzlich abgelaufen; aber den Klavierlehrer hat man hinauswerfen müssen.

Frau v. B.: Hinauswerfen? Und da sagen Sie, die Sache sei glänzlich abgelaufen?

Kreisarzt: Man muß ja nicht gleich das Schlimmste meinen.

Frau v. B.: Oh, ein hübscher Mensch; aber so sind die heutigen Mädchen!

Aufzug 3.

Frau von Kulobitz, die Frau Direktor.

Frau v. B.: Guten Tag, Frau Direktor. Frau Direktor: Guten Tag, was gibt es denn Neues?

Frau v. B.: Haben Sie noch nichts von dem Unglück gehört, das dem armen Fortman mit seiner Tochter passierte?

Frau Direktor (sperrt den Mund auf wie ein hungriger Vogel).

Frau v. B.: Nun, der Klavierlehrer — ich habe es immer gesagt! Man soll ein junges Mädchen nie mit einem Mann allein lassen! Aber ein guter Rat wird ja nie angehört, als bis es zu spät ist!

Frau Direktor: Entsetzlich! Der arme Baser!

Aufzug 4.

Die Frau Direktor, die Präsidentin des Frauenvereins.

Frau Präsident: Guten Abend, was ist es denn Neues?

Frau Direktor: Haben Sie von dem Unglück bei Fortmans noch nichts gehört? (Klitzend): — Klavierlehrer — zu spät bemerkt —

Frau Präsident: Ach, aber so was! Frau Direktor: Hinausgeworfen — Weintränke — aber später Verzeihung — Verzeihung — Doch so etwas kann ja kein Geheimnis bleiben auf die Dauer! —

Kleines Feuilletton.

Die Funktion der Milz, behauptet Professor Dr. Weber in einem Vortrag der „Anschau“ (Herausgeber Professor Wechold). Er schreibt: Die Funktionen der meisten Organe des Tieres sind, wenn auch nicht vollständig aufgeklärt, so doch wenigstens in ihren Grundzügen abgeklärt. Eine sehr bemerkenswerte Ausnahme bildet aber bis vor kurzem die Milz. Alle Theorien haben sie als nicht zureichend erwiesen. Eins hebt sich nämlich, daß die Milz nicht nur den Bestand des Lebens unentbehrliches Organ darstellt. Denn Tier und Mensch gedeihen auch nach vollständiger Wegnahme der Milz. Auch für die erste Entzündung nach der Geburt und das Aufwachen ist sie nicht nötig. Eine sehr auffällige Tatsache ist, daß die Milz offenbar in und eigentümliche eisenhaltige Gebilde enthält. In einem gewissen Sinne hatte die Darstellung diesem Befund Rechnung getragen, indem Verletzungen der Milz zur Menge der roten Blutkörperchen im Blute behauptet wurden. Der rote Blutkörperchen ist ja ein eisenhaltiger Stoff. Aber wenn auch öfters eine Abnahme der Zahl der roten Blutkörperchen bei Milzleiden beobachtet wurde, dennoch wurde nicht gar kein Unterschied gegen die Norm bemerkt. Versuchsergebnisse ergaben die Lehre aufzuheben, daß die Milz ein Organ des Eisenspeichercharakter sei und eine ihrer Funktionen darin bestünde, Eisen, welches im Stoffwechsel frei wird, dem Organismus zu weiterer Verwendung zu erhalten. Die neue Lehre wurde durch sehr sorgfältige Versuche von Dr. S. Langer an Menschen ohne Milz bestätigt. Auch der milzlose Mensch schied unter sonst gleichen Bedingungen mehr Eisen aus als der normale. Die Verabreichung mit Eisensulfat, welche Fellen zum Zweck bringt, erhöhte die Eisenausscheidung. Namentlich trat das bei der Verabreichung der Milz selbst. Die neuen Tatsachen gaben die Möglichkeit, die Frage nach den Beziehungen der Milz zur Blutbildung zu klären. In fransösischer Weise fand sich bei einem milzlosen Tier eine große Abnahme der Zahl der roten Blutkörperchen und des Hämoglobins. Somit aber das milzlose Tier wiederum eigenartige Färbung erhielt, gleich sich prompt der Unterschied zwischen normalen und milzlosem Tiere wieder aus. Durch eigenartige Färbung ließ sich also der Verlust, den das Fehlen der Milz verursacht, kompensieren. Die Erkenntnis der Funktion der Milz als eines Organs des Eisenspeichercharakter hat nicht allein für den normalen Organismus Bedeutung, sondern auch für den Kranken, weil die Milz bei einer ganzen Anzahl von krankhaften Prozessen beteiligt ist.

Die Opernfliegerin in den Lüften. Frida Hempel, die Berliner Opernfliegerin, hat mit dem Zepelin-Luftschiff eine längere Fahrt gemacht, über die sie folgendermaßen plaudert: „Sie können ja gar nicht denken, wie erregend die Fahrt war! Die Höhe und langsam der Aufstieg aus der Halle fuhr, gerade wie ein D-Zug. Die Fahrt ist ja viel heftiger und jähener als ein Eisenbahnzug oder im Auto. Aber von einer Kinderpietätigkeit ausgeht! Ich war in der Höhe so glücklich, einen solchen Anblick ge-

mähren die abgebrannten Ophelie, die wir aus der Höhe glücklich erblickten. Die Trümmer fielen graulich und entgegend. Und wie alles flüchtete vor uns? Die Vögel, die Hebe die Hasen — wir sahen sehr viel Wild, jedes Gesträuch konnten wir unterscheiden — nur die Pferde blieben ganz ruhig. Und überall standen die Menschen auf den Dächern und jubelten und winkten uns zu. Man merkte wohl, daß wir teilweise gegen heftigen Wind fuhren, und das Schiff senkte und hob sich langsam, ähnlich wie ein Schiff auf den Wellen. Aber „Luftkran!“ bin ich nicht geworden, obwohl ich durchaus nicht zu den festen Naturen zähle und selbst in der Eisenbahn jeckhaft werde. Dazu mag dieses große Gefühl der Ruhe beigetragen haben. Man hört nichts von den Propellern, man hat keine unruhige Umgebung, die Welt liegt so weit da unten, und die Kabinen sind so außerordentlich behaglich und wohl eingerichtet, daß man immer so ruhen möchte. Ich möchte immer, immer so in der Luft fliegen“, rief die Künstlerin begeistert und unguishe aus. „Es ist zu schön und ich kann nur jedem empfehlen, eine solche Luftfahrt zu tun.“

Aphorismen von Swift (1667—1745). Niemand gab es eine Partei oder Sekte, wozu die Unwissenheiten nicht zugleich die Heiligsten waren, denn die Wiene ist kein geschäftigeres Tier als ein Dummkopf. Solche Werkzeuge sind jedoch für Politiker notwendig. Vielmehr verhält es sich mit Zwecken ebenso wie mit Wunduhren, an denen ein tolles Gesicht herabhängen muß, um die Bewegung der feineren und nützlicheren Teile zu unterstützen und zu ordnen.

Ein feiner und hochgebildeter Geist ist bei weitem nicht so nützlich wie der gemeine Menschenverstand; vielmehr verstandige Männer gehen auf ein Genie; wer nichts als Geld imbeutel plünder, ist täglicher Verlusten aus Mangel kleiner Waagen ausgelegt.

Diejenigen, welche stets die Handlungen anderer kritisieren, gleichen Leuten, welche stets in den Häusern anderer verweilen und alles dort reformieren wollen, während sie ihr eigenes verfallen lassen.

Erkennt ein wahres Genie in der Welt, so kommt ihr es daran erkennen, daß alle Dummköpfe ein Bündnis dagegen geschlossen haben.

Die letzte Lebenszeit eines verheirateten Menschen wird allein mit den Bemühungen ausgefüllt, die während des früheren Lebens angenommen. Vorurteile, Vorurteile und falschen Meinungen zu heilen.

Der gewöhnliche Mangel bei vielen Männern und bei den meisten Weibern hat seinen Grund in der Armut an Stoff und Armur an Worten, derjenige, welcher der Sprache vollkommen Herr und dessen Geist mit Ideen gefüllt ist, wird im Sprechen wegen der Auswahl beider nicht selten aufhalten, die gewöhnlichen Sprecher haben nur eine gewisse Anzahl von Ideen, und eine gewisse Anzahl Worte, um sie einzuflechten, und beide liegen im Munde stets bereit. So kommen die Leute jähneler aus der Kirche, wenn sie leer geworden ist, als wenn sie ein Gedränge an der Tür befindet.

Jeder Mann hat gerade so viel Stille wie es ihm an Verstand mangelt.

Freilegung eines Massengraves in Berlin.
 Ein hochinteressanter historischer Fund wurde gestern in der Nähe des Berliner Polizeipräsidiums gemacht. Bei den Ausschachtungsarbeiten zur Untergumbahn wurde an der Ecke der Bruner- und Alexanderstraße ein Massengrab freigelegt. Auf einer Fläche von etwa 2 Quadratmetern fand man, nur 2 1/2 Meter unter der Erdoberfläche, Hunderte von menschlichen Knochen fughoch übereinander geschichtet vor. Die Knochen sind zum Teil noch recht gut erhalten. Einzelne Schädel sind dagegen sehr mürbe. Nach Ansicht der Leitung des Märkischen Museums, die noch am Freitag abend die Fundstelle beaufsichtigte, rühren die Knochen aus dem 13. Jahrhundert her. Damals befand sich an dieser Stelle eine Mühle, wo Verurteilte verbrannt wurden. Darauf deuteten auch noch aufgefundenen verrostete Holzstücke hin. Vermutlich sind die Gebeine nach und nach gesammelt und dann zusammen beigesetzt worden. Ob das Grab noch tiefer in die Erde hinabreicht, wird erst heute Sonnabend festgestellt werden können. Die Verwaltung des Märkischen Museums ließ gestern an der Fundstelle mehrere photographische Aufnahmen machen.

Flucht vor der Cholera.
 Zahlreiche Reisende treffen an den Grenzorten Frankreichs mit allen Augen aus Spanien ein, die das Land fluchtartig verlassen haben, da in Nordspanien, besonders Barcelona, eine choleraartige Darmentzündung epidemisch auftritt. In einigen spanischen Gemeinden hat die einheimische Cholera einen außerordentlich ernsten Charakter angenommen.

Kanalschwimmer Burgeh in Varietè.
 Der Bürgermeister von Deal gab am Freitag abend zu Ehren von Burgeh ein Diner. Der Kanalschwimmer steht mit mehreren Varietè-Theatern bezüglich eines Engagements in Verhandlung. Das Varietè-Syndikat bot ihm 16 000 Mark für 7 Wochen an, was er ausschlug; er verlangt 40 000 Mark für 8 Wochen im Londoner Hippodrome und steht mit dem Varietè-Geschäftsleiter Sir Edward Mos in Verhandlung. Es würde dann ein 42 Fuß langer Wasserbehälter für seine Schwimmvorstellungen errichtet werden. Burgeh erklärt, daß seine verschiedenen Versuche, den Kanal zu durchschwimmen, ihn mehrere tausend Pfund gekostet haben.

Theaterinzug in Nizza.
 Das im Umbau befindliche Theater in der Rue Pastorelli strüzte am Freitag um 10 Uhr über etwa 100 Arbeiter zusammen, von denen ungefähr 40 unter den Trümmern verschüttet wurden. Militär und Feuerwehr begannen sofort mit den Aufräumarbeiten, um die Opfer zu befreien. Die Arbeiten gestalteten sich sehr mühsam, da der Teil des Gebäudes, der stehend geblieben war, nachzustürzen drohte. Bis 11 Uhr wurden 16 Tote und mehrere Verwundete hervor-gezogen.

Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet, um jene Personen zu ermitteln, die den Unfall verschuldet haben. Man ist allgemein der Ansicht, daß die Bauunternehmer infolge der vereinbarten Konventionalstrafe bei verspäteter Fertigstellung des Baues die Arbeiten mit größerer Eile betreiben haben, als dies mit der erforderlichen Vorsicht vereinbar ist. Die Konventionalstrafe soll 15—18 000 Mark täglich betragen. Ein Augenzeuge gibt von der Einsturzkatastrofe folgende Schilderung: „Ich ging gerade mit einem Kollegen vorüber, als sich das Unglück ereignete. Zum Glück befanden sich erst 57 Arbeiter auf dem Gerüst, als der Einsturz erfolgte. Wäre das Unglück nur wenige Minuten später geschehen, so hätte es voraussichtlich 120 Menschen das Leben gekostet. Das Krachen war so stark, daß es in der ganzen Stadt zu hören war. In den umliegenden

Häusern zerbrachen viele Fensterscheiben infolge des Getöses. Plötzlich stieg ein Arbeiter den Ruf aus: „Stille sich, wer kann!“ Alle vorübergehenden Passanten und die unbeschäftigten Arbeiter flohen nach allen Windrichtungen. Von der Unglücksstätte stieg eine dicke Staubwolke auf, die im ersten Moment die ganze Umgebung in einen dichten Nebel hüllte. Als wir uns dem Plage wieder näherten, ragten aus den Trümmern die blutigen Glieder schwerverletzter Arbeiter heraus. Es gelang uns alsbald, zwei Arbeiter zu befreien. Obwohl sie noch am Leben waren, waren sie ohne Bewußtsein. Andere, die leichtere Verletzungen erlitten hatten, waren demnach betäubt, daß sie sich überhaupt nicht Rechenschaft über das abgeben konnten, was geschehen war. Wenige Minuten später trafen die ersten Löschzüge ein.

Nichters Heimfahrt.
 Ingenieur Edward Nichter ist auf der Reise von Saloniki nach Jena Freitag nachmittag in Budapest eingetroffen. Er fuhr nicht durch, sondern in Budapest kurzen Aufenthalt. Ebenso gedenkt er, in Wien nach zu machen. Mehreren Journalisten, die ihn in Budapest am Bahnhof erwarteten, erklärte er, keine Auskünfte erteilen zu können, weil er sich vorläufig zum ... verpflichtet habe und überdies müde sei.

Wir mögen nicht unterlassen, zu erwähnen, daß die von uns nach der „Frankf. Ztg.“ wiedergegebenen Äußerungen Nichters über die angeblichen Versuche der Räuber, ihn umzubringen, doch zu absonderlich klingen. Offenbar hat Nichter unter schweren Angstgefühlen und sonstigen Gemütsdepressionen gelitten, wenn er sich solche Gespensterdinge einbildet. Die Räuber hätten sich ihm, erzählte er, nicht zu nähern gewagt, wenn er wachte, und es sei ihnen auch mißlungen, ihn schlafend zu überraschen, weshalb sie, um sich Mut zum Morde zu machen, zum Schnaps gegriffen und wilde Tänze aufgeführt hätten. Nichter ist gewiß ein tüchtiger Ingenieur und Geograph, aber in Brigantendingen scheint seine Urteilskraft doch zu versagen. Wenn ihn die Räuber hätten umbringen wollen, so hätten sie vor diesem Morde ebensovermög Schem empfunden wie vor andern Mordaten, deren sie gewiß eine stattliche Anzahl auf dem Kerkerhof haben. Wie wenig es ihnen Beschwernisse macht, fremdes Blut zu vergießen, beweist Nichters eigne Schilderung von der Ermordung der beiden ihn begleitenden Gendarmen. Sie hatten aber alles Interesse daran, ihren Gefangenen nicht umzubringen, sondern zu schonen. Und wenn Nichter meint, daß sie ihn nach Empfang des Lösegeldes haben um die Ecke bringen wollen, so übersteht er, daß auch Briganten einen eignen Ehrenlohn haben. Unser Wissen ist eine Ermordung von Gefangenen nach Empfang der vereinbarten Summe noch nie vorgekommen. Wenn Nichter anders darüber denkt, so ist er eben auch der Gesangene seiner Gallunationen geworden, wie denn überhaupt in seiner Art manches unklar ist, so z. B. sein Verhalten unmittelbar nach seiner Befreiung sowie seine wiederholten Erklärungen, daß er sich „zum Schweigen verpflichtet“ habe. Wenn gegenüber? Und er schweigt doch nicht, sondern erzählt schriftlich haarklein seine Erlebnisse. Kopfschütteln muß auch die Spärlichkeit seiner Nachrichten an die Familie erregen und die geringe Eile, die er auf der Heimfahrt befand. Da stimmt irgendwas nicht.

Frau Nichter ließ am Dienstag durch Vermittlung einiger Freunde in Saloniki telegraphisch anfragen, welchen Weg Nichter zur Heimreise zu nehmen gedenke. Statt einer Antwort auf diese Anfrage erhielt die Familie Nichter gestern folgendes Telegramm: „Simon (Semlin, gegenüber Belgard, Ann. d. Rh.), 7. 9., 6 Uhr 35 Min. vormittag. Bin unterwegs, Sonntag oder Montag in Jena. Edward.“ Ein Brief wird hier von Nichter nicht mehr erwartet, sondern nur noch ein Telegramm aus Wien mit der genauen Zeit der Ankunft in Jena.

Magdeburg, 8. September. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.)
 Auftrieb: 78 Rinder, und zwar 1 Dohse, 18 Bullen, 81 Färken und Kühe, 148 Kälber, 20 Schafweibchen, 1048 Schweine. Bezugs für 100 Pfd. Lebendgewicht: 1 Rinder. A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungelegt) — 11. b) vollfleischige, ausgewässerte im Alter von 4 bis 7 Jahren — 11. c) junge fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte — 11. d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — 11. B. Kühe: a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwerts — 11. b) vollfleischige jüngere — 11. c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 80—82 Mt. C. Färken und Kühe: a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwerts — 11. b) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 40—44 Mt. c) ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färken 85 bis 88 Mt. d) mäßig genährte Kühe und Färken 28—34 Mt. e) gering genährte Kühe und Färken 21—27 Mt. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 80—82 Mt. L. Kälber. a) Doppellender feinsten Mast — 11. b) feinsten Mastkälber — 11. c) mittlere Mast und beste Sauglälber 48—55 Mt., d) geringere Mast und gute Sauglälber 40—48 Mt. e) geringe Sauglälber 32—39 Mt. III. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthämmer 39—40 Mt. b) ältere Masthämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe — 11. c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Marschschafe) — 11. IV. Schweine. a) Festschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 60—65 Mt. Schlachtgewicht 62—64 Mt. b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 49—51 Mt. Schlachtgewicht 61—64 Mt. c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 48—50 Mt. Schlachtgewicht 60—63 Mt. d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 46—47 Mt. Schlachtgewicht 57—59 Mt. e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 42—45 Mt. Schlachtgewicht 55—58 Mt. f) unreine Sauen Lebendgewicht 42—48 Mt. Schlachtgewicht 60—68 Mt. g) geschnittene Eber Lebendgewicht — 11. Schlachtgewicht — 11. Verlaufs- und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 16 Rinder, — Kälber, — Schafe, 350 Schweine.

Wasserstände.
 + bedeutet über, — unter Null.

Ort	7. Sept.	8. Sept.	7. Sept.	8. Sept.
Jungbuslau	6. Sept. - 0,32	7. Sept. - 0,30	7. Sept. - 0,30	8. Sept. - 0,02
Baum	- 0,69	- 0,63	- 0,63	0,08
Widwas	- 0,22	- 0,25	- 0,25	0,03
Prag	-	+ 0,10	+ 0,10	-
Ilustat und Saale.				
7. Sept. + 0,45	8. Sept. + 0,45	7. Sept. + 0,45	8. Sept. + 0,45	
Weißenfels Untp.	- 0,90	- 0,90	- 0,90	-
Teicha	+ 0,96	+ 0,96	+ 0,96	0,02
Ullleben	+ 0,82	+ 0,80	+ 0,80	0,02
Bernburg	- 0,11	- 0,11	- 0,11	-
Kalbe Oberpegel	+ 1,02	+ 1,14	+ 1,14	0,12
Kalbe Unterpegel	- 0,72	- 0,68	- 0,68	0,04
Grüchne	- 0,48	- 0,40	- 0,40	0,08
Elbe.				
Verdubitz	6. Sept. - 0,91	7. Sept. - 0,90	- 0,90	0,01
Branzeis	- 0,58	- 0,57	- 0,57	0,04
Melmit	+ 0,24	+ 0,20	+ 0,20	-
Reimertsh	- 1,00	- 0,98	- 0,98	0,02
Muffig	- 0,78	- 0,76	- 0,76	0,02
Dresden	- 2,21	- 2,22	- 2,22	0,01
Torgau	- 0,51	- 0,47	- 0,47	0,04
Wittenberg	+ 0,86	+ 0,86	+ 0,86	-
Köhlau	- 0,31	- 0,32	- 0,32	0,01
Barby	- 0,20	- 0,22	- 0,22	0,02
Schönebeck	- 0,43	- 0,45	- 0,45	0,02
Magdeburg	- 0,06	- 0,06	- 0,06	-
Kangermünde	7. + 0,18	8. + 0,14	+ 0,14	0,02
Wittenberge	- 0,26	- 0,24	- 0,24	0,01
Dömitz	-	- 0,68	- 0,68	-
Voigtburg	- 0,71	- 0,74	- 0,74	0,03
Hohnsorf	- 0,55	- 0,56	- 0,56	0,01
Lauenburg	- 0,53	- 0,56	- 0,56	0,03

Auf Kredit!

Auf Kredit! Möbel

Für 1 Zimmer Anzahlung 10 Mark
 Für 2 Zimmer Anzahlung 20 Mark
 Für 3 Zimmer Anzahlung 25 Mark
 Für 4 Zimmer Anzahlung 40 Mark

Einzelne Möbelstücke Abzahlung von 1 Mk.

Schlafzimmer-Einrichtungen
 in neusten Stilarten und Farben

Anzüge und Paletots : für Herren :
 und Knaben

Manufakturwaren jeder Art
 Schuhe für Herren und Damen
 Teppiche, Portieren, Gardinen, Bettzeuge etc.
 mit kleinster Abzahlung 3674

Großtes Möbel- und Waren-Kredithaus am Platze

S. Osswald

Waren-Kreditgeschäft
 Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14, 1.
 Beamte erhalten Kredit auch ohne Anzahlung.

Auf Abzahlung!

Fussball-Stiefel

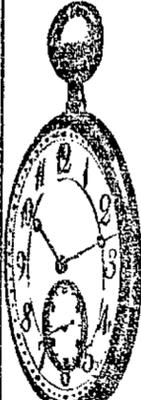
Beste Marken.



von 6,90 an

Beka
 Schuhgesellschaft
 Magdeburg
 Breiteweg 155

Schweizer Uhren



Hoch. Patent-
 Unter 3.75
 Silber mit
 Goldrand, für
 Herren 6.50
 Silber mit
 Goldrand, für
 Damen 6.50
 Gold. Damen-
 uhren 13.00
 bis zu den feinsten
 Qualitäten
 Eleg. Kavaler-
 fetten v. 1.50
 Eleg. Damen-
 fetten. v. 1.25
 Mod. Wand-
 und Weter-
 Uhren.
 Platten für
 Sprengmaschinen
 a 2.00

Dinge, Broschen in all. Preisen.
 Auf Wunsch auch Ratenzahlung.
 3 Jahre Garantie.
 Katalog gratis und franco.
 Fachmännisch geleitetes Geschäft.
 Vertreter gesucht.

H. Krell
 Dreiengeßstraße 4.
 Wiederverkäufer verlangen
 Engros-Katalog. 3769

Herren- u. Damenrad
 neu, großartig, sportbillig. Goske,
 Goldschmiedestraße 5, L. 8779

Achtung!
 Kein Laden! Kein Laden!
Ein Posten Schürzen
 Haus-, Kinder- u. Kinderschürzen
 in allen Größen, in einzelnen billig
 abgegeben 1019

Blauebeilstraße 17, 1.
 Langgatten-Mäherin außer dem
 Hause gesucht Luisenstr. 2, 1. Z.

Jede Hausfrau
 verjähme nicht, sofort nachzu-
 fragen, was sind die berühmten
 Sauerstoff-
 tabletten „Niko“.

Prospekte gratis. Alle Anfragen an
 Versandhaus Reform, Franz Par-
 tisch, Dresden, A., Holtenauer-
 straße 26, ptr. Kleinvertrieb für
 die Stadt Magdeburg. 3116

Hochmod. Anzüge
 a Stück 12 Mt. z. Aussuchen
 verkauft 3697

Mar Gatten, Sartfr. 8.
 Gutes Logis Dienstadt Str. 3.

Konsumverein

für Magdeburg und Umgegend

— Fingertragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. —

Unsere werten Mitglieder empfehlen wir als besonders preiswert:

Speisekartoffeln

— gut kochend —
 frei Haus 4.00 Mt. pro Zentner
 ab Strecke 3.90 Mt. pro Zentner
 im Lager 45 Pf. pro 10 Pfd.

Anfang nächster Woche treffen mehrere Ladungen ein und sind uns Auf-
 träge hierzu schnellmöglichst erwünscht.

Die Preise für Magnum-bonum-Kartoffeln werden wir später bekanntgeben.

Vorzügl. Hausbrand-Briketts

ab Strecke 66 Pf. pro Zentner
 frei Haus mit den bekannten Aufschlägen für Anfuhr.
 Dieser Preis gilt bis 30. Septbr. bei Posten von mindestens
 25 Zentnern.

Wir bitten um Bestellungen.

Wolf Seelenfreund

Filialen:

Breiteweg Nr. 272
Jakobstraße Nr. 47

Hauptgeschäft:

Breiteweg Nr. 66
(an der Fontäne)

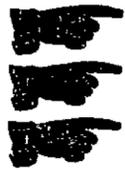
Filialen:

Sudenburg, Halberstädter Str. 110a
Schönebeck a. E., Markt Nr. 22

Ausnahmeangebot zu sehr billigen Preisen

Preise gelten nur 3 Tage, solange Vorrat reicht!

Besonders billige
Spezialitäten:



Tischlampe mit buntem Glase, 10cm 95
Küchenlampe öfing, komplett 37
Waschbecken bunt und blau, groß 95
Braune Milchtöpfe Satz 6 Stück 28

Kokskasten Schwarzblech, alte Größe, zum Aussehen 57
Emaille-Elmer 28 cm 68
Fleisch-Hackmaschine 2.90
Petroleumkannen 2 Liter 39

Wasserflaschen 1 Liter 25
Fischgläser 1 1/2 Liter 23
Zitronenpressen 7
Teller blau und tief, 8 Stück 12

Porzellan

Große Kaffeekanne, Zuckerdose, Milchtöpfe u. 2 Tassen alles auf 95
Teller glatt, feinstufig 12 tief 15
Teller keramisch, mit kleinen Flecken 14 tief 16
Teller englisch, mit kleinen Flecken 20 tief 21
Teller blau, blau und tief 22
Dessertteller englisch, 10 cm 15
Kompotteller verschiedene Sorten 8
Salattieren rund, gerippt, Nr. 4 36
Kartoffelnapfe mit Deckel, Nr. 3 58
Saucieren verschiedene Sorten zum Aussehen, durchweg 58
Ein Posten kleine Milchtöpfe 10 und 5
*Ein Posten Terrinen blau, groß 2.50 und 2.00
*Ein Posten Ausschuß-Teekannen 75 50 und 35
Ein Posten große Waschbecken 1.15
Ein Posten Kaffeekannen Nr. 5 4 3 2 1 75 65 55 47 35

Glas

Glasteller verschiedene Sorten, zum Aussehen 6 Stück 25
Glasschalen rund, gerippt Satz komplett 90
Wassergläser gerippt 5 Stück 5
Wassergläser mit Kugel und Stern 6 Stück 45
Salz- und Pfeffermenagen gerippt 8 Stück 8
Kuchenteller mit Ölkoch, 28 cm 50
Wasserflaschen gefächelt, mit Kugel und Stern 45
Sturzflaschen gefächelt, mit Kugel und Stern 45
Küseglocken glatt 25
Küseglocken gerippt, mit Ziffer 35
Butterdosen gerippt, mit Deckel 23
Aquarium edig 75
*Ein Posten Butterdosen ohne Deckel 5

Steingut

Bratenschüsseln oval, weiß 1.00 70 04 30 25 22
Bratenschüsseln oval, Zwiebelmuster 1.00 1.04 03 35 30 34
Milchtöpfe m. Aufschrift 87 65 50 41 34 28 22 20 15
Suppenschüsseln 1.00 1.20 03 75 60 40 35
Salattieren rund, weiß 40 30 32 28 25 12 10
Salattieren rund, Zwiebelmuster 60 48 38 24 20 14 13
Kaffeeteller blau und farbig 20 15 10 und 8
Waschbecken rund, weiß 65 50 und 50
Waschbecken rund, Zwiebelmuster 1.00 85 und 69
Nachtgeschirre weiß 65 46 und 35
Nachtgeschirre Zwiebelmuster 65 65 und 45
Spucknapfe mit Erbsenbedel, grün und rot 72
Schwammshalen mit Sieb 70
Seifenschalen bunt 10
Zahnbürstenschalen bunt 18

Besen u. Bürsten

Kehrbesen 1.25 1.20 1.00 75 u. 60
Reinigungsbesen 3.00 2.40 1.75 95
Koksbesen lange St. 75 u. 60
Schwammbürsten 28 24 21
Schrubber 43 38 25
Straßenbesen 1.00 75 u. 50
Kleinfußbürsten 65 48 42
Möbelwägel 75 48 35
Möbelbürsten 1.35 1.25 58
Zylinderputzer 45 35 15 10
Auftragbürsten 10 8 5
Glasbürsten 1.20 75 48 35
Kleiderbürsten 1.00 75 50 48
Handfeger 68 48 38 u. 30

Blechwaren

Reiben 25 u. 10
Runde Reiben 42 u. 33
Springformen 42 u. 38
Topfkuchenformen 42 u. 38
Krautwurzelsatz 25
Kaffeeliste 6
Kleine Kaffeebüchsen in die Tasche zu stecken 8
Kaffeestube 5
Kaffee- und Zuckerbüchsen 23
Zwiebelnetzgestelle 12 u. 9
Marktnetzbügel 35 u. 25
Teetischchen edig 30
Krautbüchsen 1.25
Teestube mit Stiel 25 u. 10

Holzwaren

Messerspatzbänke 95 36 u. 24
Eierschränke für 30 Eier 95
Wäscheleinenwickler 33
Servierbrett 95 mit Backstein
Fleischbretter 95 65 45 bis 15
Schneidebretter 10
Handtuchhalter Hartholz 95
Kleiderbügel 8 Stück 23
Nadelrollen 33
Fleischklopfer 20
Waschquirle 20 u. 18
Kleine Quirle 8 u. 3

Metallwaren

Waschtische 6.00 4.25 3.50 2.25
Petroleumkocher 2.65 bis 95
Gaskocher 1.90 1.60 1.25
Küchenwagen 4.50 bis 1.45
Reihemaschinen 2.50 1.95 1.50
Wandkaffeemühlen 5.50 u. 3.50
Kaffeemühlen 2.40 bis 88
Briefkasten 85 70 46
Küchenbelle 95
Gasplätten 2.50
Kohleplatten 2.50
Ein Posten Aluminium-Geschirre sehr billig!

Ca. 300

Wasch-Garnituren

Nr. 3315 „Martha“ mit Dekor, komplett, 5teilig 2.00
Nr. 3318 „Melanie“ blau, komplett, 5teilig 3.00
Nr. 3312 „Röln“ rot und blau, komplett, 5 teilig 3.00
Nr. 3323 „Paula“ Größe 2, komplett, 5 teilig 4.00
Nr. 3314 „Röln“ Golddekor, komplett, 5 teilig 4.50
Nr. 3307 „Irene“ grün und rot, komplett, 5 teilig 5.50
Nr. 3311 „Räthe“ modern, komplett, 5 teilig 6.00
Nr. 3320 „Paula“ blau und rot, komplett, 5 teilig 6.00
Nr. 3301 „Carmen“ groß, komplett, 5 teilig 7.50
Nr. 3328 „Wien“ Druckdekor, komplett, 5 teilig 7.50
Nr. 3304 „Irene“ groß, komplett, 5 teilig 8.00
Nr. 3327 „Renate“ komplett, 5 teilig 9.00

Küchenservitoren

„Bremen“ Bismarckdekor, komplett, 22teilig 6.50
Eckige Form Dessertdekor, komplett, 22teilig 10.00
„Eisa“ neuer Strichdekor, komplett, 22teilig 12.00
„Meta“ Majolikamuster, komplett, 22teilig 13.50
„Rhein“ Kieblattmuster, komplett, 22teilig 17.00

* Zurückgesetzte Küchenservitoren

„Marie“ Koblenz 10.00
„Agnes“ blau Dekor 8.50
„Herta“ Schönlinden 8.50

Gelegenheitskauf!

Tafelservice 15.00
echt Porzellan, mit Rosendekor, Terrine und Kartoffelnapf in ovaler Form, komplett, 23teilig

Kaffeesservice 7.50
für 12 Personen, moderne Form, mit feinem Dekor, komplett, 15 teilig

Ein Waggon

Tisch-Lampen
Küchen-Lampen
Hängelampen
in unerreichter Auswahl, außerordentlich billig!

Neu! Elektrische Tischlampe 3.00 Neu!

Sämtliche Lampen sind in meinem Geschäft, Breiteweg Nr. 66, mit Preisen ausgestellt.

* Artikel mit Stern werden nur Breiteweg 66 verkauft.

Sensationell billige Preise

Gardinen Teppiche Eiserne Betten

zum Teil bis 33 1/2 Prozent unter Preis!

Ein Posten ca. **3000** Meter **Englisch Züll-Gardinen** | 25 bis 33 1/2 Prozent unter Preis!
 Meter 1.65 1.40 1.20 1.00 95 80 65 50 38 **30,**

Ein großer Posten **Teppiche** weit unter Preis!

Teppiche ca. 180x200	18.00	12.50	9.50	8.75	5.75
Teppiche ca. 165x235	28.75	24.50	19.75	15.50	9.50
Teppiche ca. 200x300	45.00	34.50	27.00	22.50	15.00

Ein großer Posten **eiserne Bettstellen!**

Eiserne Bettstellen mit doppeltem Spiralfboden und Kopferhöhung	7.50	6.85
Eiserne Bettstellen mit doppeltem Spiralfboden, Kopferhöhung und Rollen	14.25	11.00
Eiserne Bettstellen mit Patent-Matratzen, schwarz oder weiß lackiert, nur erstklassige Fabrikate, in vielen modernen Ausführungen	27.00	23.00
Rinder-Bettstellen weiß oder eisendeckel lackiert, neueste Ausführungen	22.00	18.50

Ein Posten **Bettfedern**, nur alte eingeführte Marken, erstaunlich billig! :: ::

Raphael Wittowski

Hamburger Engros-Lager
 G. m. b. H.
 Magdeburg
 Breitenweg 61, Schwerfegerstraße 16

ZINKE & JUNG

Magdeburg-Neustadt, Lübecker Str. 120
 zwischen Nikolaiplatz u. Hospitalstrasse.
 Geschäftshaus für kompl. Wohnungseinrichtungen
 sowie einzelne Möbel. 3766
 Eigne Tischlerei u. Polsterwerkstatt.
 Ausführung von Dekorationen jeder Art.
 Kulante Zahlungsbedingungen.

3638
 Kaufe junge Kanarienvogel
 hähne und -weibchen
 sowie alte hähne und
 weibchen zu höchsten
 Preisen fortwährend
 J. Tischler, Annaftr. 25.

Reservisten-Anzüge
 von 11 Mk. an, zum Ausleihen.
 Grünmgl., Junkerplatz.

Nebenbeschäftigung!
 Feuer-Versicherung
 sucht in Magdeburg und allen
 Vororten sowie auch außer-
 halb allerorts 3807
 tüchtige Vertreter
 bei hohem Verdienst. Offer-
 ten erbeten mit L 3808 an die
 Expedition dieser Zeitung.

Anzüge

modern angefertigt, Erprobung
 für Wint. 8661
 14, 20, 25, 30 Mk.
 R. Glaser Schneider-
 meister
 Kutfcherstr. 17, 9. I.
 G. Fahrrad mit Freil. bill. zu ver-
 kaufen. Rickohr, Siephansbrücke 11.

Empfehle täglich frisches
 Kaffee- u. Teegebäck, Obstkuchen u. Waidbrot
 3644
 Backwaren auf
 Torten, Eis, Pücker- und Cremespelsen
 werden prompt ausgeführt
 Topfkuchen, Sester, Königs- u. Schokoladenkuchen
 Spezialität: Nährzweibäcke
 ff. Schokoladen, Desserts, Bonbons u. Kinderkakes
 in stets frischer Ware
 Konditorei Schliestedt, Halberstädter
 Straße 109

Carl Julius Braun
 Leder-, Schuh- und Schuhmacherbedarfartikel-Handlung
 Spezialität: Lederauschnitt 3765
 Magdeburg-Buckau
 48 Schönebecker Straße 48
 hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
 Billigste Preise! ** Billigste Preise!

Reisszeuge empfiehlt die Buchhandl. Volkstimm



Dr. Thompson's
 Seifenpulver
 „Marke Schwan“
 bestes
 Waschmittel

Mit dem Namen **SINGER** werden die besten Nähmaschinen der Welt bezeichnet.
 Durch unsere sämtliche Läden zu beziehen.
Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.
 Magdeburg, Breitenweg 174, Jakobstrasse 41.
 Halberstadt, Hoher Weg 25. Neuhaldensleben, Magdeburger Str. 39.
 Burg, Schartauener Strasse 37. Wernigerode, Breite Strasse 42.
 Quedlinburg, Bockstrasse 12. Thale, Joachimstrasse. 3776

Reform Zahn-Praxis
 Tel. 4413 nur Breitenweg 138 Tel. 4413
 Brauchbarer, gut sitzender, tadelloser aussehender
Zahn-ersatz pro Zahn schon Mk. 1.80
 Für nervöse und ängstliche Personen besonders zu empfehlen.
Zahn-ziehen Fast gänzlich schmerzlos
 Kunstvolle Plomben-, Kronen- und Brückenarbeiten, Stifftzähne.
 Modernster Zahnersatz ohne Gaumenplatte.
 Vornehme, erstklassige Behandlung.
 Auswärtige Patienten werden in 1 Tage fertig behandelt.
 Krankenkassen. Zahlreiche Anerkennungen.
 Mk. 1.00

Auf Teilzahlung
 Heint. Sieverling
 Jakobstr. 17, 1 Tr.
 Spezialhaus für
 schicke moderne Herren- und Anab.-Anzüge u. Paletots
 Vollständiger Ersatz für Makarbeit!
 Manufakturwaren jeder Art!
 Anzahlung von 2 Mk. an.

Breiteweg 7/8
im Hause der Magdeburger
Feuerversicherungs-Gesell-
schaft

Walter Held

Breiteweg 7/8
im Hause der Magdeburger
Feuerversicherungs-Gesell-
schaft

Vor meinem Umzug

nach meinem Geschäftshaus **Breiteweg 196/197**, Ecke Leiterstrasse,
stelle ich einen grossen Posten

Echt Bayrisch weiß Porzellan

zu Extrapreisen
zum Verkauf.

Leser und Leserinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

Zöpfe
und
Lockentuffs.
3774
Reparaturen u. Auf-
färben verblühter
Haararbeiten
billigt.
Separate, elegante
Stiller-Salons.
R. Gembalowski
ist
neben der Hauptpost,
207 Breiteweg 207.
Fernruf 3824.

Lockentuff
2.-25.-Mk.
Haar-Einlage
2.50-25.-Mk.
2.-30.-Mk.

Möbel

sowie ganze Wohnungseinrichtungen in jeder Preislage
Prachtvolle Schlafzimmer u. Küchen in moderner Ausführung
ferner:
Herren-, Damen- u. Kindergarderobe in großer Auswahl
Schwarze und farbige Kleiderstoffe
erhalten Sie zu den leichtesten Zahlungsbedingungen
auf Teilzahlung.
Theodor Matthies
Möbel- und Waren-Kredithaus 3653
Ecke Benedische Straße Breiteweg 82, L. Ecke Benedische Straße

Billiges Brennholz, Pantinenab-
5 Sad 8 Mt., 10 Sad 5 Mt.
liefert frei Keller Wilhelm
Hohmann, Halberstädter Str. 20.

Theater
u. Konzert im Haus
durch die
Mill-Opera
Duo Jacobson-Berlin 527
Friedenstr. 9
Requiemste
Monatkrone!
Szenaloge umfoll!

Magdeburger
Strumpfwaren-Fabrik
Huldreich Schmidt
Breiteweg 68
Fernsprecher 3897.
Strumpfwaren, Trikotasen
Strickgarne nur bewährte
Qualitäten. —
Regulär gestricke
Knabenanzüge

Militärschuhe,
imit. u. Schaffstiefel billig bei
Gaedecke, Katharinenstr. 5.

Möbelfuhren
mittels offen od. verbedt. Wagens
werden prompt u. gewissenhaft bei
billig. Berechnung ausgeführt durch
Ernst Funke, Buckau
Nordstraße 7 — Fernspr. 1787

Zähne 2 Mark an
3784 Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mt.
Abfahrt schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mt. an.
Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breiteweg 103, v. l.
vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Großartige Wirkung
Witeffern, Wiskeln
Haut-
unreinigkeiten
erreichte Herr Arpe, Luidhorn,
mit Obermeiers **Serba-**
Seife, indem er schreibt:
„Ihre Serba-Seife ist ein
vortreffliches Seigmittel gegen
Pitel, Winter- u. Sommerun-
reinheiten, sie hat bei mir eine groß-
artige Wirkung gezeigt.“
3780

Ist Ihr Fahrrad reparaturbedürftig?
Näht Ihre Nähmaschine nicht?
so senden Sie dies an
A. ROSE
Magdeburg Breiteweg 264.
Reparaturen an Fahrrädern u. Nähmaschinen jeder
Konstruktion, rasch u. Systems in kürzester Zeit unter
Garantie. Die Reparatoren werden auf Wunsch abgeholt. TRAUHANN-BRESEN.

Parteigenossen
welche im Außendienst erfahren und bereits mit Erfolg akqui-
sitorisch tätig gewesen sind, werden von großem Verlag für die
Gewinnung von Inserenten
bei sofortiger Provisions-Anzahlung eingestellt. Von den
bereits tätigen Herren werden Provisions-Einkommen von
3 bis 6 Tausend Mark jährlich
erzielt. Wirklich fleißige, gewissenhafte Herren wollen
sich unter Angabe der seitigen Tätigkeit, Aufgabe von
Referenzen und Beifügung einer Photographie unter
Chiffre B. V. Leipzig, Postschlüssel 176 bewerben.

Schulartikel empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme

Meine Spezialmarken:
Nr. 40 10 Stück 50,- (großes Fasson)
Nr. 63 10 Stück 60,- (mittl. Fasson)
Nr. 71 10 Stück 70,- (mittl. Fasson)

lobt jeder Raucher!
Gustav Müller
Zigarren-Spezialgeschäft
NUR Breiteweg Nr. 127
Fernruf 2476

Bierische Sachpaar
zum 20. St. an
Reichardtstr. 47, II.

Der
Neue-Welt-Kalender
für 1912 — Preis 40 Pf. — ist erschienen.
Wir bitten um zahlreiche Bestellungen.
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Kleider- und Blusenstoffe

Cheviot reine Wolle, ca. 90/110cm breit, viele Farb., gute Strapaz.-Qual. Mtr. 1.35 **85**
 Wollbatist ca. 110 cm breit, in. Qual. in großer Farbensortiment . . Mtr. **1.95**
 Popeline reine Wolle, ca. 110 cm br. erstkl. Fabrikate, mod. Farben Mtr. 2.75 **2.10**
 Nadel- und Pekinstreifen ca. 110 cm breit, in neuen aparten Farbenstellungen . . Mtr. 5.25 2.75 **1.75**
 Plaidkaros blau/grün, ca. 110 cm br. reine Wolle, von der Mode bevorz. Mtr. **3.75**
 Blusenstoffe mit wirkungsv. schmalen und breiten Bordüren, in aparten Farbenstellungen . . Mtr. 2.10 1.95 **1.25**
 Blusenstoffe reinwollene Flanelle u. Popeline, in ap. Streifen u. Farb. Mtr. 1.75 **1.25**

— Ein Posten —
 Phantasiestoffe doppeltbreit, zum großen Teile reine Wolle, neue Farben u. Muster in großer Auswahl Mtr. 1.25 **95**

— Ein Posten —
 Schotten doppeltbreit, für Blusen und Kinderkleider in blau/grün und andern Farbenstellungen Mtr. 95 **65**

— Ein Posten —
 Blusenstoffe Flanelle und Popeline, zum Teil reine Wolle, hell und dunkel Mtr. 95 **75**

Großer EXTRA-VERKAUF

Montag ::
 Dienstag:
 Mittwoch

— Ein Posten —
Velour-Barchent
 neue Muster — gute Qualitäten **45**
 Meter

— Ein Posten —
Satin-Barchent
 neue Streifen und Farben, Prima Qualitäten Meter **62**

Seidenstoffe

Schwarz Taffet reine Seide Mtr. **95**
 Schwarz Taffet-Musselin, reine Seide, für Kleider und Blusen . . Mtr. **1.45**
 Schwarz Merveilleux reine Seide, für Kleider und Blusen Mtr. **1.45**
 Schwarz Damassé reine Seide, neue Muster Mtr. **1.65**
 Japons ca. 60 cm breit, reine Seide, Tages- und Lichtfarben, für Blusen und Rockfischkleider Mtr. **95**
 Taffet Changeant reine Seide, in aparten Streifen und Farben . Mtr. **1.95**
 Surah reine Seide, in modernen Fekinstreifen und Farbenstellungen . Mtr. **2.10**

Taffet reine Seide, erstklassig, Fabrikat, in zirka 200 Farben, für Putz- und Garnierzwecke, Spezialqualität unserer Hauses Mtr. **1.75**

— Ein Posten —
 Blusenseiden Taffet, Loupeline, Musselin, helle und dunkle Farben, gestreift und kariert Mtr. 1.25 **85**

— Ein Posten —
 Schotten reine Seide, für Blusen, in den neuesten blau/grünen und andern Farbenstellungen Mtr. 1.35 **1.10**

Warenhaus Gebr. Barasch

Globin

besten Schuhputz

Verlobungsringe

und Steine, gefestigt gestempelt, hochmoderne Fassons, taucht man vorzüglich im Magdeburger Ringbetrieb Goldschmiedebetriebe 7/8. Fabrikation und Verkauf direkt an Private. In meinen 4 großen Schaufenstern u. Läden finden Sie ca. 10 000 St. Ringe ausgeführt. (Alle Goldwaren sehr billig am Lager.) Brillanten, alles Gold und Silber nehme zum vollen Wert in Zahlung. Reparaturen aller Goldwaren.

Rob. Sasse, Ringfabrikation,
 7/8 Goldschmiedebetriebe 7/8.

1 Posten Herren-Anzüge streng moderne Stoffe und Fassons zum jezt **8.85 Mtr.**
 Heinemann & Patemann Magdeburg, Breiteweg 129.

1 Posten Knaben-Anzüge offene und geschlossene Fassons, zum Ausfuchen jezt **1.95 Mtr.**
 Heinemann & Patemann Magdeburg, Breiteweg 129.

1 Post. Herren-Stoffhosen in vielen Mustern zum Ausfuchen jezt **1.85 Mtr.**
 Heinemann & Patemann Magdeburg, Breiteweg 129.

Littauers

Mähmaschinen aller Systeme, auch ohne Anzahlung wöchentlich 1 M. Abzahlung. Bei Barzahlung hoher Rabatt. Hocharm. Langschiff 50 Mtr. Reparatur billig!

Leihhaus

der **Gustav Oelbner**
 Weinfaßstr. 5a, 1. Et. Fernsprecher 8577
 leiht Gegenstände a. Art

Pfandversteigerung.

Wittwoch, 13. September, von nachmittags 2 Uhr an, werden in meinem Geschäftszitat 3529 Magdeburg-Neustadt Neuhaldensleber Str. 11 die in der Zeit vom 1. Sept. bis Ende Dezember v. J. sub Nr. 93001 bis 94604 verpfändeten, bis dahin nicht erneuerten Gegenstände öffentlich versteigert.

Hermann Brause

272 Breiteweg 272
 UMSONST ERHALTEN SIE
 Mustern und kaufen industriell. Kränkeltage Wirtschaftliche Kellerei alle Holzwaren und Lederwaren direkt von der Fabrik Julius Treiber, Grimmastr.

Erholung

Halberstädter Straße. Täglich: Konzert des Duettos **Schockhorst-Reiner.**
 Sonntags: Matinee. — Familienverkehr.

Burg. Burg.

Für das Arbeiter-Sekretariat wird für die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis etwa Ende Februar 1912 eine **Hilfskraft** gesucht. Bewerber müssen in schriftlichen Arbeiten bewandert und mit den Sozialgesetzen möglichst vertraut sein. Gehalt nach Uebererkenntnis. Geeignete Personen wollen ihre Bewerbung in verschlossener Hülle mit der Aufschrift „Hilfskraft“ bis zum 15. September an das Arbeiter-Sekretariat einreichen.

Wirtschaft

1 gebiegene bürgerliche aufbaum bestehend aus: 1 Kleiderschrank m. Stange, 1 Bettsofa mit Spiegel oder 1 eleg. Büffel, 1 ff. Plüschsofa mit herrlich. Umbau, 1 Sofa oder 1 Auszugstisch, 4 modernen Stühlen, 1 großartigen Eschmeu mit Stufe.

1 **Satin-Schlafzimmer:**
 1 Kleiderschrank mit Spiegel, 2 engl. Bettstellen mit Spiral-Patentmatten, 1 Waschtiselle mit Marmor und Spiegel, sowie

1 **hochmoderne Küche:**
 1 Büffel, 1 Anrichte od. 1 Tisch, 1 Kist, 2 Stühle, 1 Stalter für zusammen

nur 525 Mark

Transport frei. — Bestätigung erbeten ohne Aufschlag. — 5 Jahre schriftliche Garantie!

Friedrich Lorenz
 17 Peterstraße 17. 3654

Bei meiner letzten Einkaufsreise habe ich in allen von mir geführten Waren große Posten und Partien sehr billig gekauft und gebe diese infolge schnellen Umsatzes und verhältnismäßig geringer Geschäftsausgaben wieder zu außerordentlich billigen Preisen ab.

Als besonders vorteilhaft empfehle ich:

Große Posten reinwollener Kleiderstoffe schwarz und farbig, sowie Tuche und Kostümstoffe

Herren-Anzugstoffe und Paletotstoffe Cheviots und Manschester für Knaben-Anzüge

Gurtdinen, Teppiche, Plüschdecken, Sofa-plüsch, Portieren, Uebergardinen, Tüllbettdecken, Stores, Steppdecken sowie außerordentlich große Posten

Leinen- und Baumwollwaren für Ausstattungen und täglichen Bedarf.

Große Posten fertiger Damen-Wäsche in guten, haltbaren Qualitäten. 3811

Alles in großer Auswahl, guten Qualitäten, bekannt billig.

A. Karger, Gr. Marktstr. 8.
 Preise anzugeben, unterlasse ich, da solche ohne gleichzeitig Vorliegen der Ware keinen Wert haben.

Erdbeer-Pflanzen

Herrn Luffe, aut bezugsz. 100 Stück 2.50 Mark, hat abzugeben 1028

Erholung

Halberstädter Straße. Täglich: Konzert des Duettos **Schockhorst-Reiner.**
 Sonntags: Matinee. — Familienverkehr.

Burg. Burg.

Für das Arbeiter-Sekretariat wird für die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis etwa Ende Februar 1912 eine **Hilfskraft** gesucht. Bewerber müssen in schriftlichen Arbeiten bewandert und mit den Sozialgesetzen möglichst vertraut sein. Gehalt nach Uebererkenntnis. Geeignete Personen wollen ihre Bewerbung in verschlossener Hülle mit der Aufschrift „Hilfskraft“ bis zum 15. September an das Arbeiter-Sekretariat einreichen.

Otto Fuchs

Landwirtschaftlicher, Neustadt Alexanderstraße 12.
 Ein gutes rotes sauberes **Bett** sofort billig zu verkaufen. Stornau, Südstenauer 20, Nähe Gassebachpl.
 Eleg. Kinderwagen billig zu verk. Am Weinhof 8.9. S. 1.1 Tr.

Wohlfühlwert empfiehl

St. Weinhofstraße 1. Tel. 5340.
 Laube m. Gart. (Alte Neustadt). 7 Platten, Wagen mit Sitz, Obstbaum, Phonograph, 21. Kessel zu verk. 3. erst. Alexanderstr. 17. Laden.
 Blättelrting gesucht, auch zum freilemen, Kastanienstraße 4.

Ortskrankenkasse für die im Maurer- und Baugewerk beschäftigten Personen zu Magdeburg.

Am Montag den 11. September cr., abends 8 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38

Lichtspielhaus Thale

Bruchstraße Nr. 1b
 Inhaber: **Fr. Burau.**
 Erstklassiges Programm! Spielzeit tagl. von 5 bis 11 Uhr. Sonntags von 3 bis 11 Uhr.

Generalversammlung.

Tagesordnung:
 1. Halbjahrsbericht. 3534
 2. Berichterstattung von den Generalversammlungen in Wiesbaden und Dresden.
 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.
 G. Diez, Vorsitzender. 3739

Verloren rotbraun. Fedel. Sonntag, 10. Sept., vorm. 11 Uhr **Vortrag** über **Wohlfahrts-einrichtungen** Leipziger Straße 61 (Prinz Geirich). Zutree 15 Pf. Um zahlreichen Besuch bittet 1012 Professor Krause.

Burg Burg Grand Salon

Heute Sonntag **TANZ.**
 Freundlichst ladet ein 3734 Emanuel Katurbe.

Burg. Burg. Hohenzollernpark.

Heute Sonntag, von nachmittags 3 1/2 Uhr an **TANZ.**
 Freundlichst ladet ein 3738 Friedrich Schoof.

Jägerhof :: Grünwalde.

Heute Sonntag **Großer Tanz.**
 Um recht zahlreich. Besuch bittet 3739 **Paul Haase.**

Persil

das selbsttätige **Waschmittel!**

Wer seine Wäsche sauber und ihr größeres Gebrauchsdauer sichern will, nehme zum Waschen nichts anderes als Persil, das bewährte, selbsttätige, unschädliche Waschmittel von Millionen Hausfrauen. — Erhältlich nur in Original-Paketen.

Der Waschttag bringt Ihnen keinen Ärger mehr!

Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingeseift, etwa $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Persil und gut ausgespült; sie ist dann fertig, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinst. Fabrikanten auch in ...

Henkels ...

Kredit Möbel!

1 Kleiderschrank
1 Bettstelle
1 Küchenschrank
1 Küchentisch
1 Spiegel
4 Stühle
2 Kleiderstühle

Anzahlung **15** Mark

Komplette Schlafzimmer
Komplette Wohnzimmer
Komplette fertige Küchen

Anzahl von **8** an

Betten, Teppiche, Gardinen, Polsterwaren, Bettwäsche

Garderobe für Herren und Damen ohne jede Anzahlung

Ph. Biener & M. Chusid
Königsplatz Nr. 23, I.
2. Haus vom Breiten Weg

WEISSE WAND

Jakobstraße 51.

Tausende verloren

besuchen in den letzten fünf Tagen das Etablissement, das einzig in seiner Art besteht. In den prachtvollen Räumen ein reiches Programm zu genießen, sollte niemand verpassen. Nebenbei wird die Augenblicke, die er in der besten Hand zubringt.

Luisenpark.

Heute Sonntag:
Groß. Gartenkonzert.
Anfang 3 Uhr. — Von 4 Uhr an:
Tanzfränzchen. Von 8 Uhr an: **Ball.**

Thalia ■ Buckau

Heute Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an
Gr. öffentlicher Tanz.
Gegebenst ladet ein **J. Westphal.**

Berbster Bierhalle

Heute sowie jeden Sonntag von nachm. 3 Uhr an
Öffentlicher Tanz.
Hierzu laden freundlich ein 3722 H. Hildebrand u. Frau.

Zum Kyffhäuser.

Heute Sonntag: **Tanzkränzchen.**
— Größte Kinderspielfläche. — Doppelkegelbahnen. — Familien können Kaffee kosten. Gegebenst ladet ein Fr. Lohrer.

Friedrichslust

Heute Sonntag, von nachmittags 3 1/2 Uhr an
Gesellschaftsballe
Gegebenst ladet ein 3728 Albert Naumann.
Keine Regeldarstellung ist noch einige Tage in der Woche frei.

Neuer Schwan Leipziger Str. Fernruf 3534.

Herrlicher schattiger Garten. Angenehmer Familienverkehr.
Jeden Sonntag von nachmittags 3 1/2 Uhr an
Gesellschaftsballe
Gegebenst ladet ein 3724 Reinhold Schreiber.

Wilhelmstal

Jeden Sonntag 1016
Großer Gesellschaftsballe bei vollem Orchester.
Freundlich ladet ein **Albert Claus.**

Diesdorf Diesdorf

Gasthof zum weissen Ross Inhaber: K. Hähge
Sonntag, 10. September, von nachm. 3 bis abds. 11 Uhr
Tanzkränzchen
des Raueklubs „Dampf voraus“. 3508
Gegebenst ladet ein **Der Vorstand.**

Union-Theater, Schönebeck, Salzer Str. 3

Abds. 8 Uhr nach dem
Sonntag, heute an nur 4 Tage der große epochenmachende
Weltsehler 3508
Inhaber: Rob. Sittendorff in 3 Akt., Länge ca. 900m.
Übertrifft alles bisher Dagewesene.
Kupferden ein kolossales Schlagerprogramm!
Gegebenst ladet ein **Gottlieb Künzel.**

Stadtpark Schönebeck.

Sonntag: **Großer Tanz.**
Verlosung 12 wertvoller Gegenstände.
Erster Gewinn: Ein hochmodernes Badservice.
Loose an der Kasse gratis. Loose an der Kasse gratis.
Freundlich ladet ein 3731 **W. Veigt.**

Kino-Salon Quedlinburg.

Jeden Dienstag **Programmtwechsel!**
Abds. 8 Uhr
Nur das Beste! **Erstklassige Darbietungen!**

Burg Deutscher Textilarbeiter-Verband

Zahlstelle Burg.
Am Dienstag den 12. September, abends 8 Uhr, im „Hohenzollernpark“
Öffentliche Textilarbeiter-Versammlung

Tagesordnung:
1. Der gegenwärtige Stand unserer Lohnbewegung.
Referent: Gauleiter Kogge (Berlin).
2. Freie Diskussion.
Kollegen und Kolleginnen, erscheint vollständig in dieser Versammlung!
Der Vorstand.

Berliner Bauernschenke

Achtung! **Alte Ulrichstr. 10** Achtung!
Bedienung durch den großen Gottlieb und den sanften Emil.
Täglich: Freikonzert. 3576
Sonntags ab 11 Uhr: Matinee.

Stammers Restaurant

Sonnabend, Sonntag, bis 12 Uhr nachts
Gr. Freikonzert
Auftritt des berühmten Musicalgenies W. Rudolph
Sonntag 11-2 Uhr
Matinee

Stadt-Theater

Sonntag den 10. September
2. Aufführung
Anfang 8 Uhr. Ende nach 6 Uhr.
Die Chöre
Abends
Anfang 7 1/2 Uhr. 10. Abonnement-Vorstellung (rote Karten).
Ende 10 1/2 Uhr
Rigoletto
Montag den 11. September
Glaube und Heimat

Tonbild-Theater

Glänzend sind beide Programme in dieser Woche vom 9. bis 12. Septbr.

Der Schandfleck

Ein modernes Tendenzdrama in 3 Akten v. Louis Feuillade.
Die Hauptdarsteller: Madame Renée, Karl W. Coder u. Hr. Jean Ryme.

Kaiser-Theater

Heute:
Der grösste aller Schlager!
Die Opfer des Alkohols

Soziales Drama aus dem Leben.
Spieldauer ca. 1 Stunde.

Walhalla-Theater

Parterresaal 1020
Varieté u. Operk. Ensemble
Jim-Athener
— Anfang 7 1/2 Uhr. —

Colosseum

Son. 9. bis 12. Septbr.
Nur 4 Tage
Der Schandfleck
Großes sensationelles Drama
3116 in 3 Akten.
Der Schandfleck
ist der größte Schlager der diesjährigen Saison, den jeder gesehen haben muß.

Dankfagung.

Hervolliehenden Dank allen Verwandten und Bekannten, die unsern teuren Entschlafenen das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben und seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten. Dank auch seinen Mitarbeitern für die letzte Ehre, die sie ihm zuteil werden ließen. Ferner Dank dem Herrn Oberpfarrer hier für die trostreichen Worte am Grabe unser lieben Entschlafenen. 1017
Gr. Dittersleben, 8. Sept. 1911
Frau Sophie Staubmeister geb. Rudloff nebst Kindern.

Anna Meyer

im vollendeten 23. Lebensjahr.
Dies zeugen mit der Bitte um stilles Beileid an
Die tiefbetrübten Eltern
Joh. Meyer nebst Frau
Anna geb. Rappach
und Bräutigam.
Die Beerdigung findet am Sonntag, vormittags 11 Uhr, vom Trauerhaus, Weinbergstraße 17, aus statt.

ZENTRAL THEATER

Heute Sonntag
des
Eröffnungs-Programms
3 1/2 Uhr
Halbe Preise!
Auftreten sämtlicher Künstler.
8 Uhr
Große Vorstellung

Licht

Schauspielhaus PANORAMA

Am Kaiser-Wilhelm-Platz.
Telephon 2490.
Das neue Programm ist ausgezeichnet. — Darunter:
Glücklich wider Willen
ein spannendes Lebensbild.
Lottchen Hiegl
— ein lustiger Unstern. —
Die Ananas und Ihre Kultur
hochinteressante, naturwissenschaftliche Aufnahmen.
Der Spruch des Schicksals
fesselnde, dramatische Handlung.
Tanzbilder, Einlagen
u. sonstige durchweg vornehme Darbietungen.

Stephanshallen

— Dir. Rich. Froberg. —
Abends 8 Uhr 3720
Varieté-Vorstellung.
Streng dezentres Programm für Familien-Publikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat an einem Wochentag freien Eintritt.

Am Donnerstag den 7. d. M. starb nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester, meine treue und unermessliche Braut
Anna Görlach
im 22. Lebensjahr. Im stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen
Heinrich Görlach u. Frau Otto Popp als Trauerigentum
Die Beerdigung findet am Sonntag den 10. September, mittags 12 1/2 Uhr, vom Trauerhaus, verlängerte Voglerstraße, aus statt. 1016

Statt Karten.

Heute mittag verschied nach langem, qualvollem Leiden meine innigstgeliebte, unermessliche Braut
1026
Anna Meyer
nach vollendetem 23. Lebensjahre. Dies zeugen mit der Bitte um stilles Beileid an
Der tieftrauernde
Bräutigam **Otto Gömmer**
und
Familie Meyer nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Sonntag, vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Reißzeuge

empfehlen Druck- u. Holzstimmung

Zirkus-Theater

Heute Sonntag, 10. Septbr.
Zwei große Vorstellungen.
Nachm. 4 Uhr bei kleinerm Preis.
Abds. 8 1/2 Uhr gen. Preise.
In beiden Vorstellungen der große Schlager
Erster Klasse
Bauerntänze u. 2. Thema

Cousin Pamponette

Schauspiel in 1 Akt v. Strousser und Grünwald
dazu in der Abendvorstellung die erfolgreiche Charakterkomödie von Hans Neumann-Spöcker
Kollegen.
Freie d. Blätter zur Randm. 1017
Nachm. 4 Uhr gen. Preise u. 2. Klasse 0.50, 3. Klasse 0.25.
Kasse geöffnet am Sonntag vonm. 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 Uhr an
Kassier: **Erster Klasse** und zum letztmalig **Kollegen** und **Cousin Pamponette.**
Sonntag, 11. Septbr. **Erster Klasse** und zum letztmalig **Kollegen** und **Cousin Pamponette.**

Wohin gehen wir heute? Alle zum
Fürstenhof-Theater

Dir. Müller-Spart. Eg. Prälatenstr.
2 große Vorstellungen. 4 u. 8 Uhr
In beiden Vorstellungen des
Gr. Eröffnungs-Programms!
Am Meerestrand
Ausstattungsstück mit Gesang
Die rote Sonne
Eine fidele Nacht
Bürste zum Tränenlösen
Gisa Story in ihrem Genre
Ludwig Foebe
Lucia Eitani
die elegante Vortragsgemeinschaft
Boris Guttmann
Arbous u. Lisson
in ihrer herrlichen Kostüme
Charly Masch 1040
der unübertroffene Urtümliche
Lachen ohne Ende!
dazu der weiche Spielplan.
Nachm. 8 u. 10 Uhr. Kinder 10 Pf.
Abends befremde Preise.
Montag dieselbe Vorstellung
Alle Vorzugskarten gelten.

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 10. September,
nachm. 3 1/2 Uhr, bei kleinen Preisen
Dragonerblut.
Abends 7 1/2 Uhr:
Großer hochspannender Erfolg
Der lustige Kakadu.
Montag den 11. September
Der Zigeunerbaron.
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend
Der lustige Kakadu.
Freitag
Dragonerblut.

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 10. September,
nachm. 3 1/2 Uhr, bei kleinen Preisen
Dragonerblut.
Abends 7 1/2 Uhr:
Großer hochspannender Erfolg
Der lustige Kakadu.
Montag den 11. September
Der Zigeunerbaron.
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend
Der lustige Kakadu.
Freitag
Dragonerblut.

Die Differenzen mit dem Hodelwert von Andreas Müller, Köpfer Straße, sind durch Anerkennung des hier bestehenden Arbeitsvertrags für das Holzgeschäft erledigt und steht der Übergabe von Maschinenarbeit nichts mehr im Wege. — In der Modellfabrik des Mallin Nachfolger ist die Arbeit am Freitag nach Erledigung der Streitfragen wieder aufgenommen. Die Lokalverwaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Für den künftigen Arbeitsschutz wird eine auf dem Gebiet des Holzhandels gewerblichen Gewerkschaften die Tätigkeit gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen sind zu richten an den Magistrat.

Deffnung und Straßenumfänge. Am Sonnabend morgen führte der Lehrer Carri mit seinem Kinde in der Wilhelmstraße so unglücklich, daß seine Aufnahme im Krankenhaus nicht notwendig wurde. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir darauf hinweisen, daß die Wilhelmstraße für Radfahrer und Pferdegeräde ein gefährliches Pfänder ist. Besonders Mittwoch und Sonnabends kann man die Beobachtung machen, daß Radfahrer und Pferde die Fliegen fallen. Sachverständige führen den Uebelstand auf die in diesen Tagen vorgekommene Deffnung des auf und für sich glatten Pflasters dieser Straße zurück. Hinder die Deffnung einerseits die Staubentwicklung in ganz bedeutendem Maße, so birgt sie andererseits auch die Gefahr. Dabei soll die Erparnis, die die Stadt mit dieser Sprengung macht, eine ganz bedeutende sein. Es ist also allen Radfahrern und Reitern zu raten, beim Passieren dieser Straße die größte Vorsicht anzuwenden.

Auf Freiersfüßen. Ein Herr der sogenannten besseren Kreise hatte sein Leben reichlich genossen und war auch schon mehrfacher Vater geworden. Da bemerkte er eines Tages, daß das lustige Treiben ein unheimliches Loch in seine Finanzen gerissen hatte. Er ging in sich und kam zu der Ueberzeugung, daß nur reine Liebe mit Monaten gepaart ihn retten könne. Er schloß sich dem Gedanken, seinen Lebenswandel zu ändern, und nach sämtlichen Säuglingen, auch einen vorzüglichen Schneider. Mit diesen schönen Neffen ausgerüstet, reiste er in ein Bad, das dafür berühmt ist, daß schwervereichte solche Leute dort Erholung von den Tafelstrapsen und der schweren Arbeit des Couponabschneidens finden. Es dauerte dann auch nicht lange, so entdeckte er ein Mägdlein, deren Eltern außerordentlich vermögend auftraten. Die schönen Augen des Heiratsfähigen machten bald genug ganze Arbeit und das süße Kind sah nach kurzer Zeit in ihm den Ritter sonder Furcht und Tadel, den ihre Waisenschwester ihr sehr vorgezogen hatten. Da er sich den Eltern als Mann von Geburt und Vermögen vorstellte, und prima Referenzen gab, durfte er bald den Verlobungsfuß auf Gildas Lippen drücken. Ideal, wie er nun mal seine Rolle spielte, fragte er nicht nach Vermögen und Mitgift, hoffend, daß der Herr Schwiegervater selbst davon reden werde. Es folgten Monate reiner Brautjungferzeit für Hildchen, während Fritz nicht ganz so heraufschien, denn er hatte immer noch keine Gewissheit über den Geldpunkt, wohl aber war nicht gerade Mut in seiner Kasse, denn unterberhand trieb es der Herr ärgere denn je. Da griff er, um sich Gewissheit zu verschaffen, zu dem beliebigen Mittel, eine Auskunft zu befragen. Was er da erfuhr, war nur nicht gerade beruhigend, es hieß: „Der Herr Vau-bessiere hat ein Vermögen von 100 000 Franc, das er durch die Erbschaft seiner Tochter wohl wenig mitgeben.“ Der ideale Brautigam bekam einen Todesstoß, setzte dem Schwiegervater kurz nach der Heirat auf die Brust und betrogene eine stattliche Barmitziff. Als er hörte, daß die Heiratsgeliebte ihm kaum die Hälfte des Verlangten zubringen werde, entdeckte er plötzlich, daß er gar nicht zu dem jungen Dinge paßte und es mit seiner Ehre nicht vereinbaren konnte, das Kind unglücklich zu machen. Er entsagte deshalb und löste das Verlöbniß, um sich bald darauf mit einer weniger lieblichen, dafür aber schmerzlicheren Wittib zu verloben. Das arme aus allen Himmeln gerissene Mädchen machte einen Versuch, ihr junges Leben von sich zu werfen, wurde aber zum Glück daran gehindert. Bald nachdem trauf der Vater den Leinwand zufällig hier auf der Straße, nannte ihn einen Schutz und zog ihm ein paar über. Dafür wurde er zwar zur Weichenhaft vor Gericht gezogen, aber die Strafe, die ihm dafür traf, war eine sehr geringe.

Unfälle. Am Sonnabend früh führte der Arbeiter Albert Henz mit seinem Kinde in der Halberstädter Straße und zog sich dabei eine Schenkerentzündung am rechten Hüfte zu. Der Verletzte fand Aufnahme im Sudeburger Krankenhaus. — Am Sonnabend vormittag wurde der Schlosser Ernst Strümpel aus Lemsdorf in der Fabrik Schönebeck Straße 66 von einem unfaulenden Gussrad am rechten Knie und Fuß schwer verletzt. Mehrere Wunden wurden dem Unglücklichen fast abgequetscht. Er wurde nach seiner Wohnung gebracht.

Gefahren wurde am 7. d. M. nachmittags einem Müller in der Nordischen Badeanstalt aus dem Portemonnaie, das in der Tasche seines in der Umkleekabine hängenden Jacketts steckte, 20,80 Mark. In der Nacht zum 8. in einem Neubau in der Halberstädter Straße unter erschwerten Umständen 2 Doppelhobel (einer ungelöst, der andere gelöst, W. E.), 3 Strohseifen, 2 Zweimeterhölzer, 5 bis 6 kleine Stöbe, 10 bis 12 Nagelbohrer, 1 Holzschleife; einem Maurer aus Hohendobelen, der des Guten etwas zuviel getan und sich an der Hohendobelen Straße schlugen hatte, aus der Hofentasse ein gelbes Klappportemonnaie mit etwa 50 Mark, darunter 2 Zwanzigmarkstücke; am 8. gegen 11 Uhr vormittags vor dem Hause Greiter Weg Nr 123 ein Fahrrad „Wanderer 2“ (Fabriknummer 147032) mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, Freilauf und gelben Schmutzfänger.

Ermittelte Diebstahl. Vor etwa 5 Wochen ist auf dem hiesigen Schützenplatz im Hippodrom einem Dienstmädchen aus der Hand eine goldene Damen-Reinmutterkette gestohlen worden. Die Diebin ist jetzt in der Person der Dienstmagd Minna H., in der Kautschukstraße in Dienst, ermittelt. Die Uhr ist wieder herbeigekauft.

Freigegeben sind der Kutscher Friedrich L. von hier, der von der Staatsanwaltschaft in Verhörung zur Strafvollstreckung, und der Kutscher Johann S. von hier, der von der hiesigen Staatsanwaltschaft zur Strafvollstreckung verurteilt wird.

Zimmerbrand. Am Sonnabend früh kurz vor 7 Uhr wurde Wohnung 1 telephonisch nach Prälattenstraße 26 gerufen. In einer dunkleren gelegenen Hofwohnung waren an einem Ofen Papierstücken in Brand geraten. Auch die angrenzende Tapete wurde vom Feuer beschädigt. Entstehungsurache vermuthlich der angezeigte Ofen. Die Gefahr wurde schnell beseitigt.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

Stadttheater. Heute Sonntag geht als zweite Volksvorstellung „Die Ehre“ in vier Akten von Sudermann in Szene, während abends 7 1/2 Uhr Verdis beliebige Oper „Rigoletto“ in der bereits bekanntgegebenen Besetzung zur Aufführung gelangt. „Glaube und Heimat“, das, wie bekannt, in der verflochtenen Spielzeit stets mit großem Erfolg vor ausverkauften Häusern gegeben wurde, soll auch in dieser Spielzeit wieder Aufnahme im Repertoire finden und ist für kommenden Montag zum erstenmal angeführt. Mit Dienstag findet eine Aufführung von Nicolais reizender Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ statt. Mittwoch wird „John Gabriel Borkman“ wiederholt und mit Donnerstag geht zum erstenmal in dieser Spielzeit „Der fliegende Holländer“ in Szene, Freitag erscheint Vorhubs romanische Oper „Andine“ auf dem Repertoire, während für Sonnabend als erste Reinszenierung im Schauspiel „Ogys und sein König“ angelegt ist. Sonntag nachmittags als dritte Volksvorstellung „Das Glas Wasser“; abends: 7 1/2 Uhr „Carmen“.

Stadttheater. Spielplan vom 10. bis 17. September. Sonntag nachm. (Volksvorstellung): „Die Ehre“; abends: „Rigoletto“. — Montag: „Glaube und Heimat“. — Dienstag: „Die lustigen Weiber von Windsor“. — Mittwoch: „John Gabriel Borkman“. — Donnerstag: „Der fliegende Holländer“. — Freitag: „Andine“.

Sonnabend: „Ogys und sein König“. — Sonntag nachm. (Volksvorstellung): „Das Glas Wasser“; abends: „Carmen“.

Wilhelm-Theater. WochenSpielplan. Sonntag nachmittags: „Dragonerblut“; abends: „Der lustige Kaktus“; Montag: „Der Rigoletto“; Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: „Der lustige Kaktus“; Freitag: „Dragonerblut“; Sonnabend: „Der lustige Kaktus“; Sonntag nachmittags: „Der lustige Kaktus“; abends: „Der Rigoletto“; Montag: „Dragonerblut“.

Reinhold-Theater. Heute ist der letzte Sonntag, an welchem der allgemein auf das glänzende Besuche der Eröffnungsspielplan in zwei Vorstellungen gegeben wird. Nachmittags 3 1/2 Uhr geliebte halbe Preise. Aufzettel sämtlicher Künstler.

Volkshausspielhaus Panorama. Der gestrige Spielplanwechsel hat wieder eine Reihe Zuschauerleistungen gebracht, deren Inhalt ebenso vornehm wie unterhaltend war. Freilich erster Handlung bietet das Lebensbild „Nach dem Willen“, die dramatische Szene „Der Strich des E. J. J.“, die Verführung, Scherz und Humor werden durch die Schöne „Vollständiger“, „Karlchen ist wieder lebendig“ und durch den Akt „Der stumpfe Säbel“ geboten. „Die Ereignisse der Jodie“ bringen Scherz und aus aller Welt, auch von Wagbehn. Der Naturwissenschaftler bietet „Die Antanas und ihre Kultur“. Interessante Tonbilder und Einlagen vervollständigen das Programm.

Das bekannte Kinema Weiße Wand, Jakobstraße 51, eröffnete nach erfolgtem Umbau und vollständiger Renovierung am 2. September wieder seine Pforten. Der prächtige Raum faßt 300 Sitzplätze. Die neuartige, stimmungsvolle Malerei, unterbrochen durch prunkvolle Beleuchtungsdekor passen sich dem Ganzen wirkungsvoll an.

Kürstlich-Theater. Heute Sonntag finden zwei große Vorstellungen, um 4 und 8 Uhr, statt. In beiden Vorstellungen gelangt das glänzende Eröffnungsprogramm zur Ausführung.

Letzte Nachrichten.

Frauentag.

(Privattelegramm der „Volksstimme“.)

ch. Jena, 9. September, 1 Uhr mittags. In der heutigen Sitzung der Frauentag berichtigte die Genossin Hanna (Berlin) über die Beschwerden für Arbeiterinnen. Nur für begründete Beschwerden können wir vor der Gewerbeaufsicht einlehen, daher ist Gewissenhaftigkeit der Beschwerdeführerinnen nötig. Der Erfolg der Beschwerdestellen kann nicht nachgeprüft werden. Hauptsache bleibt der Ausbau der Organisation. Genossin Simon (Samburg) betont die Notwendigkeit, die Nachstellungen der Meister und Unternehmer noch während der Beschäftigung der Verfolgten in der betreffenden Fabrik anzuzeigen.

Die Mandatsprüfungskommission berichtet, daß 75 Delegierte, davon 48 Frauen und fünf Vorstandsvertreter anwesend sind. Die Mandate werden detailliert anerkannt.

In der sich anschließenden Diskussion über die Lesende wünscht Genossin Grünberg, daß nicht mit schwerem theoretischem Studium angefangen werde.

Genossin Zeitlin führt aus, Theorie sei nicht schwer und langweilig, sie könne nur langsam und trocken vorgetragen werden. Nicht praktische Thematika, sondern der grundsätzliche Teil des Programms müsse in den Lesenden behandelt werden, um revolutionäre Kampferinnen zu erzeugen. (Beifall.)

Genossin Dunder (Stuttgart) betont, die sozialistische Anschauung müsse im Zentrum der Aufklärungsarbeit stehen.

Genossin Rasche (Berlin) warnt vor zuviel Theorie. Genossin Reiche (Wegefeld) empfiehlt die Anstellung von Wanderlehrern, weil in ländlichen Gegenden die Abhaltung der Lesende schwierig sei. Genossin Fahrenwald (Berlin) ist gegen Wanderprediger.

Genossin Fiech bezeichnet die Auffassung der Genossin Zeitlin als nur schrittweise zu erreichendes Ideal.

Die Diskussion wird geschlossen. Genossin Waadet hielt das Schlusswort.

Der Rest der Vormittagsung wird mit der Behandlung von Anträgen ausgefüllt. Beschlossen wird, alljährlich den Frauentag abzuhalten. Ferner sollen am Tage der Reichstagsöffnung im Oktober Massen-Frauentagungen gegen Leutungspolitik stattfinden.

Schließlich werden die Resolutionen zum Strafgesetz, Kinderzuschuß und zur Säuglingsfürsorge einstimmig angenommen. Am Nachmittag hält Genossin Zeitlin ihr Referat über die Reichstagswahlen.

Die „Schwaben“ auf der Reise.

Wb. Götting, 9. September. Das Lustschiff „Schwaben“ ist um 6 Uhr 15 Minuten zu seiner Fahrt nach Berlin mit sechs Passagieren aufgestiegen.

Wb. Erfurt, 9. September. Das Lustschiff „Schwaben“ hat um 6 1/2 Uhr die Stadt in der Richtung auf Weimar passiert; um 7 Uhr 10 Minuten flog es über Apolda in der Richtung auf Kammberg; um 7 Uhr 47 Minuten passierte es Weissenfels.

Wb. Leipzig, 9. September. Die „Schwaben“ passierte um 8 Uhr 35 Minuten die Stadt und ging nach einer prachtvollen Schleife nach Vitterfeld weiter.

Wb. Wittenberg, 9. September. Das Lustschiff „Schwaben“ hat von Wittenberg kommend, um 10 Uhr die Stadt passiert.

Wb. Berlin, 9. September. Kurz vor 12 Uhr erschien das Lustschiff „Schwaben“ über Berlin und kreuzte in verschiedenen Bindungen zunächst die Friedrichstraße entlang, dann auch nach den Seitenstraßen und gegen das Schloß über der Stadt, was in allen Straßen lebhafteste Bewegung und freudige Erregung hervorrief. Das Wetter, das kurz vorher regnerisch gewesen war, hatte mittlerweile aufgelockert, so daß das langsam fahrende Lustschiff einen prächtigen Anblick gewährte.

Lehrungs-Neuheiten.

Wb. Koubitz, 9. September. Die Unruhen dauern bis Mitternacht. Zehn Soldaten wurden verwundet und 14 Personen verhaftet. (Siehe kleine Chronik. Red.)

Wb. West, 9. September. Gestern abend ist es hier wieder zu Unruhen gekommen. Mehrere Gewerkschaften wurden durch Steinwürfe verletzt und 13 Personen verhaftet. Unter den Arsenalarbeitern, die eine scharfe gegen den Maximilianist gerichtete Tagesordnung angenommen haben, herrscht große Erregung.

Paris, 9. September. Die Regierungsverordnungen gegen die Leutung der Lebensmittel, die im Ministerial erörtert und teilweise beschlossen wurden, beziehen sich hauptsächlich auf folgende Punkte: Erhöhen soll die Ziffer des aus den Kolonien zollfrei

einzufließenden Schlichtbrotts von 1000 auf 10000 Tonne erhöht werden, und zwar wird die letzten Ziffer auf die noch verbleibenden Monate des laufenden Jahres allein gesteuert, ohne daß die vorherigen Sendungen in Berücksichtigung gezogen würden. Diese waren übrigens sehr gering, da man sich bisher in Kolonialbrot wegen der beschränkten Zahl der zulässigen Schlichter auf keine größeren Operationen eingelassen hatte. Ferner sollen die Einfuhrbeschränkungen für fremdes Weizen größtenteils aufgehoben werden, so für Schweden aus Holland. Aber das wird einige Zeit erforderlich, da zunächst der Staatsrat darüber beraten und Beschläge unterbreiten muß. Für die Einfuhr sollen ebenfalls große Erleichterungen getroffen werden, aber das ist an sich gar nicht so schnell auf den Schiffen als in Frankreich selbst, werden diese nicht so schnell eine Wirkung hervorzubringen vermögen. Zur Vermeidung der Witterausfuhr, die in den Vorjahren recht bedeutende Verluste angehäuft hatte, werden die Befreiungsgattungen aufgehoben. Es wird diese Ausfuhr direkt unterbunden. Schließlich ist noch zur Erleichterung der Einfuhr von landwirtschaftlichen Erzeugnissen und von Fleisch das für die Postkolonial zollfreie Gewicht von 10 auf 40 Kilogramm erhöht worden. Die Eisenbahnen bereiten für die Beförderung dieser großen Postkolonial einen besonderen Tarif vor.

Paris, 9. September. In Chateaux kam es zu außerordentlich heftigen Manifestationen gegen die Lebensmittelteuerung. Etwa 20 000 Personen zogen auf den Marktplatz. Zahlreiche Personen wurden bei den Tumulten verletzt, darunter ein 15-jähriger Knabe, der durch einen Schießhieb so schwer verletzt wurde, daß an seinem Ausflommen gezweifelt wird. In Denain fand Freitag abend eine stark besuchte Arbeiterversammlung statt. Nach der Versammlung zogen etwa 1000 Arbeiter durch die Straßen und sangen revolutionäre Lieder. Auch in Dunkirk kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Polizei, wobei viele Personen verletzt wurden.

W. Würzburg, 9. September. Die städtischen Kollegien der Stadt Rothenburg o. d. Tauber haben in Uebereinstimmung mit der Volkshauskommission die Anstellung eines besoldeten Stadt- und Schulverwalters beschlossen, den das gesamte Schulwesen der Gemeinde Rothenburg unterstellen soll. Auf eine diesbezügliche Mitteilung des Rothenburger Magistrats hat das bayerische Kultusministerium in letzter Sitzung die gelegliche Zustimmung versagt. Es bleibt somit zur Freude der Passanten beim alten, und die geistliche Schulaufsicht bleibt bestehen.

Wb. Paris, 9. September. Der Flieger Pellen hat die 104 Kilometer lange Strecke Grampes-Widj in 14 Stunden 7 Minuten 7 Sekunden zurückgelegt, also den auf einer Strecke von 1222 Kilometern im Kampf um den Michelinpreis von ihm selbst aufgestellten Rekord geschlagen.

Paris, 9. September. Der von dem Ministerpräsidenten Caillaux zur Bekämpfung der hohen Lebensmittelpreise geplante Getreidewort, durch welchen den Gemeinden die Verteilung an Genossenschaftsvereinen und -kassernen sowie die Erbauung billiger Wohnungen in großer Zahl ermöglicht werden soll, wird von der gemäßigten „Republique française“ scharf kritisiert. Das Blatt meint, wenn dieses Gesetz angenommen werden würde, bedeutete dies den Anfang des Kommunismus und das Ende der auf den Grundrissen der Freiheit und des persönlichen Eigentums beruhenden Republik.

Wb. Wien, 9. September. Ingenieur Richter ist gestern abend hier eingetroffen. Er fuhr sofort ins Hotel. Er verweigerte jedes Interview und verwies auf seinen leidenden Zustand. (Siehe Chronik. Red.)

Wb. Shanghai, 9. September. Die Unruhen in Szechuan infolge der Hungersnot dehnen sich immer weiter aus. Eine amerikanische Baptistenmission der Mission wurde von einer Bande von Räubern zerstört. Das Volk ist verzweifelt, da es den Hungertod vor Augen sieht. Die Lage des Landes ist trostlos, der größte Teil steht unter Wasser.

Wb. Teheran, 9. September. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Nach einem Telegramm aus Rum hat Salazar es dem Sachverständigen Emir Yusuf eine schwere Niederlage beigebracht. Der Emir hat sich auf Sultanabad zurückgezogen, wo er vom Setur Jasar aufgenommen wurde.

Wb. Barcelona, 9. September. Die Chätera in Katalonien nimmt nach neuen Meldungen bedenkliche Formen an. Wie aus Barcelona gemeldet wird, sind bisher 50 Kranke der schrecklichen Seuche zum Opfer gefallen, und noch nimmt die Krankenzahl täglich in erschreckender Weise zu. Die Ursache des Umsichgreifens der Krankheit mag wohl hauptsächlich darin zu suchen sein, daß die Maßnahmen der Sanitätsbehörden in Spanien nicht mit der nötigen Sorgfalt und Energie ergriffen werden. Gestern wurden drei Ärzte und acht Krankenschwestern nach der versuchten Provinz abgehandelt. Der Gouverneur von Katalonien hat an die sämtlichen ihm unterstellten Bürgermeister ein Zirkular gerichtet, worin dieselben aufgefordert werden, sämtliche verdächtigen Personen während 5 Tagen in den Isolierbarakken unterzubringen.

Bereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Ostau. Montag den 11. September, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Obmannen und Kassierer in der „Thalia“, Dorotheenstraße 14. Die Bezirksleitung: D. Kies.

Gewerbegerichtsbekanntmachung. Dienstag den 12. September Sitzung bei Böhm, Kleine Klosterstraße.

Gewerkschaftskartell Magdeburg. Donnerstag den 14. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Sitzung mit den Gewerkschaftsvorständen bei Büchteleh, Knochenhauerstraße 27/28.

Arbeiter-Samariterkolonne. Mittwoch den 11. September, abends 8 1/2 Uhr, Vortrag und Uebungsstunde bei Holz, Nischelkrugstraße 22. 1476

Damenchor Magdeburg. Sonntag den 10. d. M. Ausflug nach Geyrohsberge (Luisenhof). Treffpunkt Herrenkrugbrücke früh 7 Uhr. 1472

Damenchor Magdeburg (Dir. Herr W. Neuling). Jeden Montag abend 9 Uhr Uebungsstunde bei Büchteleh, Knochenhauerstraße 27/28. 1478

Fernstudien. Sozialdemokratischer Verein. Dienstag den 12. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im Sülzerischen Lokal. 1475

Groß-Ostereisen und Venedigbesuch. Sozialdemokratischer Verein. Die Mitgliedsversammlung findet nicht Sonnabend, sondern Sonntag den 10. September, abends 7 1/2 Uhr, bei der Witwe Hoppe in Bernauerstraße statt. 1483

Klein-Ostereisen. Männer-Turnverein. Am Sonnabend, abends Punkt 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Emil Schüss. 1488

Salze. Sozialdemokratischer Verein. Montag den 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei August Bartels. 1465

Frohje. Volksverein. Am Dienstag den 12. d. M., abends Punkt 8 Uhr, Versammlung beim Genossen Feinmann. 1483

Nachhauseisen. Außerordentliche Sitzung der Kartelldelegierten und Gewerkschaftsvorstände Montag den 11. d. M., abends 8 Uhr, bei Herzog.

Schneebell. Wärschinger und Feizer-Verband. Am Sonnabend den 9. d. M., abends 8 Uhr, Monatsversammlung im „Wieser Restaurant“. 1474

Wettervorhersage. Sonntag den 10. September: Leicht wolkig, ziemlich kühl, frisch weisse leichte Regenschauer.

Siegfried Cohn

Weberer-Waren · Magdeburg · 58. Breitweg 53

Unter Berücksichtigung des augenblicklich niedrigen Preises für Roh-Baumwolle bringe ich nachstehendes Angebot in

Weiß- u. Baumwollwaren

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Spezial-Angebote

Damen-Hemd **1⁵⁰**
in vier verschiedenen Fassons, Prima Hemdentuch, mit Barmer Langnette

Damen-Hemd **1⁹⁵**
in zwei verschiedenen Fassons, Prima Hemdentuch, mit breitem Stiderei-Einsatz und -Ansatz

Damen-Hemd **2²⁵**
Reformfassung, feinfädig Renforcés, im Knapp gestickt

Damen-Hemd **2⁷⁵**
Reformfassung, Prima Renforcés, im Knapp handstickt

Garnitur Hemd und Beinkleid **5⁷⁵**
vortreffliche Qualität mit breiter Stiderei garniert

Garnitur Hemd und Beinkleid **8⁷⁵**
Prima Renforcés, reich mit Hochbaum und breitem Stiderei-Einsatz und Ansatz

Damen-Nachthemd **2⁷⁵**
feinfädig Hemdentuch, reich mit Säumchen und Barmer Langnette

Damen-Nachthemd **4⁵⁰**
Prima Renforcés, mit vierseitigen Ausschnitt und breiter Stiderei

Unübertrefflich in Qualität u. Haltbarkeit!

4 Posten
Hemdentuche und Renforcés
Matto - Junitats, grob-, mittel- und feinfädige Qualitäten, erste Elsfässer u. süddeutsche Fabrikate, aus gutem Rohmaterial und in vorzüglicher Ausrüstung

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
Meter	Meter	Meter	Meter
30	38	45	53 Pf.

Bett-Kattune neue Dessins **27** Pf.
Meter 45 38 30

Züchen variiert Meter 53 45 38 **30** Pf.

Verlangen Sie Gratis-Proben meiner
Spezial-Wäschetuche!

„Fortuna“	„Solide“	„Edelweiß“	„Unerreicht“
Coupon	Coupon	Coupon	Coupon
10 Meter	10 Meter	10 Meter	10 Meter
3.80	4.50	5.30	6.80

Damen-Jacken **1²⁵**
Körper-Barchent mit Barmer-Langnette

Damen-Jacken **1⁷⁰**
Prima Körper-Barchent, mit breiter Stiderei garn.

Spezial-Angebote

Blusen-Schürze **1²⁵**
gestreift Gingham mit türkischem Besatz garniert

Prinzeß-Schürze **1³⁵**
gestreift Gingham mit breitem Besatz garniert

Kimono-Schürze **1⁷⁵**
gestreift Gingham reich garniert

Tüdel-Schürze **65** Pf.
weiß, mit Träger und Stiderei-Bolant

Tüdel-Schürze **75** Pf.
gestreift Gingham mit Träger und türkischem Besatz garniert

Tüdel-Schürze **90** Pf.
geputzt Satin, mit einfarbigem Satin garniert, in modernen Farben

Tüdel-Schürze **1²⁵**
geputzt Satin, mit Träger in modernen Farben

Tüdel-Schürze **1⁷⁵**
schwarz/weiß gestreift Satin mit Träger, reich besetzt

Die Schaufenster-Auslagen in Kleiderstoffen, Blusen u. Kostümröcken

zeigen ein maßgebendes Bild der herrschenden Mode und stellen nur einen Auszug meiner enormen Auswahl dar.